

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler
Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Nr. 3 65. Jahrgang

Zürich, März 1958

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Von Monat zu Monat

Preisanpassungen der Seidenstoffwebereien. — Es ist seit langem kein Geheimnis mehr, daß die ständige Kostensteigerung die Rentabilität der schweizerischen Seidenstoffwebereien schwer zu beeinträchtigen vermochte. Vor einigen Jahren konnten die erhöhten Gestehungskosten leichter getragen werden, weil sie auf eine wachsende Produktion bei entsprechendem Umsatz umgelegt werden konnten. Diese Möglichkeit fehlt heute. Damit wird jedes Anwachsen der Kosten zu einem ernsthaften Problem. Die Webereien arbeiten dauernd und mit äußerster Energie an der Produktivitätssteigerung in Betrieb, Verwaltung und Verkauf. Die zeitlich weitgehend zusammenfallende Verteuerung von Rohstoffen, Veredlungstarifen und Personalkosten — um nur die wichtigsten Kostenarten zu nennen — konnte aber verständlicherweise durch Rationalisierungsmaßnahmen nicht voll aufgefangen werden. Als schwerwiegendes Hindernis stellt sich den Rationalisierungsanstrengungen der Weberei nach wie vor der Umstand entgegen, daß ein großer Teil der Abnehmer sehr zurückhaltend disponiert und äußerst knappe Lieferfristen einräumt. Auch die gestiegenen Qualitätsansprüche der Kunden müssen im scharfen Konkurrenzkampf erfüllt werden, ohne daß immer ein ausreichender Gegenwert in den Erlösen gegenübersteht.

Die vom Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten beschlossene bescheidene Preisanpassung ist nicht aus Uebermut vorgenommen worden, sondern allein im Interesse der Gesunderhaltung der Seidenindustrie. Im übrigen sorgt die Auslandskonkurrenz dafür, daß «die Kirche im Dorfe bleibt».

Neue Verkaufsmethoden. — Im Zuge der Rationalisierung der Verkaufsmethoden ist in letzter Zeit in der schweizerischen Textilindustrie vermehrt die Frage diskutiert worden, ob das Angebot derjenigen Firmen mit eigenen Kollektionen nicht vermehrt zentralisiert werden sollte, in der Meinung, daß insbesondere ausländische Käufer an bestimmten Terminen am gleichen Ort eine Reihe von Kollektionen besichtigen könnten. In Mailand hat der «MITAM» (Mercato Internazionale del Tessile per l'Abbigliamento) mit diesem neuen Verkaufssystem bereits beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Nun versuchen private Kreise in Düsseldorf im Juli dieses Jahres eine ähnliche Veranstaltung durchzuführen und erwarten Textilangebote aus den wichtigsten europäischen Textilländern. Jeder zugelassenen Firma steht in einem besonderen Gebäude ein eigener Verkaufsraum zur Verfügung. Es soll alle Gewähr dafür geboten werden, daß nur Käufer-

ferinteressenten in das Messegebäude gelangen und insbesondere die «Kopisten» ferngehalten werden.

Die Idee, von den Kollektivschauen à la MUBA, SAFFA und Weltausstellung in Brüssel abzugehen und vermehrt Verkaufsmessen anstatt Prestigeveranstaltungen durchzuführen, hat viel für sich und verdient eine gründliche Prüfung. Was halten unsere Leser von diesem Vorschlag?

Ein neuer Gesamtarbeitsvertrag der Seidenstoffwebereien. — Nach langdauernden und beidseitig hartnäckig geführten Verhandlungen ist es gelungen, den Gesamtarbeitsvertrag für die schweizerischen Seidenstoffwebereien um zwei Jahre, d. h. bis Ende 1959, zu verlängern. Es muß zugegeben werden, daß die Gewerkschafts- und Beleg-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Preisanpassungen der Seidenindustrie
Neue Verkaufsmethoden

Handelsnachrichten

Außenhandel in Seiden- und Kunstfasergeweben im Jahre 1957
Die Schweiz als Markt für ausländische Textilmaschinen

Aus aller Welt

Die britische Textilindustrie
Sorgen der österreichischen Wollindustrie

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Seidenbandindustrie im Jahre 1957
Deutsche Bundesrepublik — Schwerer Stand der Spinnereien und Webereien

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zeitakkord in der Praxis

Rohstoffe

Bewegtes Wolljahr 1957

Spinnerei, Weberei

Fortschritte auf dem Gebiet der Maschinenschmierung

Messe-Berichte

Textilien an der Schweizer Mustermesse 1958

schaftsvertreter für die Sonderlage der Seidenweberei Verständnis zeigten und deshalb an ihren ursprünglichen übersetzten Forderungen zahlreiche Abstriche vornahmen. Diese gewerkschaftliche Einsicht ist um so bemerkenswerter, als andere Gesamtarbeitsverträge der Textilindustrie bezüglich der sozialen Zulagen verschiedenster Art weitergehen als die Neuregelung der Seidenstoffweberei. Es darf auch anerkannt werden, daß die Gewerkschaften auf die Forderung der Arbeitszeitverkürzung verzichtet haben, was ihnen im Hinblick auf ihre Erfolge in praktisch allen andern Sparten der Textilindustrie und anderer Branchen nicht leicht gefallen ist. Die offene Aussprache und die Darlegungen von Arbeitgeberseite mußten aber die Gewerkschaften davon überzeugen, daß die Seidenindustrie im Schatten der Konjunktur liegt und vor allem ihre Ertragsverhältnisse keine «großen Sprünge» erlauben.

Es ist erfreulich, daß nach einer einleitenden, mit spitzer Feder geführten Pressekampagne und zahlreichen darauf folgenden Besprechungen eine Verständigung erzielt werden konnte, die sich bestimmt zum Vorteil der beiden Vertragsparteien auswirken wird.

Weniger Textilien gewünscht. — Wenn wir der Statistik auch nicht alles glauben, so lassen sich aus ihr in einzelnen Fällen doch gewisse Tendenzen ablesen. Ein bekanntes

deutsches Marktforschungsinstitut führt seit mehreren Jahren eine Untersuchung über die Wunschrichtungen der Bevölkerung der deutschen Bundesrepublik durch. Um diese Tendenzen festzustellen, wurde die Frage gestellt, was man mit einem einmaligen steuerfreien zusätzlichen Monatseinkommen tun würde. Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse dieser Rundfrage aus den Jahren 1952 und 1957 hat folgende Feststellungen ergeben: Im Jahre 1952 wollten noch 24 Prozent der Gefragten ihr zusätzliches Monatseinkommen in Textilien umsetzen. Im Jahre 1957 waren es nur noch 16 Prozent. Dafür stieg — was nicht erstaunt — der Anteil derjenigen Personen, welche ihr zusätzliches Geld für Reisen und Erholung brauchen wollten. Ueberraschend ist der Hinweis, daß im Jahre 1952 9 Prozent ihr «gefundenes Geld» auf die Bank tragen wollten, während es 1957 bereits 18 Prozent waren. Auch die Zahl derjenigen Gefragten, welche ihr zusätzliches Monatseinkommen zur Schuldentilgung verwenden, stieg um die Hälfte an.

Wenn diese Rundfrage als repräsentativ angesehen werden kann, so darf aus ihr der Schluß gezogen werden, daß der Nachholbedarf an Textilien in Deutschland gedeckt ist und die laufenden Einkünfte genügen, um das Nötigste anzuschaffen. Diese Folgerung dürfte im übrigen auch für alle andern europäischen Länder zutreffen.

Handelonnachrichten

Außenhandel in Seiden- und Kunstfasergeweben im Jahre 1957

Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

	Total inkl. Eigen-VV		davon Eigen-VV		in der Schweiz	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	gewoben (ohne Cord)	q
1953	30 736	104 619	1 101	11 085	22 359	88 332
1954	26 320	97 303	1 149	11 260	19 539	82 324
1955	27 019	98 563	1 556	13 761	18 276	79 154
1956	27 660	90 453	1 670	13 293	16 351	69 792
1957	25 589	91 656	1 756	15 002	16 265	71 111

Die Gesamtausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben hat sich im vergangenen Jahr gegenüber dem Jahr 1956 um 1,2 Mio Fr. erhöht. Erfreulicherweise konnte nicht nur der Absatz von ausländischen, in der Schweiz gefärbten und bedruckten Geweben, sondern auch der Verkauf von in der Schweiz gewobenen Seiden- und Kunstfasergeweben im vergangenen Jahr verbessert werden. Leider ist es aber im Jahre 1957 nicht gelungen, den im Jahre 1956 ausgewiesenen beträchtlichen Rückgang der Meterausfuhr von 9,3 Mio einigermaßen auszugleichen. Immerhin darf wenigstens mit Befriedigung festgestellt werden, daß die seit 1953 ständig zurückgehende Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben im vergangenen Berichtsjahr aufgehoben werden konnte. Es ist nur zu hoffen, daß diese Wendung nicht einmaligen Charakter trägt, sondern daß es den Seidenstoff-Exporteuren endlich gelingt, die 100-Mio-Franken-Grenze wieder zu erreichen. Es wird allerdings beträchtlicher Anstrengungen, insbesondere auf dem Gebiete der Nouveautés bedürfen, wenn im Auslandsgeschäft Terrain aufgeholt werden soll.

Der seit 1951 ständige Rückgang der Ausfuhr von Rayongeweben konnte im Jahre 1957 aufgehoben werden. Die getätigten Exporte in Rayongeweben, rein und gemischt, stiegen mengenmäßig von 7418 q im Jahre 1956 auf 7757 q im Jahre 1957 und wertmäßig von 25,7 Mio Fr. auf 26,7 Mio Fr., wobei vor allem mehr buntgewobene Mischgewebe ins Ausland geliefert wurden.

Wenn auch der unaufhaltsame Rückgang der Kunstseidengewebenausfuhr im vergangenen Jahr unterbrochen werden konnte, so ist immer noch kein Anlaß zur Beruhigung vorhanden. Ein Vergleich mit früheren Jahren zeigt, daß die Rayongewebe, rein und gemischt, nach wie vor stark vernachlässigt sind. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die seit einem Jahr eingesetzte Werbung für Erzeugnisse aus «Man Made Fibres» in enger Zusammenarbeit mit den Kunstseidespinnereien und den Webereien auf breiter Grundlage weitergeführt wird.

Erfreulicherweise hat der Auslandsabsatz von Seidengeweben im vergangenen Jahr weiterhin zugenommen. Der Export von Seidengeweben ist denn auch von 35,9 Mio Fr. im Jahre 1956 auf 39,1 Mio Fr. im Jahre 1957 gestiegen. In den Mehrwert teilen sich die in der Schweiz veredelten ausländischen Rohgewebe und die in unseren eigenen Webereien hergestellten Seidenstoffe. Im Transiteigenveredelungsverkehr wurden im vergangenen Jahr wiederum zum überwiegenden Teil chinesische Honangewebe in die Schweiz importiert, die zu zwei Drittel gefärbt und zu einem Drittel bedruckt den Weg ins Ausland fanden, wobei Deutschland nach wie vor der Hauptabnehmer von in der Schweiz ausgerüsteten Honanstoffen blieb. Der Wertteil der Seiden- ausfuhr am Gesamtexport unserer Industrie erhöhte sich von 40 Prozent im Jahre 1956 auf 42 Prozent im Jahre 1957. Neben den Krawattenstoffen waren wiederum die seidenen Nouveauté-Gewebe im Ausland geschätzt, was nicht zuletzt dem Erfolg einiger Zürcher Firmen bei der Pariser Haute Couture zu verdanken ist.

Nach dem Verlust des australischen Marktes für Nylongewebe blieb die Ausfuhr dieser Stoffe im vergangenen Jahr mit 8 Mio Fr. auf dem Niveau des Vorjahres. Es sind nicht nur preisliche Ueberlegungen, sondern insbesondere auch modische Gründe, welche dem Export von Nylongeweben hindernd im Wege stehen. Es scheint, daß sich das Nylongewebe vor allem im modischen Sektor noch nicht durchgesetzt hat, ob-

schon in den Pariser Kollektionen vermehrt als früher auch Kleider aus synthetischen Stoffen gezeigt werden.

Die rückläufige Tendenz von *Fibranne-Geweben* zeigte sich auch im Berichtsjahr, wenn auch die Exportverluste gegenüber dem Jahr 1956 etwas bescheidener ausgefallen sind. Minderverkäufe ergaben sich insbesondere bei den gefärbten und bedruckten Zellwollstoffen, was nicht ohne weiteres erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß gerade in dieser Stoffsparte die Einfuhr in die Schweiz ständig zunimmt.

Sehr stark ist auch der Export von *synthetischen Kurzfasergeweben* (Spun-Nylon usw.) im Berichtsjahr zurückgegangen. Der Exportverlust beträgt 50 Prozent des Exportergebnisses des Jahres 1956 und dürfte unsere Feststellung vor einem Jahr an dieser Stelle bestätigen, daß die Spun-Nylonstoffe, die insbesondere für die Hemdenfabrikation Verwendung finden, den bewährten und sich in letzter Zeit stets verbessernden Baumwollqualitäten noch nicht die Stirne zu bieten vermögen.

Im einzelnen ergaben sich seit 1954 folgende Ausfuhrwerte für die verschiedenen Stoffkategorien:

	1954	1955	1956	1957
	in Millionen Franken			
Schweizerische Seidengewebe	22,0	23,4	23,8	25,4
Ostasiatische Seidengewebe	10,5	11,9	12,1	13,6
Rayongewebe für Textilzwecke	30,8	26,6	25,9	26,6
Nylongewebe	17,0	16,8	7,9	8,8
Fibrannegewebe	10,1	8,5	7,5	7,5
Synthetische Kurzfasergewebe	10,1	2,3	1,8	0,8
Seidentücher und Echarpen	2,8	2,8	2,7	2,8

Absatzgebiete für schweizerische Seiden- und Kunstfasergewebe

Ausfuhr von Geweben der Pos. 447b—h, 448

	1954	1955	1956	1957
	in Millionen Franken			
OECE-Mutterländer	57,3	54,4	53,4	55,9
davon: Deutschland	13,6	13,7	15,0	17,6
Belgien	7,2	6,8	6,4	6,2
Großbritannien	6,3	6,8	6,2	6,1
Schweden	12,3	10,0	8,0	8,0
Sterling- und OECE-Gebiete in Uebersee	21,5	21,5	16,1	13,8
davon: Südafrikanische Union	4,6	3,9	3,8	4,0
Australien	13,1	14,0	8,6	6,3
Amerika	12,9	17,1	17,1	16,5
davon: Vereinigte Staaten	6,2	7,5	7,3	7,3
Oststaaten	0,1	0,6	0,4	1,2
übrige Länder	5,5	5,0	3,4	4,2
	97,3	98,6	90,4	91,6

Von der Gesamtausfuhr an Seiden- und Kunstfasergeweben gingen im Jahre 1957 61 Prozent nach Ländern des OECE-Raumes, was wertmäßig einer Vermehrung um 2,5 Mio Fr. gegenüber dem Jahr 1956 gleichkommt. Zu den wichtigsten Käufern schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe gehörten im vergangenen Jahr Deutschland mit 17,6 Mio Fr., Schweden mit 8,0 Mio Fr., USA mit 7,3 Mio Fr., Australien mit 6,3 Mio Fr., Belgien/Luxemburg mit 6,2 Mio Fr. und Großbritannien mit 6,1 Mio Fr. Die 4-Mio-Fr.-Grenze erreichten Oesterreich, sowie die Südafrikanische Union, währenddem Frankreich, Italien, Holland, Dänemark, Kanada zwischen 2 und 3 Mio Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe aufnahmen. Die Ostblockländer und die Gebiete des Nahen Ostens verlieren als Absatzgebiete immer mehr an Bedeutung. Schade ist, daß es auch im vergangenen Jahr nicht gelungen ist, den einen oder andern südamerikanischen

Staat für Seiden- und Kunstfasergewebe zu öffnen. Im Gegenteil; diejenigen Länder, welche noch als Käufer unserer Stoffe in Frage kommen, sahen sich aus Devisen- oder andern Gründen veranlaßt, die Einfuhr schweizerischer Seidengewebe wesentlich zu erschweren.

Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

Die Gesamteinfuhr von ausländischen Seiden- und Kunstfasergeweben stieg im Berichtsjahr auf 19 478 q, im Werte von 59,5 Mio. Fr., was gegenüber dem Vorjahr einer wertmäßigen Zunahme von 9,7 Mio Fr. gleichkommt. In den genannten Zahlen sind 4906 q ausländische Gewebe im Werte von 21,5 Mio Fr. enthalten, die im Transitveredlungsverkehr in die Schweiz eingeführt wurden und deshalb nicht für den inländischen Konsum bestimmt waren. Von der Gesamtzunahme des Importes entfielen 4 Mio Fr. auf zusätzliche Transitveredlungsgeschäfte. Von den 21,5 Mio Fr. im Transitveredlungsverkehr importierter Gewebe entfielen im Jahre 1957 11,0 Mio Fr. auf Seidengewebe, wobei der Großteil chinesischer Herkunft war; 0,5 Mio Fr. auf Kunstseidengewebe, rein und gemischt, und 0,2 Mio Fr. auf Zellwollstoffe. Einen neuen Rekord verzeichneten die für die Stickereiindustrie bestimmten Nylongewebe, die im Jahre 1957 9,7 Mio Fr. erreichten und fast ausschließlich aus den USA importiert wurden. Auch im vergangenen Jahr ist es den Seidenwebereien leider nicht gelungen, sich in dieses interessante Stickbodengeschäft einzuschalten. Die Unterschiede zwischen den amerikanischen und den schweizerischen Preisen sind derart groß, daß es bisher als ausgeschlossen galt, auch mit der tatkräftigen Mithilfe der Kunstseidenspinnereien und Ausrüstungsindustrie nur annähernd das amerikanische Preisniveau zu erreichen.

Die mengenmäßige Einfuhr der für den Inlandkonsum bestimmten Gewebe der Pos. 447b—h, 448 (ohne Veredlungsverkehr) entwickelte sich wie folgt:

Nettoeinfuhr von Geweben der Pos. 447b—h, 448 in q ohne Veredlungsverkehr

	Total	Rayon	Nylon	Fibranne
1953	4 905	1 361	633	1 978
1954	6 973	1 884	641	3 428
1955	9 653	2 298	618	5 470
1956	12 033	2 830	662	7 077
1957	14 572	3 506	791	8 670

Auffallend ist, daß die Einfuhr von Zellwollgeweben in die Schweiz auch im vergangenen Jahr weiterhin zunahm und sich gegenüber dem Jahr 1953 mehr als vervierfachte. Es handelt sich dabei vor allem um buntgewobene Zellwollstoffe, die mehr als die Hälfte der importierten Fibranne-Gewebe ausmachten, währenddem die andere Hälfte sich in gefärbte und bedruckte Zellwollstoffe teilte. Die Nylongewebe-Einfuhr ist im Berichtsjahr ebenfalls gestiegen und erreichte mit 4,1 Mio Fr. einen beträchtlichen Umfang. Auch die Einfuhr von Rayongeweben im Betrage von 9,4 Mio Fr. im Jahre 1957 gegenüber 7,8 Mio Fr. im Jahre 1956 ist erwähnenswert. Schließlich ist auch die Seidengewebeeinfuhr im Jahre 1957 um 0,5 Mio Fr. höher ausgefallen als im Vorjahr.

Es ist begreiflich, daß die ständige Zunahme der Einfuhr von Kunstfaserstoffen den Webereien Sorge bereitet. Es ist allerdings beizufügen, daß die beträchtlichen Importe von Zellwollgeweben nicht allein auf Kosten der Seidenstoffwebereien geht, sondern in einem wesentlichen Umfange auch der Tatsache zuzuschreiben ist, daß die Baumwollwebereien in den letzten Jahren die Zellwollstoff-Produktion stark vernachlässigten, weil sie mit ihrer Baumwollproduktion genügend beschäftigt waren. Es ist allerdings unbestritten, daß auch die Warenhäuser und insbesondere die Konfektionsindustrie sich vermehrt als früher im Ausland eindeckt, wobei

neben modischen Gründen auch die Exklusivität im Verkauf eine gewichtige Rolle spielt.

Die folgende Tabelle zeigt, wo die schweizerischen Kunden — sei es für den Inlandsbedarf oder für den Wiederausport im Transitveredlungsverkehr — im Ausland ihre Seiden- und Kunstfasergewebe im Jahre 1957 bezogen:

	Millionen
USA	13,5
Deutschland	12,3
Italien	11,0
China	9,4
Frankreich	8,4
Japan	2,5

Die Schweiz als Markt für ausländische Textilmaschinen

Die Einfuhr ausländischer Textilmaschinen hat im vergangenen Jahre in einigen Zollpositionen wieder ganz beträchtlich zugenommen. Wir entnehmen der amtlichen Handelsstatistik die nachstehenden Zahlen über die

Textilmaschinen-Einfuhr

	1957		1956	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	14 019,36	12 594 583	13 031,54	11 834 480
Webstühle	17 768,59	7 859 545	11 861,60	4 647 997
Andere Webereimaschinen	3 717,59	2 686 476	3 358,17	2 668 414
Strick- und Wirkmaschinen	4 860,93	12 395 122	4 957,63	10 155 263
Stick- und Fädelmaschinen	703,77	875 225	148,81	226 933
Nähmaschinen	3 476,18	7 315 825	3 170,90	6 238 185
Fertige Teile von Nähmaschinen	957,52	2 860 135	906,74	3 011 320
Kratzen und Kratzenbeschläge	44,26	75 552	29,17	62 720
Zusammen	45 548,20	46 662 463	37 464,56	38 845 310

Das Ergebnis des letzten Jahres zeigt recht deutlich, daß unser kleines Land wieder ein sehr guter Markt für die ausländische Textilmaschinenindustrie und — wie wir nachstehend zeigen werden — ganz besonders für die westdeutsche Textilmaschinenindustrie gewesen ist. Die Einfuhrmenge von 45 548 q ist um rund 8084 q oder um mehr als 21,5 Prozent, der Einfuhrwert von 46 662 000 Fr. um 7 817 000 Fr. oder um gut 20 Prozent höher als im Vorjahre.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen weisen gegenüber 1956 eine Mehreinfuhr von 988 q oder gut 7,5 Prozent und wertmäßig eine Zunahme von rund 760 000 Fr. oder etwa 6,5 Prozent auf. Im Vergleich zu der gewaltigen Steigerung von 1955 auf 1956, die gewichtsmäßig mehr als 63 Prozent und wertmäßig sogar um 64,5 Prozent emporschnellte, stellt sich die Zunahme diesmal nur noch auf etwa einen Zehntel dieser Werte.

An der Spitze der Lieferländer steht mit dem Betrag von 5 614 000 Fr. wieder die Deutsche Bundesrepublik. Den zweiten Platz nimmt diesmal Großbritannien mit 2 047 000 Fr. ein. Frankreich folgt mit Lieferungen im Werte von 1 958 000 Fr. an dritter Stelle, während die USA mit 1 365 000 Fr. (im Vorjahr 1 919 000 Fr.) vom zweiten auf den vierten Platz zurückgefallen sind. Italien lieferte uns Spinnerei- und Zwirnereimaschinen im Werte von 1 136 000 Fr.

Webstühle und Webstuhlbestandteile. — Die Einfuhrmenge von 17 768 q ist gegenüber 1956 um 5907 q oder beinahe um 50 Prozent größer; der Einfuhrwert von 7 859 000 Fr. um 3 211 000 Fr. oder 69 Prozent höher. Wieviel von diesen Werten auf die Einfuhr von gewöhnlichen Webstühlen entfallen, die in Automaten ausgebaut werden sollen, kann der Statistik nicht entnommen werden. Der wesentlich gesteigerte Mehrwert läßt aber erkennen, daß eine ganz bedeutende Anzahl neuer Stühle eingeführt worden ist.

Hauptlieferant war wieder die Deutsche Bundesrepublik. Sie lieferte uns monatlich Webstühle und Webstuhlbestandteile für 400 000 bis 600 000 Fr. und erreichte mit dem Betrag von 6 087 000 Fr. (im Vorjahre 3 498 000 Fr.) etwa 77,5 Prozent des gesamten Einfuhrwertes dieser Zollposi-

tion. Es seien ferner noch erwähnt die Lieferungen von Oesterreich im Werte von 803 000 Fr., Italien mit 303 000 Franken und Großbritannien mit 270 000 Fr.

Andere Webereimaschinen. — Diese Zollposition verzeichnet bei einer Steigerung der Einfuhrmenge von 3358 q auf 3718 q oder gut 10 Prozent einen Einfuhrwert von 2 686 000 Fr. oder rund 14 000 Fr. mehr als im Vorjahre. Von obigem Betrag fallen 2 020 000 Franken oder mehr als 74 Prozent auf Lieferungen aus Westdeutschland, vom verbleibenden Teil 225 000 Fr. auf die USA und der Rest auf Lieferungen aus Frankreich, Oesterreich, Italien und Großbritannien.

Strick- und Wirkmaschinen verzeichnen mengenmäßig einen kleinen Rückgang von 4958 q auf 4860 q, wertmäßig dagegen eine Steigerung von 10 155 000 Fr. auf 12 395 000 Franken, d. h. um 2 240 000 Fr. oder 22 Prozent. Es sind also sehr hochwertige Maschinen eingeführt worden, und dabei vermutlich wieder einige «Milanaise»-Maschinen.

In der Reihe der Lieferländer steht auch hier die Deutsche Bundesrepublik weitaus an der Spitze. Deren monatliche Lieferungen zwischen 380 000 bis 920 000 Fr. summierten sich auf insgesamt 7 773 000 Fr. (im Vorjahre 5 640 000 Fr.). An zweiter und dritter Stelle folgen mit vertauschten Plätzen gegenüber 1956 Großbritannien mit 1 865 000 Fr. und die USA mit 1 274 000 Fr. Etwas auffallend ist die Tatsache, daß sich die japanische Strickmaschinenindustrie mit Lieferungen im Werte von rund 400 000 Fr. den vierten Platz sichern konnte, vor Italien mit 396 000 Fr. und Frankreich mit 250 000 Fr.

Stick- und Fädelmaschinen. — Die Einfuhr derartiger Maschinen hat gegenüber 1956 einen ganz gewaltigen Sprung nach oben gemacht. Wenn es sich dabei auch nicht um Millionenwerte handelt, so lassen die Zahlen doch erkennen, daß in der Stickereiindustrie wieder neues Leben blüht. Die Einfuhrmenge von rund 149 q im Jahre 1956 sprang um 555 q oder 373 Prozent auf 703 q empor, während der Einfuhrwert von 227 000 Fr. einen Sprung um 598 000 Fr. oder um fast 264 Prozent auf 875 000 Fr. machte.

Wer lieferte der schweizerischen Stickereiindustrie diese Maschinen? Es ist sicher überraschend, daß Italien mit nur zwei Lieferungen im Werte von zusammen 431 000 Fr. an der Spitze steht. Die regelmäßigen monatlichen Lieferungen der Deutschen Bundesrepublik stellten sich auf 313 500 Fr. Oesterreich stellte sich mit nicht ganz 100 000 Franken an die dritte Stelle.

Rechnet man zu den erwähnten Beträgen noch die bescheidenen Einfuhrwerte für Kratzen hinzu, so ergeben sich (ohne Berücksichtigung der Positionen 889a und b, Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen) für die einzelnen Länder folgende Werte ihrer Lieferungen:

	1957 Fr.	1956 Fr.
Deutsche Bundesrepublik	21 869 000	16 118 000
Großbritannien	4 228 000	3 213 000
Vereinigte Staaten v. Amerika	2 888 000	4 093 000
Frankreich	2 472 000	1 952 000
Italien	2 337 000	1 580 000
Oesterreich	1 076 000	750 000

Nach Abzug der Einfuhrwerte für Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen ergibt sich für die vorerwähnten Zollpositionen ein Einfuhrwert von insgesamt 36 486 500 Fr. Von dieser Summe konnte unser nördliches Nachbarland mit dem Betrag von 21 869 000 Franken rund 60 Prozent für sich buchen. Unsere Textilindustrie war somit im vergangenen Jahre wieder ein sehr guter Kunde der westdeutschen Textilmaschinenfabriken.

Italien — Steigerung der Wollgewebeansfuhren. — (IWS) Weit mehr als der dritte Teil der von den großen Verarbeitungsländern auf den Weltmarkt gebrachten Wollgewebe stammt heute aus Italien, das vor dem Krieg auf diesem Gebiet keine große Bedeutung hatte. In der Hauptsache handelt es sich hier allerdings um billige Reißwollstoffe. Italien exportierte in den ersten zehn Monaten des Jahres 1957 35 055 Tonnen reinwollene Stoffe und Mischgewebe gegenüber 28 305 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das entspricht einer Zunahme von 24 Prozent.

Etwa 80 Prozent dieser Exporte gehen auf den europäischen Markt, wo Westdeutschland und England die größten Abnehmer sind. Der Durchschnittspreis der in den zehn Monaten exportierten italienischen Wollgewebe war mit 1701 Lire je Kilo (1000 Lire = Fr. 6.75) höher als

1956 (1636 Lire) und 1955 (1590 Lire). Kanada nahm in den ersten neun Monaten 1957 1487 Tonnen und die USA 802 Tonnen italienische Wollgewebe auf.

Italiens Einfuhren von Rohwolle hatten sich in den ersten zehn Monaten 1957 um 47 Prozent auf 91 949 Tonnen erhöht. Die Einfuhr von Hadern stieg im gleichen Zeitraum auf die Rekordhöhe von 167 911 Tonnen, was beweist, wie groß der Reißwollbedarf Italiens ist.

Kaschmir-Pullover aus Oesterreich erobern den US-Markt. — Die österreichische Strick- und Wirkwarenindustrie konnte in den letzten Jahren ihren Export in die Vereinigten Staaten gewaltig steigern. Von den insgesamt 579 t im Wert von 313 Millionen Schilling gingen nicht weniger als 163 t für 143 Millionen in die Vereinigten Staaten. Während mengenmäßig nicht einmal ein Drittel der Gesamtausfuhr auf diesem Sektor in die USA ging, war es wertmäßig fast die Hälfte. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Vereinigten Staaten nur hochwertige Erzeugnisse beziehen.

Einer der wichtigsten Exportposten sind Pullover aus Kaschmirwolle. Gerade mit diesem Luxusartikel konnte Oesterreich den amerikanischen Markt erobern. Heute stammt jeder vierte amerikanische Luxuspullover aus Oesterreich. W.

Aus aller Welt

Bekleidungsspinnstoffe auf neuer Spitze

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Weltverbrauch an Fasern, die der Bekleidung dienen, ist im letzten Jahre auf rund 12,85 (i. V. 12,303) Mio t gestiegen; so besagt es ein Bericht der FAO (Food and Agricultural Organization of the UN — Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO, Rom). Jene (vorläufige) Gesamtmenge des Verbrauches an Baumwolle, Wolle, Kunstseide, Zellwolle und synthetischen Fasern und Fäden stellt höchstwahrscheinlich eine bisher noch nie erreichte Spitze dar.

Alle Bekleidungsfasern am Aufschwung beteiligt

Seit 1948 (8,68 Mio t) ist der Weltverbrauch an Bekleidungsspinnstoffen in der großen Linie fast fortgesetzt gestiegen; der Gesamtfortschritt im letzten Jahrzehnt betrug rund 48 Prozent, sofern die Schätzung für 1957 nicht zu hoch gegriffen ist. An jenem Aufschwung haben sämtliche erfaßten Fasern mehr oder minder teilgehabt. Die Baumwolle als nach wie vor führender Spinnstoff hat ihren Verbrauch im Zeitraum 1948 — 1957 von 6,4 auf 8,6 Mio t (i. V. 8,3), also um über ein Drittel steigern können. Die Wolle (Basis rein gewaschen) begnügte sich mit einem Verbrauchszuwachs von 1,17 auf 1,35 Mio t (1,29) oder mit einem Mehr von knapp 16 Prozent. Die Fasern und Fäden auf Zellulosegrundlage dagegen schossen bei nur einmaliger Unterbrechung (Nach-Korea-Rückschlag 1952) von 1,1 auf rund 2,5 Mio t (2,38), d. h. um 126 Prozent empor. Die synthetischen Erzeugnisse schließlich, die erst seit 1950 (70 000 t) erfaßt worden sind, stürmten auf rund 400 000 t (310 000) vor; das wäre ein Fortschritt von etwa 470 Prozent.

Baumwolle absolut mehr gestiegen als die übrigen Fasern zusammen

Aber am relativen Zuwachs der synthetischen Fasern und Fäden sollte man sich nicht berauschen; solche Sprünge erleben wir bei fast jeder Produktion, die Lebenskraft besitzt, in deren Sturm- und Drangperiode; möglicherweise sind jene für 1957 geschätzten 400 000 t in

Wirklichkeit noch überholt worden, denn nach der Kapazität hätten es sogar 460 000 t sein können. Zieht man das absolute Wachstum zu Rate, so ergibt sich, daß die Baumwolle allein bedeutend mehr profitiert hat als die übrigen Fasern zusammen, nämlich seit 1948 einen Zuwachs um rund 2,2 Mio t gegen etwa 1,63 Mio t bei den andern, bzw. seit 1950, als die Synthese merklich mit ins Spiel kam, 1,64 gegen rund 1,4 Mio t. Damit werden die hohen prozentualen Fortschritte der Chemiefasern auf ihren wirklichen Gehalt zurückgeführt. Trotzdem bleiben sie imponierend bei den klassischen Erzeugnissen (Kunstseide und Zellwolle). Bei den synthetischen Fasern und Fäden steht, wenn nicht alles täuscht, die Entwicklung noch immer in den Anfängen; nach Kapazitätsvoranschlägen könnten Weltproduktion und Weltverbrauch in diesem Jahre auf 650 000 t steigen.

Anteil der Chemiefasern auf über den doppelten Wollanteil erhöht

Infolge des verschieden starken Tempos des Verbrauchswachstums der einzelnen Spinnstoffe haben sich deren Anteile am Gesamtkonsum verschoben. Die Baumwolle hat zwar ihre Führung bewahrt, aber im Zeitraum 1948 bis 1957 von knapp 74 auf 67 Prozent des Weltverbrauchs eingebüßt, die Wolle von 13,4 auf gut 10 Prozent. Dagegen sind die klassischen Chemiefasern und -fäden von 12,7 auf rund 20 Prozent vorgestoßen, die synthetischen aus dem (statistischen) Nichts auf über 3 Prozent. Die chemischen Erzeugnisse haben somit die vor einem Jahrzehnt noch an zweiter Stelle stehende Wolle im letzten Jahre um mehr als den doppelten Anteil überholt.

Ohne Chemiefasern wäre der Weltfaserbedarf nicht zu stillen

Die Chemiefaser-Industrie braucht nach zahllosen Bewährungsproben ihr Daseinsrecht nicht mehr zu verteidigen; Mißbräuche der Verarbeitung in Mangelzeiten einzelner Länder ändern daran nichts. Diese Industrie kann für sich ins Feld führen nicht nur ihre anerkannten

Leistungen und nicht nur die verhältnismäßig hohe Stetigkeit der Preise, sondern auch ihre unentbehrliche Ergänzung der natürlichen Spinnstoffe angesichts des schnellen Wachstums der Bevölkerung der Erde. Wenn man ungefähren Schätzungen glauben darf (sichere Feststellungen gibt es nicht), so haben sich die Menschen seit 1949 von rund 2,3 auf 2,7 Milliarden (1956) vermehrt; das wäre ein Zuwachs von etwa 17 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Weltverbrauch an Bekleidungsfasern im gleitenden 3-Jahres-Durchschnitt um 36 Prozent. So unsicher der Boden auch ist, auf dem wir uns beim Wachstum der Bevölkerung bewegen, die Tendenz der schnelleren Zunahme des Faserkonsums hat einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, da in fast aller Welt nach dem Zweiten Weltkrieg ein ungestillter Staubedarf zu decken war und außerdem die Erschließungen und Verkehrsannäherungen vieler zurückgebliebener Länder zusätzlichen Bedarf geweckt haben. Ohne die Chemiefaser wäre die Befriedigung aller Ansprüche nicht mehr gelungen.

Nordamerika verbraucht je Kopf das achtfache Asiens und Afrikas

Der Verbrauch an Bekleidungsfasern je Kopf der Erdbevölkerung ist (nach der eingangs genannten Quelle) im

gleitenden 3-Jahres-Durchschnitt von 3,66 kg (1949) ohne Unterbrechung auf 4,51 kg (1956) oder um 23 Prozent gestiegen; die Zahlen für 1957 werden noch höher sein. Die einzelnen Erdbereiche weichen (je nach Lebensstandard, Konjunktur, klimatischen Bedingungen und sonstigen Voraussetzungen) naturgemäß sehr stark vom Durchschnitt ab. Legt man (mangels jüngerer Aufgliederung) die Zahlen von 1955 mit einem Weltdurchschnitt von 4,38 kg zugrunde, so ergibt sich, daß Mittel- und Südamerika (4,29), Asien (2,07) und Afrika (2) jenen mittleren je-Kopf-Verbrauch (trotz zum Teil erheblicher Steigerung seit 1949) noch nicht erreicht haben. Alle übrigen Erdgebiete hatten einen erheblich größeren Konsum aufzuweisen. Weit aus der Spitze stand 1955 das reiche Nordamerika (16,22 kg). Ihm folgte in großem Abstand Ozeanien, also in der Hauptsache Australien und Neuseeland (9,11). Dann erst schloß sich Westeuropa an (8,17). Den vierten Platz belegten Osteuropa und Sowjetrußland (6,46) nach einem Zuwachs um fast 50 Prozent seit 1949. Aus solchen Zahlen, mögen sie auch nur ungefähre Werte darstellen, lassen sich doch Schlüsse ziehen auf das Maß der Konjunkturfälle, die von den einzelnen Erdgebieten ausstrahlen können, und auf die Verbrauchsreserven, die vor allem in Entwicklungsländern heute noch verborgen sind.

Die britische Textilindustrie

Die Produktion von Kunstfasern in Großbritannien bezifferte sich im Jahre 1957 auf insgesamt 224,7 Mio kg, im Vergleich zum Jahre 1956 eine Erhöhung um 3 Prozent. Die Rekordproduktion in den ersten Monaten 1957 hat sich nicht während des ganzen Jahres gehalten. Im Dezember fiel die Produktion gegenüber Dezember 1956 um 4 Prozent, während sie im letzten Vierteljahr 1957 um mehr als 1 Prozent unter den Stand des Vorjahres zurückging.

Die Produktion von reinen Kunstfasern (Nylon und Terylene) belief sich bei der gegenwärtigen Kapazität auf jährlich 27,18 Mio kg. Der im letzten Vierteljahr eingetretene Rückgang in der gesamten Kunstfaserproduktion betraf daher in erster Linie Rayon.

Stapelfasern

Bei den Stapelfasern wurde im Jahre 1957 eine etwas höhere Produktionszunahme verzeichnet als bei endlosem Garn. Die Jahresproduktion der Stapelfasern bezifferte sich 1957 auf 119,2 Mio kg. Im letzten Vierteljahr lagen die Lieferungen von Stapelfasern auf dem Inlandmarkt 6 Prozent unter dem Niveau der letzten drei Monate 1956. Bei den Stapelfasern scheint eher eine bescheidene Reduktion der Lieferungen für die meisten Verwendungsarten vorzuliegen, und zwar als Folge der verminderten Nachfrage in jedem Produktionssektor.

Die Courttellefaser

Mit März 1958 werden Kleidungen aus Courttelle, der ersten Acrylfaser, die in Großbritannien erzeugt wird, auf den britischen Markt gelangen. Die Courttellefaser tritt zu einer Zeit in Erscheinung, in der die Nachfrage nach synthetischen Fasern im allgemeinen beispiellos hoch ist.

Die Courttellefaser wird durch Courtaulds seit Ende 1957 in kleinen Mengen im Werk Coventry produziert. Bisher sind in Großbritannien nur die Acrylfasern Orlon und Acrilan, die aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden, in den Handel gekommen. Zum weiteren Produktionsfortschritt der Courttellefaser wird derzeit von Courtaulds in Grimsby (östengl. Küste) ein Werk erbaut. Diese Anlage ist für eine Anfangskapazität von 4,5 Mio kg pro Jahr vorgesehen und soll zu Beginn des Jahres 1959 betriebsbereit werden.

Geringere Nylonversorgung

Die Nachfrage nach früheren Kunstfasern wie Nylon und Terylene ist im Zunehmen begriffen und beansprucht somit die Produktionskapazität aufs höchste. Dies trifft besonders bei Nylon zu. Die British Nylon Spinners, die gemeinsames Eigentum der Imperial Chemical Industries und Courtaulds sind, sahen sich gezwungen, die Belieferung der Konsumenten mit Nylon im Februar auf sieben Achtel ihres Bedarfes zu reduzieren. Obwohl hauptsächlich als Folge der großen Nachfrage die Kapazität überschritten wurde, mußte trotzdem die Produktion zu einem späteren Zeitpunkt wegen Strommangel für eine Woche eingestellt werden.

Im April wird ein neues Werk der I.C.I. in Wilton die Produktion von Nylon Polymer aufnehmen, und damit dürfte die erfolgte Schmälerung der Nylonversorgung wegfallen. Die neue Anlage der Imperial Chemical Industries in Wilton zur Nylon-Polymer-Produktion wird eine Leistungsfähigkeit von 9,96 Mio kg pro Jahr aufweisen, sobald die Vollproduktion zu einem späteren Zeitpunkt des Jahres aufgenommen werden kann. Die gesamte Nylonproduktion in Großbritannien liegt daher im Jahresdurchschnitt und bei voller Ausnützung der Kapazität nach wie vor bei rund 17,2 Mio kg. Eine weitere Ausdehnung der Nylonproduktion soll voraussichtlich im Jahre 1959 eintreten, wenn die Fabrik der British Nylon Spinners in Doncaster fertiggestellt sein wird; deren Kosten werden sich auf nahezu 4 Mio £ belaufen.

Teryleneproduktion

Die Produktion von Terylene bei der I.C.I. lief im abgelaufenen Jahr ebenfalls auf Hochtouren, und zwar bei einer Jahreskapazität von 9,96 Mio kg. Erweiterungsbauten zur vermehrten Produktion im Wilton-Werk verzeichnen bereits Fortschritte, so daß bei Jahresende 1958 oder doch zu Beginn 1959 die Produktion von Terylene der I.C.I. auf jährlich 13,59 Mio kg gebracht werden dürfte.

Außerdem gab die I.C.I. bekannt, sie beabsichtige ihre Jahreskapazität von Terylene um noch weitere 6,06 Mio kg zu steigern; die Kosten dieses Projektes dürften sich auf 20 Mio £ belaufen, jedoch wurde noch kein bestimmtes Datum zur Ausführung dieses Planes festgelegt. B. L.

Sorgen der österreichischen Wollindustrie

Die österreichische Textilindustrie ist gegenüber dem Aufschwung anderer österreichischer Industriezweige stark zurückgeblieben. Der Produktionsindex der Textilindustrie hat im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1957 nur 129,3 (1937 = 100) erreicht, der Gesamtindex der österreichischen Industrie beträgt dagegen 244. Innerhalb der Textilindustrie haben sich die Produktionsverhältnisse nicht einheitlich entwickelt. Während einige Erzeugungszweige trotz des immer schärferen Konkurrenzkampfes im In- und Ausland ihre Produktionsvolumen halten konnten, zeichnen sich in der Wollindustrie, speziell in der Wollweberei, bedenkliche Krisensymptome ab. Die Kammgarnspinnereien sind gezwungen, Exporte zu sehr gedrückten Preisen zu forcieren, weil der österreichische Inlandsmarkt unter starkem westeuropäischen Importdruck steht. Infolgedessen entwickelt sich ein äußerst ungünstiges Verhältnis zwischen Inlands- und Exportverkäufen, was wiederum zu einem Verfall der Verkaufsmargen führt, wie er seit 1945 in dieser Schärfe noch nicht in Erscheinung getreten ist. Die Produktion der Streichgarnspinnereien ist in den ersten zehn Monaten 1957 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit von 6542 t auf 6192 t zurückgegangen, die Produktion von Wollgeweben von 4787 t auf 4384 t. Allein im September 1957 wurden Wollgewebe im Werte von 35 Mill. S importiert, das ist das Doppelte des Monatsdurchschnitts 1956. Mehr als ein Viertel der Gewebeamporte stammten aus Italien. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um sog. Prato Ware, die infolge Verwendung von Reißwolle, des teilweise herrschenden Faktoreisystems der Produktion und der niedrigen Arbeitslöhne zu überaus tiefen Preisen angeboten werden kann. Der statistisch errechnete Durchschnittspreis für 1 kg italienischer Wollgewebe beträgt 102,38 S, während sich die Durchschnittsimportpreise aus den übrigen OEEC-Ländern zwischen 152 S (Holland) und 240 S (England) bewegen. Obwohl diese Berechnung die verschiedenen Qualitäten nicht berücksichtigt, zeigt sie doch die Notwendigkeit, sich mit dem Problem der Pratoimporte zu befassen, wie dies in den Vereinigten Staaten und einigen westeuropäischen Ländern bereits seit geraumer Zeit geschieht.

Die Tatsache, daß der Kammgarnimport 36,5 Prozent der heimischen Produktion erreicht und die Einfuhrquote bei Wollgeweben bereits ein Drittel der Inlanderzeugung ausmacht, sollte nicht übersehen werden. Ueberdies offerieren die meisten ausländischen Lieferanten zu Zahlungsbedingungen, wie sie nur die kapitalkräftigsten, mit größten Umsätzen kalkulierenden Produzenten erstellen können, wodurch die Konkurrenzlage für die österreichischen Erzeuger, die diesen Konditionen nicht folgen können, noch verschärft wird. Diese Entwicklung des Importtrends sowie das außergewöhnlich warme Herbstwetter 1957 führten zu einem relativ hohen Lagerstand bei den Abnehmern, der sich auf die Beschäftigung der

österreichischen Wollindustrie im Jahre 1958 ungünstig auswirken dürfte. Dazu kommt, daß die unvorhergesehene Herbstbaisse der Wollpreise für die Wollindustrie, die sich zwangsläufig bei höheren Rohstoffpreisen eindecken mußte, finanzielle Verluste und eine weitere Schmälerung des an sich beschränkten Umlaufkapitals bedeutete.

Auch der Export bietet vorerst keine Entlastung. In den ersten zehn Monaten 1957 ging die an sich nicht sehr bedeutende Ausfuhr österreichischer Wollgewebe im Vergleich zur Vorjahreszeit von 61,1 Mill. auf 50,8 Mill. S oder um 17 Prozent zurück. Dieses Absinken ist vor allem auf die Schwierigkeiten des Lodenexports nach Frankreich seit der Entliberalisierung dieser Position zurückzuführen, ferner auf den starken Rückgang der Ausfuhr nach Mitteldeutschland, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und den Beneluxländern. Die Einkäufe Polens, das zu erwartende Rußlandgeschäft und die erhoffte Verbesserung des Exports nach der DDR dürften das Bild im Jahre 1958 etwas freundlicher gestalten.

Trotz der schwierigen Konkurrenzlage muß aber auch das Inlandsgeschäft ausgebaut werden. Österreichs Wollindustrie blickt auf eine alte Tradition zurück und produziert eine den Importerzeugnissen qualitativ ebenbürtige Ware. Als verkaufstechnisches Hilfsmittel zur Förderung des Absatzes soll das neue Gütezeichen «Das goldene Siegel mit dem Schaf» dienen, das nur jene österreichischen Wollgewebe tragen dürfen, die einer strengen Prüfung hinsichtlich Schurwollgehalt, Knitterfestigkeit, Zugfestigkeit, Bruchdehnung, Scheuerfestigkeit, Echtheit der Färbung und Krumpfechtheit entsprechen. F.

Internationale Seidentagung in Wien. — Der internationale Seidenverband hat beschlossen, seine diesjährige Sitzung des Direktionsrates in Wien abzuhalten. Sie wird unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Hugues Morel-Journal, am 13. und 14. Mai alle einschlägigen Fragen beraten, die mit der Gewinnung, Verarbeitung und dem Absatz von Naturseide und ihren Produkten zusammenhängen. Durch den steigenden Bedarf an Naturseide, die von der Mode offensichtlich wieder favorisiert wird, hat es sich als nötig erwiesen, den Problemen der Seidenraupenzucht und der industriellen Verwertung des Gespinnstes eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der internationale Seidenverband hat sein Zentralbüro in Lyon. Ihm gehören die Seidenindustrien von 32 Staaten an. Er ist in 17 Fachsektionen gegliedert, deren Direktoren mit ihren Sachbearbeitern an der Wiener Tagung teilnehmen. Die Vereinigung österreichischer Seidenweberei erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Tagung vorzubereiten. Den rund 100 Gästen soll ein in fachlicher Hinsicht wertvolles Programm geboten werden, das durch eine Reihe von gesellschaftlichen Veranstaltungen im Geiste der Wiener Gastfreundschaft ergänzt wird.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1957

Von Dr. Alfons Burckhardt

Präsident des Schweiz. Seidenbandfabrikanten-Vereins

Seit rund fünf Jahren gelten für die Seidenbandindustrie die Gesetze der Mengenkonjunktur, die allerdings nicht zu einer Ausweitung der Produktion führte, aber immerhin die Aufrechterhaltung eines befriedigenden Umsatzes und eine stabile Beschäftigung der Betriebe ermöglichte.

Dieses Resultat darf nicht als selbstverständlich angesehen werden, trotz des steigenden Lebensstandards der meisten unserer Abnehmerländer und damit erhöhten Bedarfes auch an Band. Unsere Artikel sind Fabrikate, die dank der Fortschritte der Technik theoretisch fast überall in

der Welt hergestellt werden können, praktisch in allen bedeutenden Konsumzentren auch fabriziert werden. Die Exklusivität, die manch anderer schweizerischer Exportartikel heute noch genießt, ist dem Band längst nicht mehr eigen; ständig wird die fremde Eigenproduktion quantitativ und qualitativ ausgebaut. Nur wer dies — neben der Ungunst der Mode — berücksichtigt, vermag zu ermessen, welcher Anstrengungen modisch-schöpferischer, technischer und kommerzieller Art es bedarf, um die Position des Basler Bandes auf den Weltmärkten zu behaupten.

Das verflossene Jahr hat wertmäßig das Ausfuhrergebnis des Vorjahres um etwa 10 Prozent überschritten. Mit annähernd 13 Mio Franken wurde ein seit 1949 nicht mehr erreichter Stand erzielt. Die Verbesserung ist allerdings fast ausschließlich bei Samt- und Plüschband (Zollposition 449a) zu verzeichnen. Dieser Spezialartikel, der sich in gewissen Ländern auch modisch großer Beliebtheit erfreute, hat seine aufsteigende Absatzentwicklung fortgesetzt. Noch 1949 mit 27,3 Prozent an der Bandausfuhr beteiligt, stieg der Anteil des Samtbandes auf 55 Prozent im Jahre 1957. So sehr die Tendenz zur Spezialisierung an sich für die schweizerische Bandfabrikation eine Chance bedeutet, so wenig willkommen ist die einseitige Privilegierung eines einzelnen Artikels. Nachdem sich noch 1952 der Export auf Samtband und sogenanntes «glattes Band» gleichmäßig verteilte, ist das letztere seither absolut, vor allem aber relativ ständig rückläufig (Anteil 1949: 68,4 %, 1957: 38,53 %). Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges neu aufgebauten Produktionsstätten naturgemäß zuerst mit der Fabrikation der einfacheren Artikel begannen und daß in diesen Artikeln denn auch das Angebot am größten und entsprechend der Preiskampf am schärfsten ist.

In der Verteilung der Ausfuhr auf die einzelnen Länder liegen erwartungsgemäß die USA, die Hauptabnehmer des Samtbandes, mit fast 4,5 Mio Franken weit an der Spitze. Das vorjährige Exportbetreffnis wurde nochmals überschritten. Ganz wesentlich konnte das Geschäft mit Großbritannien gesteigert werden. Dies ist um so erfreulicher, als England früher das wichtigste Absatzgebiet unserer Artikel war, seit dem Krieg aber — vor allem wegen der zunehmenden Inlandfabrikation — immer weniger kaufte. Zweifellos bilden die Anstrengungen der schweizerischen Fabrikanten, Neues, dem englischen Geschmack Zusagendes zu bieten, den Hauptgrund dieses Erfolges. Die Erhöhung der Ausfuhr nach Belgien ist in erster Linie der Favorisierung eines Spezialartikels zuzuschreiben. Trotz des prohibitiven Zolles von 40 Prozent ad valorem, der das nach Australien importierte Band belastet, konnte die Ausfuhr nach diesem Lande gegenüber dem Vorjahr um über 20 Prozent erhöht werden, was vor allem der Lockerung der Importrestriktionen zuzuschreiben ist. Günstig hat sich auch der Absatz in Südafrika entwickelt, während er in Schweden und Venezuela praktisch stabil blieb und im hartumkämpften Kanada seinen rückläufigen Trend fortsetzte. Auf den kleineren Märkten in Europa und Uebersee konnte die Position des Basler Bandes im allgemeinen gehalten werden. Gesamthaft wurden im Jahre 1957 73 Länder mit unseren Artikeln beliefert.

Preislich hat sich in den Hauptpositionen 449a (Samt- und Plüschband) und 449d (glattes und façonnirtes Kunstseiden- und Nylonband) in den letzten Jahren wenig geändert. Nach dem scharfen Rückschlag der Verkaufspreise von 1949 auf 1950 stabilisierte sich der Preisindex (1949 gleich 100 %) in Position 449a seit 1953 zwischen 73,8 und 71,3 Prozent, in Position 449d seit 1950 zwischen 77,3 und 85,8 Prozent. Die Preisindizes pro 1957 betragen für Position 449a 71,6 Prozent und für Position 449d 81,9 Prozent. Die relativ geringfügigen Schwankungen in Position 449d sind um so bemerkenswerter, als in den letzten Jahren die Tendenz vom Stapelartikel zum Spezialartikel zunahm

und das Nylongarn als Rohmaterial anteilmäßig auf Kosten von Viskose-Rayonne an Bedeutung ständig gewann.

Das Inlandgeschäft hat auch in der Berichtsperiode im allgemeinen befriedigt, ja in einzelnen Artikeln erhöhten Absatz gebracht. Weniger erfreulich war die weitere Zunahme des Importes ausländischer Bänder, die mit 22,5 t und 1,158 Mio Franken pro 1957 einen neuen Höhepunkt erreichten. Bedeutendste Lieferanten sind Deutschland und Frankreich, die ihrerseits aber dem schweizerischen Artikel die Einfuhr durch Schutzzölle und — im Falle von Frankreich — durch Kontingentierungsmaßnahmen erschweren.

Das Bemühen der Bandfabrikanten, die Rentabilität der Betriebe zu steigern, wurde im Sommer durch Erhöhungen der Preise für Viskose-Rayon und der Färbertarife durchkreuzt. Andererseits hatte die Anspannung des Arbeitsmarktes und die Lohnerhöhung in konjunkturbegünstigten Branchen zur Folge, daß die Effektivlöhne auch in der Bandindustrie weiter zunahmen und die Gesteungskosten — angesichts der hohen Arbeitsintensität unserer Artikel — noch mehr belasteten. Der Mangel an geeigneten einheimischen Arbeitskräften zwang zudem zur vermehrten Einstellung von Grenzgängern und Fremdarbeitern.

Die zweite Jahreshälfte ließ — wenigstens in gewissen Spezialartikeln — eine Zurückhaltung der Kundschaft in der Aufgabe neuer Bestellungen erkennen. Die unsichere Beurteilung der wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in den USA, die dortigen Kreditrestriktionen und die teilweise fast panikartige «Sputnik-Psychose» des amerikanischen Käuferpublikums blieben nicht ohne Auswirkungen. Diese Zurückhaltung kann jedoch auf Grund irgendwelcher, positiv gewerteter Ereignisse ebenso rasch einer freundlicheren Stimmung und damit neuem Kaufwillen Platz machen. Auf anderen Absatzmärkten ist der temporäre Einbruch, wie er für das USA-Geschäft fühlbar war, nicht zu verzeichnen, und der Auftragseingang läßt auf eine befriedigende Entwicklung des Absatzes hoffen. Viel wird davon abhängen, ob es gelingt, die neuen Lasten der auf Jahresende revidierten Gesamtarbeitsverträge für die Fabrikbetriebe und für die Heimposamentier durch geeignete Rationalisierungsmaßnahmen zu kompensieren. Nachdem die meisten Betriebe schon vor Jahren die Fünftagewoche eingeführt hatten, sah sich auch die Bandindustrie vor die Frage der Reduktion der wöchentlichen Arbeitsstunden gestellt. Es wurde versucht, eine Lösung zu finden, die der mutmaßlichen Produktivitätssteigerung Rechnung trägt. So wird in den Fabrikbetrieben der Seidenbandindustrie ab 1. Januar 1958 nur noch 47 Stunden, ab 1. Juli 1959 noch 46 Stunden wöchentlich gearbeitet.

Deutsche Bundesrepublik — Schwerer Stand der Spinnereien und Webereien. — Die Einfuhr von Rohgeweben aus Baumwolle und Zellwolle japanischer und jugoslawischer Herkunft hat sich nach Ifo-München in den ersten zehn Monaten 1957 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1956 verdreifacht (+ 202 Prozent), während der Import aus allen übrigen Ländern um 8 Prozent gesunken ist. Die Textilveredlungsindustrie hat von der Möglichkeit der Verarbeitung dieser billigen Importware weitgehenden Gebrauch gemacht. Der größte Teil der Mehrimporte von Rohgeweben ist in veredelter Form als Druckstoff vom Binnenmarkt aufgenommen worden. Für die westdeutsche Baumwollspinnerei und Rohweberei führte dies zu Absatzstockungen und anderen Folgen. Da die Rohgewebeerstellung rund 35 bis 40 Prozent der gesamten westdeutschen Baumwoll- und Zellwollgewebeproduktion ausmacht, würden sich in der Baumwollindustrie zweifellos noch ernstere Auswirkungen einstellen, wenn weiterhin im bisherigen oder gar erhöhten Umfang Einfuhrkontingente freigegeben würden.

Ifo stellt in diesem Zusammenhang die Frage, ob die westdeutschen Rohgewebeersteller der gewandelten Welt-

marktlage dadurch Rechnung tragen sollten, daß sie sich auf eine technisch und geschmacklich differenziertere Erzeugung von Waren höherer Qualitätsstufen umstellten und den jungen Industrieländern die Lieferung unveredelter Garne und Gewebe im Sinne einer weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung überließen. Auch wenn man eine solche Zielsetzung als grundsätzlich wünschenswert bejahe, müßten doch weitere Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Das Ausweichen auf die Qualitätsherstellung sei keineswegs unproblematisch. Die japanische Textilindustrie gehe nämlich, durch die noch billigere Konkurrenz Rotchinas, Hongkongs und Indiens bedrängt, ihrerseits bereits diesen Weg; sie biete — wie auch auf anderen Gebieten — hier Qualitätsware an, die zahlreichen hochwertigen Erzeugnissen der westeuropäischen Industrie ebenbürtig, dabei unvergleichlich viel billiger sei. Die westdeutsche Industrie würde also bei entsprechender Umstellung keineswegs vom Konkurrenzdruck billigerer Herstellungsländer völlig befreit werden, falls es bei der gegenwärtigen Einfuhrpolitik bliebe. Das Öffnen der Einfuhrschleuse sollte deshalb mit Vorsicht und größerer Ueberlegung erfolgen, als es im Frühjahr und Herbst 1957 geschehen sei. Die Folgen für die westdeutsche Baumwollspinnerei und Rohweberei seien hier zu bedenken, die sonst durch die Konkurrenz der «billigen» Länder aufs schwerste geschwächt würden. — UCP —

Großbritannien — Gewinnzunahme in der Baumwollindustrie von Lancashire. — Die Lancashire Baumwoll- und Rayonfirmen, die mehr als 300 Fabriken umfassen, gaben kürzlich die im Jahre 1957 erzielten Gewinne bekannt. Diese bezifferten sich im abgelaufenen Jahr auf 8 Mill. £, verglichen mit 1956 eine Zunahme um mehr als 2 Mill. £. Die durchschnittliche Dividendenauszahlung war, außer in den Spinnereien, geringer, jedoch haben sich die Reserven erhöht.

Gemäß einem von unabhängiger Seite erstellten Ueberblick über die Handelsresultate der Textilindustrie von Lancashire im Jahre 1957 sind durch die 14 bedeutendsten Spinnereiunternehmen sowie Webereikombinate und ihren Tochtergesellschaften folgende Gewinne erzielt worden: Die Gesamtgewinne beliefen sich auf 4 968 862 £, gegenüber 3 399 939 £ im Jahre 1956, der Durchschnittsgewinn pro Gruppe bezifferte sich auf 354 919 £, im Jahre 1956 dagegen auf 242 853 £. Die ausbezahlte Dividende belief sich durchschnittlich auf 12,72%, im Vergleich mit 13,23% im Jahre vorher.

Bei 49 selbständigen Spinnereiunternehmen in Lancashire ist nach eigenen Berichten im Jahre 1957 eine durchschnittliche Gewinnmarge von 26 015 £ gebucht worden, (1956 bei gleicher Unternehmeranzahl durchschnittlich 21 077 £), wogegen 1955 der Gewinn bei 60 Firmen berechnet im Durchschnitt 27 745 £ ausmachte. Die ausbezahlte Dividende bei 50 Spinnereien belief sich im vergangenen Jahr auf 18,31%, gegenüber 16,64% bei 52 Betrieben im Jahre 1956.

Was die Gewinnergebnisse bei 18 kombinierten Spinnerei- und Webereifirmen anbelangt (ausgenommen der vorgenannten 14 Unternehmen), wurden im Jahre 1957 pro Firma 69 197 £ verzeichnet, verglichen mit 50 233 £ im Jahre 1956. Die Dividende der 18 Unternehmen betrug durchschnittlich 10,89%, während es im Jahre 1956 12,53% waren. Für die 49 Spinnerei- und die 18 Spinnerei- und Weberei-Betriebe zusammen ist im Jahre 1957 durchschnittlich ein Gewinn von 37 616 £ erzielt worden, gegenüber 25 629 £ (für 68 Firmen) im Jahre 1956. Die Dividende belief sich bei diesen 68 Unternehmen zusammen im Jahre 1957 auf durchschnittlich 16,37%, im Jahre zuvor auf 16,62%.

Bei den Webereibetrieben ist im Jahre 1957 ein Gewinnrückgang eingetreten. Im Durchschnitt entfiel auf 24 Webereien pro Firma eine Gewinnmarge von 24 320 £, wogegen 1956 bei 28 112 £ ein besseres Resultat erzielt worden war. Die Dividendenauszahlung bezifferte sich

bei diesen Firmen je Unternehmen auf 6,27%, während 1956 volle 9,60% abfielen. B. L.

Holland — Die niederländische Wollindustrie. — Viele Gesellschaften der niederländischen Wollindustrie haben eine verkürzte Arbeitszeit eingeführt, obschon die Nachfrage der Konsumenten nach Wolltextilien auf dem normalen Niveau steht. Diese Mitteilung gab kürzlich Mr. H. Mannaerts, Präsident der Handelskammer von Tilburg, bekannt, der Stadt, in welcher rund 60 Prozent der gesamten niederländischen Wollindustrie konzentriert ist.

Der Wollhandel in den Niederlanden zeigt sich, laut Mr. H. Mannaerts, in bezug auf die Sparmaßnahmen der Regierung und auf den Rückgang des Weltwollmarktes sehr zurückhaltend. Dieses Verhalten des niederländischen Wollhandels bewirkte eine Auftragseinbuße, so daß im Jahre 1957 das Niveau der eingegangenen Bestellungen gegenüber 1956 durchschnittlich 33 bis 50 Prozent niedriger war.

Mr. Mannaerts berichtete außerdem, er selbst bezweifle, ob die mittelgroßen Familienunternehmen, welche den Kern der niederländischen Wollindustrie bilden, imstande sein werden, der uneingeschränkten Konkurrenz, die auf dem Gemeinsamen Europäischen Markt zu erwarten sei, entgegenzutreten. Die meisten dieser Familienunternehmen würden nach seiner Meinung eine Expansion und Modernisierung benötigen. Mr. Mannaerts folgerte daraus, daß die Konzentration auf Großunternehmen mit besseren Betriebseinrichtungen dringend erforderlich sei. B. L.

Kanada — Die synthetische Textilindustrie. — Mehr als 80 Prozent der Industrie synthetischer Textilien in Kanada wurden Ende Dezember 1957 von den Arbeiterentlassungen, die für zwei Wochen erfolgten, betroffen. Die Zahl der Entlassenen beträgt allein bei den fünf größten Fabriken in Quebec 5550 Personen.

Ein Sprecher des «Silk and Rayon Institute» in Kanada, einer Produzentenorganisation, führte diese mißliche Lage auf die «Flut der Waren» zurück, die aus den Vereinigten Staaten stammen. Ferner gab der Sprecher bekannt, daß die amerikanischen Produzenten der synthetischen Industrie über einen großen Ueberschuß dieses Materials verfügen und daher versuchen, denselben nach Kanada abzuwälzen. B. L.

Kanada — Rückgang in der Baumwollindustrie. — Die Tätigkeit der kanadischen Baumwollfabriken verzeichnete im Jahre 1957, verglichen mit dem Jahre 1956, einen Rückgang; während im Jahre 1956 insgesamt 375 773 Ballen zu je 226,50 kg Rohbaumwolle verarbeitet wurden, belief sich die 1957 verwendete Rohbaumwolle auf 359 411 Ballen. Dieser Rückgang ist teilweise auf den schwachen Geschäftsgang der gegen Jahresende eingetreten war, zurückzuführen. B. L.

China — Ausbau der Textilindustrie in Kontinentalchina. — Im Jahre 1957 hielt Kontinentalchina mit der rasch voranschreitenden Industrialisierung zurück, und zwar wahrscheinlich um das bisher erzielte Niveau zu stabilisieren. Es soll jedoch beabsichtigt sein, im laufenden Jahr das Tempo zur Verwirklichung eines ausgedehnten Industrialisierungsprogrammes wieder zu beschleunigen.

Was die Industrialisierung auf dem Textilsektor anbelangt, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Es wurden im abgelaufenen Jahr fünf Baumwollfabriken in Betrieb genommen, die insgesamt mit 16 000 automatischen Webstühlen und mit 390 000 Spindeln ausgerüstet sind, während in Kanton die Errichtung einer Ramie-Spinnerei begonnen wurde, die 20 000 Spindeln zählen dürfte. Gemäß Berichten aus Peking wurden in Kontinentalchina im Rahmen des ersten Fünfjahresplanes in der Textilindustrie verschiedene Projekte ausgeführt. Diese betreffen 44 Baumwollspinnereien, einschließlich Webereien, mit zusammen 2,4 Millionen Spindeln, ferner drei Wollspin-

nereien, eine Fabrik zur Produktion von Wollstrickwaren sowie eine Baumwollstrickwaren-Fabrik, sieben Seiden-spinnereibetriebe, sechs Leinenwebereien und zwei Werke zur Fabrikation von synthetischen Textilien, außerdem vier Färbereien.

Vor kurzem nahm in Antung (an der chinesisch-koreanischen Grenze) die erste Fabrik in Kontinentalchina zur

Produktion von Kunstfasern die versuchsweise Fabrikation auf. Dieses Werk war von den Japanern erbaut worden, jedoch wurde es im Kriege wieder zerstört. Heute verfügt das reorganisierte Werk über eine Tageskapazität von 12 t Rayon. Ueberdies ist beabsichtigt, in Peking und Paoting (Provinz Hopei) mit technischer Hilfe aus Ostdeutschland zwei weitere Werke zur Kunstfaserproduktion zu errichten.

B. L.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zeitakkord in der Praxis

Mit Beginn des neuen Jahres haben die ersten schweizerischen Seidenwebereien den Zeitakkord in einer ersten Betriebsabteilung, der Winderei, verwirklicht. Bei den praktischen Vorarbeiten zur Einführung und bei den ersten Auswertungen abgerechneter Monatszahltag — alle diese Betriebe haben monatliche Lohnabrechnung — haben sich einige bemerkenswerte Erfahrungen und Auswirkungen ergeben.

Auf Grund von Zeitstudien, die über einen längeren Zeitraum hinweg von etwa sechs Webereien parallel durchgeführt wurden, konnten Standardwerte für Handzeiten in der Winderei an die ERFA-Gruppe der Seidenwebereien herausgegeben werden. Auf Grund dieser Standardwerte einerseits und betriebsindividuell durchgeführter Häufigkeitszählungen für Fadenbrüche und Ablaufstörungen bei den verschiedenen Materialien andererseits konnten in den Betrieben die Akkordvorgabezeiten (Minuten je Kilo) festgelegt werden. Gleichzeitig wurde die je Spindel sich ergebende Belastung der Winderinnen ermittelt. Letztere verändert sich bei unterschiedlicher Abzugsgeschwindigkeit, während die Akkordvorgabezeit von der Maschinengeschwindigkeit unabhängig ist. Erste Voraussetzung dafür, daß der Zeitakkord wirklich spielt, ist eine Normalbelastung der Winderinnen über die ganze Lohnperiode hinweg. Der jeweilige Meister, der für die Winderei verantwortlich ist, muß deshalb in die Lage versetzt werden, die konkrete Arbeitsbelastung seiner Winderinnen in jedem Einzelfall nachzuweisen und, falls nötig, richtigzustellen. Bei gegebenem Material und gegebenen Spulenformaten kann die Belastung entweder durch die Zahl der zugeteilten Spindeln oder durch Veränderung der Maschinenabzugsgeschwindigkeit reguliert werden. Es zeigte sich in einzelnen Fällen, daß die Belastung der Winderinnen bis anhin bei weitem nicht normal war, daß sie also statt bei 100 Prozent beispielsweise bei 60 oder 70 Prozent lag. Da der Zeitakkord jedoch auf einer normalen Arbeitsbelastung aufgebaut ist, konnte in solchen Fällen natürlich der bisherige Akkordsatz nicht mit dem neuen Zeitanatz verglichen werden. Es sei an dieser Stelle einmal mehr darauf hingewiesen, daß der Uebergang vom Geld- zum Zeitakkord noch keine Veränderung der technischen Akkordbasis an sich erfordert, bzw. daß die Akkordbasis als solche auch richtiggestellt, d. h. auf die tatsächliche Belastung bezogen werden kann, ohne daß gleichzeitig zum Zeitakkord übergegangen werden muß. Naheliegenderweise haben jedoch die genannten Webereien den Uebergang zum Zeitakkord zum Anlaß genommen, gleichzeitig auch die Akkordgrundlagen zu revidieren, d. h. der Arbeitsbelastung anzupassen.

Eine der wesentlichsten Erkenntnisse dieser Studien ist, daß der Garntiter für die Arbeitsbelastung und damit für die Zeitvorgabe von ganz untergeordneter Bedeutung ist, so daß die bisher aufrecht erhaltene Ansicht, je feiner ein Garn, desto höher sei die mit dem Winden verbundene Arbeitsleistung je Kilo, über Bord geworfen werden

mußte. Es sind in der Textilindustrie da und dort noch Akkordtarife im Gebrauch, welche die Akkordsätze für das Winden oder Spulen verschiedener Garne proportional zur Garnfeinheit abstufen, was selbstverständlich völlig falsch ist. Interessante Rückschlüsse konnten von einigen Firmen anhand ihrer Fadenbruchaufnahme gezogen werden. Es zeigte sich beispielsweise, daß ein bestimmtes Material in der einen Aufmachung (Strangen) ein Vielfaches der Fadenbruchzahl je Kilo aufwies gegenüber einer andern Aufmachung (Kuchen). Der betreffende Betrieb hat daraus unverzüglich seine Konsequenzen gezogen, indem das betreffende Material nur noch in jener Aufmachung gekauft wird, die beim Winden die geringere Fadenbruchanfälligkeit aufweist.

Von wesentlicher Bedeutung im Hinblick auf die Zeitvorgabe ist ferner das Format der Vorlagen und der Abnahmespulen. Wird bei Grège beispielsweise mit Doppel-flotten statt mit normalen Strangen gearbeitet, dann kommt das Winden je Kilo um etwa 8 Minuten bzw. 25 Rappen billiger zu stehen. Größere Differenzen als bei den Vorlageformaten ergeben sich jedoch zwischen den einzelnen Betrieben in den Abnahmegewichten. So wurde festgestellt, daß Grège 20/22 den., ab Strangen, im einen Betrieb auf weniger als 20 g fassende Spulen, im andern Betrieb auf über 100 g fassende Spulen gewunden worden ist, und zwar in beiden Fällen für die nachfolgende Operation des Zetteln vom Abrollgatter. Beim Winden auf Spulen, die 120 g Material fassen, sind rund 2 Minuten je Kilo für den Spulenwechsel vorzugeben. Bei Spulen, die lediglich 20 g Material fassen, stellt sich dieser Wert auf rund 12 Minuten. Die Differenz in der Vorgabezeit von 10 Minuten je Kilo zwischen 20 und 120 g Spulengewicht entspricht einer Lohnkostendifferenz von immerhin 30 bis 35 Rappen je Kilo. Es geht daraus nicht nur hervor, von welcher kostenmäßigen Bedeutung die Verwendung groß-formatiger Spulen im Betrieb ist, sondern auch, daß die Akkordvorgabezeiten nach der Spulengröße abgestuft werden müssen. Während bisher für ein bestimmtes Material ein gleichbleibender Geldwert je Kilo im Akkord vergütet wurde, müssen dann, wenn eine Winderin aus einem limitierten Posten Garn eine bestimmte Anzahl Spulen für die Zettlerei herstellen muß, andere Vorgabezeiten Anwendung finden, als wenn die zur Verwendung kommenden Spulen normal gefüllt werden können. Die konkreten Vorgabezeiten für nicht normal gefüllte Spulen sind aus der zur Anwendung kommenden Vorgaberechnung mit Leichtigkeit abzuleiten. Es können daraus zwei bemerkenswerte Schlußfolgerungen gezogen werden. Einmal ist es nicht zweckmäßig, irgendwelche Occasions-spulen von einer anderen Weberei zu kaufen, welche diese zu liquidieren wünscht, und damit eine zusätzliche Spulensorte im Betriebe in Umlauf zu haben. In einigen Betrieben herrscht ein großes Durcheinander verschiedenster Spulensorten, die beim Einkauf seinerzeit vielleicht billig waren, die jedoch den Betrieb kolossal erschweren, nicht zuletzt deshalb, weil sie immer wieder auseinandersortiert

werden müssen. Zweitens zeigt sich schon beim Vorgang des Windens, daß die Garnqualität von erheblichem Einfluß auf die dabei aufzuwendenden Lohnkosten (Fadenbrüche!) ist, daß also zum Beispiel eine Kleinigkeit, die beim Rohstoffeinkauf durch Anschaffung zweitklassiger Ware eingespart werden konnte, schon in der Winderei, geschweige denn beim Zetteln und Weben, mehrfach draufgelegt werden kann. Einsparungen beim Materialeinkauf dürfen sich deshalb nicht durch entsprechend höhere Verarbeitungslöhne kompensieren, wenn nicht die beim Einkauf vermeintlich erzielten Einsparungen in der Verarbeitung ins Gegenteil umschlagen sollen.

Der Zeitakkord in der Winderei ermöglicht nun auch, die Qualität der einzelnen Arbeitsleistung lohnmäßig zur Geltung zu bringen. Dies war beim Geldakkord aus dem Grunde nicht möglich, weil nicht der einen Winderin

30 Rappen je Kilo, der andern aber 35 Rappen für das gleiche Material vergütet werden konnte. Im Zeitakkord sind die Ansätze für beide Winderinnen mit zum Beispiel 10 Minuten je Kilo für ein bestimmtes Material gleich, wogegen es nun ohne weiteres möglich ist, der einen Winderin je Minute 3 Rappen, der andern vielleicht 3,5 Rappen zu vergüten, wenn letztere qualitativ bessere Arbeit leistet. Damit ist ein Gegenmittel gefunden gegen die unliebsame Erscheinung, daß mengenmäßig gut arbeitende Winderinnen, die jedoch unsorgfältige Arbeit leisten, mit dem größten Lohn nach Hause gehen. Selbstverständlich kann eine Abstufung der individuellen Lohnsätze zwischen den einzelnen Arbeiterinnen nicht aus dem Ärmel geschüttelt werden, sondern ruft einer vorgängigen, nach sorgfältig aufgestellten Richtlinien durchgeführten Persönlichkeitsbewertung.

Ze.

Rohstoffe

Bewegtes Wolljahr 1957

(IWS) Das Jahr 1957 hat für den internationalen Wollmarkt manche Ueberraschungen gebracht, vor allem der Mai, in dem ein entscheidender Wendepunkt eintrat. Die in den vorangegangenen 14 Monaten langsam, doch fast ständig gestiegene Preiskurve der Bekleidungswoollen erreichte zu diesem Zeitpunkt ihren höchsten Stand seit 1953/54, senkte sich dann aber mehr oder weniger beharrlich bis zum Ende des Jahres. Die Wollerzeugung der Saison (Juli bis Juni) 1956/57 erreichte mit 2 281 000 Tonnen (Basis Schweiß) einen neuen Höchststand.

Schon an den Schlußauktionen im Juni machte sich eine fühlbare Abschwächung der Preise bemerkbar. Einige große Interessenten hatten ihren Bedarf bereits gedeckt, und die Japaner operierten im Hinblick auf die zurückgehende Nachfrage ihres heimischen Marktes und infolge der immer knapper werdenden Devisen nur noch mit großer Vorsicht.

Die neuen Auktionen eröffneten Ende August im Zeichen einer fühlbaren Kaufzurückhaltung zweier wichtiger Länder: Japan und Frankreich, deren Außenhandel durch den Mangel an Devisen stark belastet war. Als sich Mitte September eine Erholung anzubahnen schien, wurde der englische Bankdiskontsatz erhöht, so daß nun auch die Engländer große Zurückhaltung übten. Diese Maßnahme, zusammen mit neuen Einfuhrrestriktionen der Japaner und der generellen Abwertung des französischen Franc konnten nicht ohne Einfluß auf den Wollmarkt bleiben. Die Preise gaben, abgesehen von einer kurzen Pause im November, weiter nach und lagen im Dezember — also am Schluß der Saison 1956/57 — um etwa 25 Prozent unter den Notierungen im Juni.

Der Wollverbrauch der wichtigsten Verarbeitungsländer war in den ersten neun Monaten 1957 — der Zeitraum, für den exakte Daten vorliegen — um 5 Prozent höher als in der Vergleichszeit von 1956. Die größte Zunahme hatte Italien mit 31 Prozent, während die USA als einziges großes Verarbeitungsland einen Verbrauchsrückgang von 11 Prozent hatten.

Nimmt man an, daß im vierten Quartal etwa gleich viel Wolle verbraucht wurde wie 1956, so dürfte der Wollverbrauch im ganzen Jahr 1957 1 352 000 Tonnen (Basis reingewaschen) betragen haben, das sind 9100 Tonnen weniger als in den Vorschätzungen angenommen worden ist.

Geringeres Wollangebot

Die Lager an Wolle in den Händen der Industrie und des Handels sind, soweit sich nach den bisher vorliegenden Daten eine Berechnung anstellen läßt, am Ende des Jahres 1957 kaum größer als 1956, denn die Neuzugänge wurden fast überall gleich in den Fabrikationsprozeß hineingenommen. Das neue Aufkommen der Saison 1957/58 wird nicht so groß sein wie ursprünglich angenommen, denn in Australien und vor allem auch in Südafrika ist infolge der außergewöhnlichen Trockenheit statt mit der erhofften Zunahme von 2,5 Prozent nun mit einem Rückgang um 7 Prozent zu rechnen. Das Weltwollaufkommen wird in seiner Gesamtheit dadurch kaum wesentlich niedriger als im Vorjahr sein, da Argentinien, Neuseeland, Uruguay und Rußland etwas höhere Erträge haben, aber die dem freien Welthandel zur Verfügung stehenden Wollmengen können die Vorjahreshöhe kaum erreichen. Die erhöhte Wollerzeugung Rußlands wird vermutlich ausschließlich innerhalb des Ostblocks verbraucht werden.

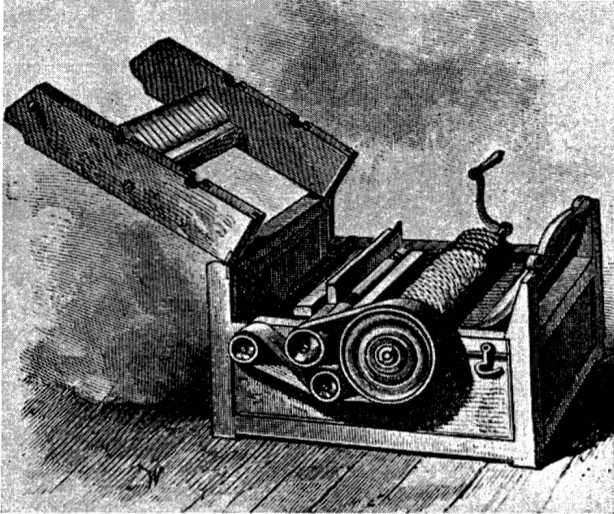
Die erste Baumwollentkörnungsmaschine

Im Jahre 1793 hatte der Amerikaner Eli Whitney die sogenannte «Cotton Gin» oder Baumwollentkörnungsmaschine erfunden, die damals die gesamte Landwirtschaft im Süden der USA revolutionierte. Whitney war ein Mensch, der eine besonders starke technische Begabung hatte und dem das «Erfinden» von praktischen Dingen als eine Lebensaufgabe erschien. Aber eine Tätigkeit, die ihn seinen Neigungen entsprechend hätte voll befriedigen können, gab es seinerzeit noch nicht. Alle Gebrauchsgegenstände wurden noch mit der Hand hergestellt, und die Zeit der industriellen Produktion lag noch fern.

Eli Whitney entschloß sich schließlich, eine Stelle als Privatlehrer in Süd-Karolina anzunehmen. Auf seinem Wege in den Süden jedoch lernte er die Plantagenbesitzerin Mrs. Nathaniel Greene kennen, die ihm anbot, die Stelle eines stellvertretenden Plantageninspektors anzunehmen. Whitney hatte sich schnell in seine neue Aufgabe eingearbeitet. Bei seinem Umgang mit den Farmern erfuhr er dann auch ihre Sorgen und ihre Schwierigkeiten, die Baumwollfasern rationell von den zähen Samen zu trennen. Rund zehn Stunden benötigte man damals, um ein Pfund Baumwolle von den Samenkörnern zu zupfen.

Die Farmer befürchteten schwere wirtschaftliche Rückschläge, wenn es nicht gelingen sollte, eine Maschine zu bauen, die diese unrationelle Handarbeit übernehmen könnte.

Whitney hatte die Arbeiter beim Zupfen der Baumwolle gut beobachtet und genau verfolgt, wie sie in der einen Hand die Schale der Frucht mit den herausquellenden



Die erste Baumwollentkörnungsmaschine, wie sie vor 165 Jahren von Eli Whitney erbaut wurde.

Samenhaaren hielten und mit der anderen die Fasern herauszogen und sie vom Samen trennten. Innerhalb kurzer Zeit hatte er bereits eine Maschine entwickelt, die praktisch die Zupftätigkeit der Arbeiter kopierte. Bei seiner Maschine wurde die Frucht von einem Metallgitter (Haltehand) festgehalten, das sich ganz nahe an einem durch eine Handkurbel angetriebenen Zylinder befand, auf dem zahlreiche Metallspitzen eingelassen waren (Zupfhand). Wurde nun der Zylinder bewegt, so rissen die Metallspitzen die bis an den Zylinder heranreichenden Fasern mit sich, wobei die Samen durch die Zylinderbewegung in Verbindung mit dem die Samen zurückhaltenden Metallgitter abgerissen wurden. Ein zweiter rotierender Bürstenzylinder kämmte dann die um die Metallspitzen gewickelten Fasern ab. Die erste Entkörnungsmaschine war bereits so leistungsfähig, daß sie am Tag 50 Pfund saubere Baumwollfasern schaffte. Das war gegenüber der Handarbeit ein ganz gewaltiger Fortschritt. Whitney schuf damit die Grundlagen für das System der Massenproduktion. Tic

Seidenpropaganda. — Es ist wahrscheinlich den meisten unserer Leser entgangen, daß über Sottens ganz nebenbei Propaganda für unsere Rohseide gemacht worden ist.

In der Sendereihe «Échec & Mat» von Radio Lausanne hat sich bereits zum zweiten Male jemand über Rohseide ausfragen lassen. Diese Sendungen werden gewöhnlich in einem großen und vollbesetzten Saal gegeben und durch Radio und Television übertragen, so daß ein relativ zahlreiches Publikum erfaßt wird.

Während das «Opfer» vom Juni 1957 leider bei der siebten Frage strauchelte und als «Échec & Mat» erklärt werden mußte, ist ein älterer Herr im Februar dieses Jahres bis zur neunten Frage vorgestoßen und hat sich dadurch eine Reise im Umfang von 10 000 Kilometern mit sechs Tagen Ferienaufenthalt gesichert. Auf die zehnte Frage hat er in der zweiten Sendung verzichtet. Das Risiko schien ihm doch zu groß. Wir gratulieren! W. R.

Unruhe am Zellwollflockenmarkt. — Durch Jahre hindurch war der internationale Preis der Zellwollflocke auf allen Märkten mit Vereinbarung der Zellwollwerke stabil und ruhig. In der jüngsten Zeit wurde nun unvermutet der deutsche Kilopreis für die gebräuchliche Flocke um 20 bis 40 Pfennig vorübergehend gesenkt. Zweifellos handelt es sich nicht um eine normale Anpassung, sondern um einen typischen Kampfpriß gegen die japanische Konkurrenz. Diese Maßnahme folgte einer Preissenkung der amerikanischen Zellwollwerke, die nun ihre Flocke billiger nach Deutschland liefern. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, auch die deutschen Zellwollgarne und Zellwollgewebe zu verbilligen, weil große Posten aus Japan im Wege der Liberalisierung in die Bundesrepublik einströmen und das Preisgefüge stören. Die österreichische Textilindustrie besitzt in Deutschland seine Großabnehmer von Zellwollflocken, Zellwollgarnen, Zellwollgeweben und aus Zellwolle hergestellten anderen Artikeln. Der deutsche Markt übernahm mengenmäßig einen beträchtlichen Teil ihrer Produktion. Daher fürchtet die österreichische Industrie eine schwere Einbuße im Export von Zellwollprodukten nach Deutschland.

Die Aufrechterhaltung ihres Produktionsvolumens, das überwiegend in Mehrschichten ausgeliefert werden konnte, ist ernstlich gefährdet. Einen Absatzverlust am deutschen Markt könnte man schwerlich durch Aufträge aus anderen Ländern kompensieren, in denen österreichische Ware ohnehin mit italienischen und nordischen Lieferanten schwer zu kämpfen hatte. Außerdem wurde in den letzten Monaten ein spürbares Absinken der Nachfrage beobachtet. Wie diese plötzliche Störung in einem derart wichtigen Absatzgebiet aufgefangen werden kann, ist vorläufig nicht vorauszusehen, auch wenn sich die österreichische Industrie bemüht, den fallenden Preisen zu folgen. Jedenfalls müssen die österreichischen Erzeuger und Verarbeiter von Zellwolle alle Anstrengungen machen, um einer Verschlechterung der Beschäftigungslage vorzubeugen, zumal die Zeit der Mengenkonzunktur ihrem Ende entgegengehen dürfte. Dr. B. A.

Spinnerei, Weberei

Fortschritte auf dem Gebiet der Maschinenschmierung

In der gesamten Textilindustrie treten immer noch Schwierigkeiten wegen ungenügender Schmierung der Maschinen auf.

Um ein rasches Eindringen des Schmiermittels zwischen den Flächen mit geringem Spiel zu ermöglichen und einen möglichst kleinen Reibungswiderstand zu gewährleisten, ist die Verwendung dünnflüssiger Öle unerlässlich. Diese

aber weisen eine geringere «Oeligkeit», d. h. ungünstigere Filmbildungseigenschaften auf. Um die Gefahr einer Beschmutzung herabzusetzen, ist es des öfters notwendig, farblose Öle zu verwenden; die Schmierfähigkeit solcher hochraffinierten Öle ist aber ungenügend.

Derartige Schmiermittel gewährleisten nur einen verhältnismäßig geringen Schutz gegen Abnutzung und Oxy-

dation. Es bestehen unter diesen Gegebenheiten keine Aussichten, Einsparungen im Verbrauch oder an Reparaturkosten zu erzielen.

In dieser Hinsicht haben die mit gewissen Oelzusätzen erreichten Resultate unsere Aufmerksamkeit erregt. Solche Zusätze vermögen die Widerstandsfähigkeit des Schmierfilmes zu vervielfachen, die Schmierfähigkeit des Oeles zu erhöhen und seine Oxydationsgeschwindigkeit zu verlangsamen, ohne die Dünflüssigkeit des Oeles zu verändern. Die höhere Festigkeit des Oelfilmes und die bessere Schmierfähigkeit gestatten außerdem eine wesentliche Herabsetzung der bisher für einen bestimmten Zweck benötigten Oelmengen; damit verringert sich auch die Gefahr einer Beschmutzung beträchtlich.

Die Erfahrung zeigt, daß die Verwendung solcher Zusätze deutliche Vorteile mit sich bringt. Wir haben beispielsweise bei der Schmierung von Spindeln eine wesentliche Verringerung der Abnutzung sowie eine praktisch vollständige Ausschaltung der durch Oxydation des Oeles verursachten Verkrustung und Rostbildung feststellen können. Bestimmte Zusätze gewährleisten einen einwandfreien Schutz gegen die durch Wasserspritzer verursachte Rostbildung, andere vermindern die durch Verkrustung infolge Staub entstehende Abnutzung. Wir waren beauftragt, insbesondere jene Zusätze zu analysieren und auf ihre Wirkung zu untersuchen, die sich im letzten Jahrzehnt einen besonderen Namen und ausgezeichneten Ruf zu schaffen vermochten: die BARDAHL-Produkte.

Auf Grund dieser Studien müssen wir bestätigen, daß durch diese Zusätze oft beträchtliche Verbesserungen erreicht werden können.

BARDAHL offeriert ein recht vielfältiges Sortiment auf dem Gebiet der Zusätze. Davon hat uns besonders ein Zusatz interessiert, welcher den Schmierölen beigemischt wird: das BARDAHL-ZUSATZOEL. Dieses Produkt weist im Aussehen alle Eigenschaften eines Schmieröles SAE 20 auf.

Das Bardahl-Zusatzöl wird normalerweise als Beimischung in einem Verhältnis von 10 Prozent zu allen nichtgeschwefelten Schmierölen verwendet. Für besondere Verwendungszwecke steht ein spezielles Zusatzöl zur Verfügung, welches auch geschwefelten Ölen beigemischt werden kann.

Versuche zeigten, daß sich die bei einer gegenüber dem normalen Materialgewicht achtmal größeren Belastung der Spindel aufgenommene Leistung, bei gleichbleibender Drehzahl, im Vergleich zur Leistungsaufnahme bei Normalbelastung, praktisch nicht veränderte.

Daraus schlossen wir, daß eine Steigerung des Adhäsionsvermögens der Oelpartikel erfolgt sein mußte. Unter diesem Gesichtspunkt schien es uns interessant, die Möglichkeiten einer Herabsetzung der normalerweise verwendeten Oelmengen zu untersuchen. Es gelang uns bei derselben oben erwähnten Ueberbelastung, nur mit wenigen Tropfen Oel als Schmierung einen völlig normalen Lauf der Spindeln zu gewährleisten, ohne daß eine Temperaturerhöhung an den Schmierstellen oder eine größere Leistungsaufnahme hätte festgestellt werden können. Die Schmiermittelmenge war dabei zirka zwanzigmal kleiner als normal. Infolge dieser viel geringeren, jedoch zur Schmierung genügenden Oelmenge wird die Gefahr einer Beschmutzung des Fadens durch Oelspritzer zum größten Teil ausgeschaltet.

Nach diesem Versuch haben wir die Oelmenge bis zu einem praktischen Trockenlauf reduziert. Während sehr langer Zeit liefen die Spindeln unter den gleichen Belastungsbedingungen und bei gleichmäßiger Geschwindigkeit ohne Heißlaufen, Anfressen oder Abnutzung.

Daraus ergibt sich, daß die Gefahr eines Blockierens oder eines Bruches infolge Nachlässigkeit beim Schmieren oder zufälligen Auslaufens des Schmiermittels beträchtlich vermindert wird.

Da das Bardahl-Zusatzöl außerdem wasserabstoßende Eigenschaften aufweisen soll, sahen wir uns veranlaßt, auch diese Angaben zu überprüfen.

Die Bestimmung der Wasseraufnahme eines leichten Oeles bei verschiedenen Temperaturen ergab die folgenden Werte:

Oel ohne Zusatz

bei 30° C: 0,42 g Wasser / 1000 cm³ Oel

bei 50° C: 1,02 g

bei 70° C: 1,57 g

Dasselbe Oel mit 10 Prozent Zusatz

bei 30° C: 0,18 g Wasser / 1000 cm³ Oel

bei 50° C: 0,44 g

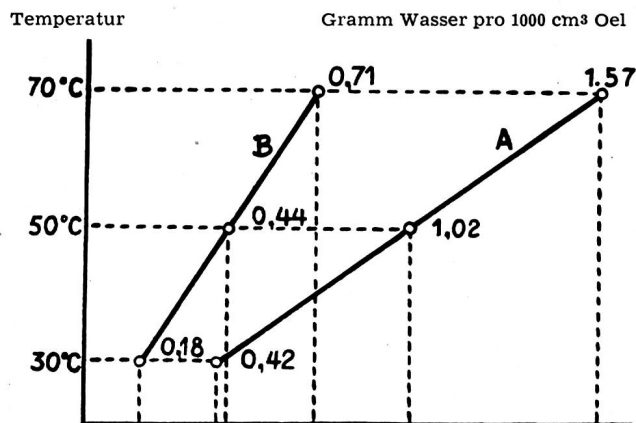
bei 70° C: 0,71 g

Auf Grund dieser Werte haben wir das nachstehende Diagramm ausgearbeitet:

Wassergehalt in Funktion der Temperatur
für:

A: Spindelöl

B: Dasselbe Oel + 10% Bardahl-Zusatz



Aus diesem Diagramm ist ersichtlich, daß die vom Oel physikalisch absorbierte Wassermenge bei einem Zusatz von 10 Prozent Bardahl und einer Temperatur von 30° C um gut 57 Prozent, und bei einer solchen von 70° C um mehr als 54,5 Prozent zurückgeht.

Auf Grund der vorangegangenen Feststellungen läßt sich die Behauptung der Herstellerfirma in bezug auf eine Verlängerung der praktischen Gebrauchsdauer eines Oeles mit Zusatz leichter erklären. Ein Oel nutzt sich nie ab. Die einzigen Gründe, die zu einer Auswechslung des unbrauchbaren Oeles führen, liegen in der unzulässigen Zunahme des Mineralsäure-, Sediment- oder Aschegehaltes. In der Textilindustrie entstehen Sedimente und Asche durch Staub und abgeriebene Metallpartikelchen. Wir stellten fest, daß der Bardahl-Zusatz zum Oel die Abnutzung wesentlich verringert. Staub- und Ascheteilchen können durch entsprechende Filterung ausgeschieden werden, so daß nur noch der Zunahme des Mineralsäuregehaltes eine Bedeutung zukommt.

Diese «Alterung» des Oeles ist auf gewisse saure Verbindungen, die sich unter der Wirkung eines Ionisations-elementes bilden, zurückzuführen. Da, wie bereits oben erwähnt, Bardahl wasserabstoßend wirkt, ist sein günstiges Alterungsverhalten verständlich.

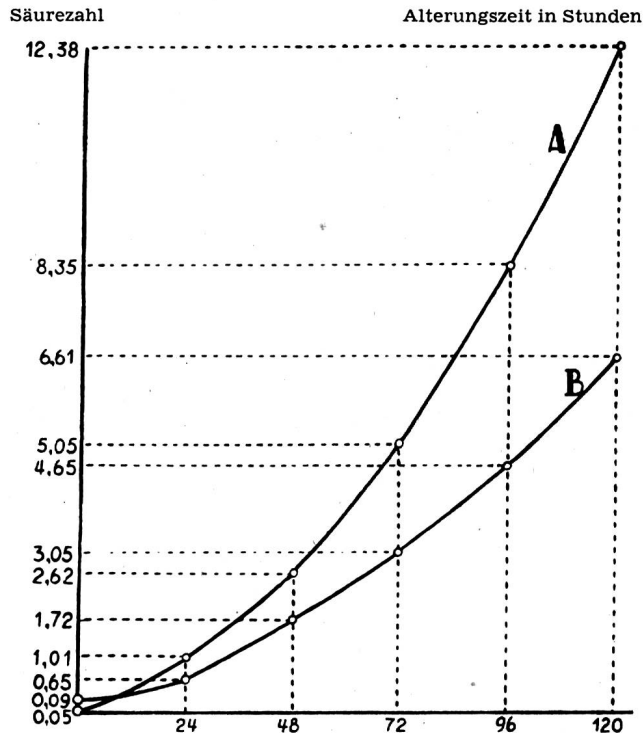
Zur Ueberprüfung dieser Theorie haben wir im Laboratorium vergleichende Alterungsversuche mit einem normalen Oel und dem gleichen Oel, jedoch unter Zusatz von 10 Prozent Bardahl, durchgeführt.

Die Ergebnisse dieser Versuche sind nachstehend in Diagrammform dargestellt.

Zunahme der Säurezahl in Funktion der Erwärmungszeit bei 120° C für:

A: Spindelöl

B: Das gleiche Öl + 10% Bardahl-Zusatz



Die Kurven zeigen, daß bei einem Zusatz von 10 Prozent Bardahl der Säuregehalt nach 120stündiger Alterung bei 120° C nur auf ungefähr die Hälfte des ohne Zusatz erreichten Wertes ansteigt. Daraus läßt sich schließen, daß bei einem Zusatz von Bardahl im praktischen Betrieb mit

einer beträchtlich längeren Gebrauchsdauer des Schmieröles gerechnet werden darf. Unsere Versuche bestätigen, daß bei gleicher Betriebstemperatur die Oxydation um ungefähr 50 Prozent verringert wird.

Solange in der Praxis die Betriebstemperatur unter 60° C bleibt, haben wir in einzelnen Fällen eine bis zu vierfache Verlängerung der effektiven Verwendungsdauer des Oeles feststellen können.

Andererseits zeigten uns die Versuche, daß ein «bardahlisiertes» Öl, vorausgesetzt daß es nicht geschwefelt ist, eine deutlich rostschützende Wirkung aufweist. Es verhindert nicht nur eine Rostbildung, sondern entfernt sogar vorhandenen Rost. In säurehaltiger Atmosphäre bildet ein Öl mit einem zehnpromentlichen Bardahl-Zusatz in den meisten Fällen einen genügenden Korrosionsschutz.

Die festgestellten Eigenschaften weisen zweifellos deutlich auf die Vorteile der Verwendung eines solchen «bardahlisierten» Oeles hin, und zwar namentlich in der Textilindustrie. Es ist tatsächlich möglich, mit einem einzigen Zusatzmittel gleichzeitig eine geringere Abnutzung und größere Sicherheit gegen Heißlaufen und Anfressen, eine Verminderung des Risikos einer Beschmutzung des Materials und eine Verlangsamung der Oxydation zu erreichen. Einerseits wird die Korrosionsgefahr der geschmierten Flächen ausgeschaltet und andererseits eine Einsparung an Schmiermittel erzielt. Schließlich ermöglicht die höhere Schmierkraft eine Einsparung an Antriebsenergie oder unter Umständen sogar eine Erhöhung der Produktion bei gleichem Energieverbrauch.

Abschließend können wir feststellen, daß Bardahl als Zusatz selbst zu sehr dünnflüssigen Ölen diesen eine hohe Schmierfähigkeit verleiht, so daß eine einwandfreie Schmierung der Maschinen auch bei engstem Spiel gewährleistet wird.

Auszug aus dem Bericht über eine von den Laboratorien INDUSTRIA, Technische Beratungen, Antwerpen, durchgeführte Untersuchung.

Kennzeichnung von Textilien in der Diskussion

Die seit einigen Jahren wieder aufgelebte Diskussion um die Kennzeichnung von Textilien, die mit den Bezeichnungsgrundsätzen für Wollerzeugnisse eine interessante Entwicklung brachte, ist nunmehr im Zusammenhang mit einer Bundestagsdebatte in Westdeutschland über das Für und Wider einer Kennzeichnung von Textilmischgeweben in ein neues Stadium gerückt. Dieses Problem ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht in aller Kürze zu lösen, da es zu vielfältig und auf Grund der laufend neuen Entwicklungen vor allem auf dem Gebiet der Chemiefasern sogar kompliziert erscheint. In einer Bundestagsanfrage war die Zweckmäßigkeit einer Kennzeichnung von Mischgeweben dieser Tage zur Sprache gekommen. Es war angefragt worden, warum Textilmischgewebe, die auf Grund der stürmischen Entwicklung der Chemiefasern immer mehr am Markt vertreten sind, nicht gekennzeichnet sind. Der Verbraucher soll ebenso wie bei Erzeugnissen aus Naturfasern oder nur aus Chemiefasern und -fäden erkennen können, welche prozentuale Zusammensetzung das Gewebe hat. Die deutsche Bundesregierung wurde um Auskunft gebeten, was sie beabsichtige, um solche Angaben von den Produzenten zu verlangen. Bundeswirtschaftsminister Erhard hatte geantwortet, daß Angaben über die Spinnstoffzusammensetzung dem fachlich nicht geschulten Verbraucher vor allem auf Grund der vielen neu entwickelten Chemiefasern kaum die Möglichkeit einer Qualitätsbeurteilung geben würden. Die Bundesregierung habe keine rechtliche Handhabe, solche Angaben zu erzwingen. Die Bundesregierung wolle aber im Hin-

blick auf den «Gemeinsamen Markt» prüfen, ob ein Erlass deutscher Rechtsvorschriften auf diesem Gebiet im gegenwärtigen Zeitpunkt zweckmäßig erscheint; denn wahrscheinlich werde eine Koordinierung von Bezeichnungsgrundsätzen in den Mitgliedsländern des «Gemeinsamen Marktes» erfolgen.

Unsere eingehenden Recherchen bei den zuständigen Fachkreisen haben ergeben, daß die vielen Handelsnamen für Textilien neuerdings zu einer babylonischen Sprachverwirrung geführt haben. Im Textileinzelhandel sind viele Verkäufer nicht mehr in der Lage, dem Kunden mit Sicherheit zu erklären, was die einzelnen Gewebennamen (z. B. Colvadour, Cheviot, Tweed oder gar Kammgarn-Vigoureux) oder die Namen von Fasern (z. B. Diolen, Trevira, Dralon, Orlon, Redon, Dolan, Cupresa oder Terylene) bedeuten.

Viele Hausfrauen klagen auch, daß ihnen die Verkaufskräfte im Textileinzelhandel keine zutreffenden Anweisungen für die Verarbeitung und Behandlung der Gewebe, vor allem der Mischgewebe, geben können. Aber auch die erfahrenen Fachleute selbst stellen immer wieder mit Bedauern fest, daß die ohnehin schon große Zahl der Textilbezeichnungen von Tag zu Tag noch weiter wächst, so daß es ihnen selbst schwerfällt, auf dem laufenden zu bleiben. Allein bei den Chemiefasern, deren Entwicklung noch in vollem Fluß ist, liegen im Weltmaßstab bereits über 200 Handelsnamen vor, davon entfallen allein über 60 auf die USA und etwa 110 auf den westeuropäischen Wirtschaftsraum, die durch die Außenhandelsverbindungen zu einem erheblichen Teil am deut-

schen und am internationalen Markt überhaupt laufend genannt werden. Prominente Vertreter der Textilindustrie haben sich uns gegenüber gegen diese Inflation von Textilien-Bezeichnungen ausgesprochen und halten eine Restauration auf dem Gebiet der Bezeichnungen für dringlich. Die Fasermischungen, in denen die guten Eigenschaften der natürlichen und chemischen Fasern für den jeweiligen Verwendungszweck vereinigt sind, werden immer stärker in den Vordergrund treten. Diese Mischgewebe bedeuten eine große Bereicherung bzw. Variierung des Warenangebots und werden künftig eine verstärkte Nachfrage nach Textilien auf dem Markt mit sich bringen. Die neuen Gewebekompositionen sollen sogar mithelfen, den Verbrauch von Naturfasern zu fördern. Das wird besonders deutlich bei der Naturseide, und Ende des Jahres 1957 hatten die verantwortlichen Männer der internationalen Seidenindustrie auf dem Weltseidenkongreß mit einer Teilnahme von 21 Ländern in New York gerade das Problem der Mischgewebe mit in den Vordergrund der Erörterungen gestellt. Das Vordringen der Konkurrenzfasern und die Preiserhöhung für Seide von 1938 bis 1955 um rund 150% (Kunstseide nur rund 60%), haben die Seidenfabrikanten in eine schwierige Lage gebracht, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie die Chemiefasergewebe in ihren verschiedensten Qualitäten außerordentlich verbessert haben. Neben der Verbesserung der Qualität der Naturseide und eine Ermäßigung des Preises vom Rohstoff her, sehen maßgebende Fachkreise der deutschen Seidenindustrie in der Forcierung von Mischgeweben neue Chancen für die Verbrauchsförderung der reinen Seide. Es liegt nahe, schwere, nicht allzu teure Stoffe mit Hilfe der Seide herzustellen und so die Qualität des Mischgewebes zu heben, dabei gleichzeitig aber auch den Verbrauch der Seide zu fördern. Versuche in dieser Richtung haben schon sehr früh eingesetzt. So hat man Seide mit Wolle, Baumwolle und Rayon verarbeitet. Die so hergestellten Gewebe sind fülliger und strapazierfähiger bei hoher Eleganz des Warenbildes. Als Idealverbindung gilt die Mischung von Seide und Wolle zu einem äußerst knitterarmen, im Tragen sehr angenehmen Material.

Die neue Diskussion um die Kennzeichnung von Mischgeweben rückt auch wieder die noch umstrittenen Be-

zeichnungsgrundsätze für Wollerzeugnisse in den Vordergrund des Interesses der gesamten Textilwirtschaft. Wir erfahren von zuständigen Fachkreisen, daß in der wollverarbeitenden Industrie Bestrebungen zur Restauration dieser vor einigen Jahren festgelegten Bezeichnungsgrundsätze im Gange sind. In dem auf Grund großer Kapazitäten scharfen Wettbewerb der Naturfasern untereinander und der Naturfasern mit den Chemiefasern kann sich die Wolle mit ihren anerkannt guten Gebrauchseigenschaften noch relativ sehr gut behaupten. Aber die Bezeichnungsgrundsätze gestatten die Bezeichnung «reine Wolle» leider auch für Textilien aus Reißwolle. Es werden vor allem die laufend steigenden italienischen Stoffimporte, vor allem aus Prato, in diesen Fragenkomplex einbezogen; denn sie sind vorwiegend aus Reißwolle. Sie bieten die Möglichkeit zu Preismanipulationen zum Schaden des Konsumenten. Nun gibt es allerdings auch bei Reißwollen eine Skala von Qualitätsstufen. Bei der internationalen Wirtschaftsverflechtung handelt es sich bei der Frage der Bezeichnungsgrundsätze allerdings nicht nur um ein deutsches, sondern auch um ein internationales Problem. Die USA können hier als Schrittmacher gelten. Denn sie haben unabhängig von den bisher geltenden internationalen Bezeichnungsgrundsätzen ein Gesetz geschaffen, das die Spinnstoffzusammensetzung jedes auch nur wollhaltigen Textils bis auf den Prozentsatz genau und auch die Angabe über den Reißwollanteil vorschreibt. In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, daß nun auch ein Entwurf von Bezeichnungsgrundsätzen für Baumwolle vorliegt. Zuständige Experten des Textileinzelhandels sind der Auffassung, daß man auch bei der Baumwolle nach dem Beispiel der Bezeichnungsgrundsätze für Wolle ruhig von «reiner Baumwolle» = 100% Baumwolle und von «Baumwolle» sprechen könne, wobei unter dem zweiten Begriff 80 bzw. 70% Baumwolle und 20 bzw. 30% Beimischung zu verstehen wären, das heißt also, daß die erste Ziffer jeweils den Baumwollanteil, die zweite jeweils den Anteil der Beimischung angeben würde; «70/30» würde also bedeuten: 70% Baumwolle, 30% Beimischung. Da nach Auffassung der Industrie nur eine Beimischung von 33% interessant ist, werden noch Verhandlungen über die Höhe des Beimischungsprozentsatzes stattfinden.

H. H.

Technischer Kurs über Rüti-Seidenwebstühle

Die technischen Kurse, die die Maschinenfabrik Rüti in regelmäßigen Abständen durchführt, sind für viele Webereifachleute bereits zu einem Begriff geworden. Es ist erfreulich, daß Rüti durch diese Kurse die Fachleute stets auf dem laufenden hält in bezug auf Neukonstruktionen, Arbeitsweisen und Unterhalt der Stühle.

Dieses Jahr wurde der Kurs in einer neuen Weise aufgezo-gen. Er wurde erstmals in der Textilfachschule gehalten, wobei während eines Vormittags durch Referenten technische und organisatorische Probleme behandelt wurden.

Besonders erfreulich war die Anwesenheit von Herrn A. H. Deucher, Direktionspräsident der Maschinenfabrik Rüti, wodurch zu sehen war, daß dem Kurs entsprechende Bedeutung beigemessen wird.

Nach der Begrüßung der über 50 Kursteilnehmer und der Referenten durch Herrn Bollmann, Präsident der Unterrichtskommission des V. e. S. Z., hielt Herr W. Frick ein Referat über den «Sinn der Automatisierung». Er erwähnte dabei einleitend, daß vielerorts eine abweisende Haltung zur Automation bestehe, die teilweise darauf zurückzuführen sei, daß die erfaßten Leute vielfach nicht gründlich mit den neuen Problemen vertraut gemacht werden. Wohl haben sich die Techniker und Webermeister mit dem technischen Teil der Maschinen vertraut gemacht, nicht aber mit der entsprechenden Organisation,

die schon beim Eingang des Rohmaterials, ja sogar beim Einkauf desselben beginnt. Ein Automat nimmt viel Arbeit ab, braucht aber um so größere Pflege und systematische Kontrolle, damit die teuren Stillstände auf ein Minimum reduziert werden können. In der Abteilung soll die Weberin, Spulenfüllerin, sowie weiteres Hilfspersonal durch den Meister zu systematischem Arbeiten erzogen werden. Das Hilfspersonal wie auch der Oeler spielen in einem Automatenbetrieb eine viel größere Rolle, da die Produktion nicht mehr die addierte Arbeitsleistung einer Anzahl Weberinnen ist, sondern das Ergebnis einer Arbeitsgemeinschaft. Die Abklärung der Artikelfrage spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle. Wie viele wissen wohl, wo die Grenze liegt, was heute auf einem bestimmten Automatentyp gewoben werden kann? Durch die große Stuhlzuteilung und die verminderte Uebersicht der Weberin ist eine häufigere Kontrolle der Ware notwendig. — Auf der von Rüti geschenkten Schreibmappe mit Kugelschreiber könnte man abschließend notieren und stets vor Augen halten: Bienenfleiß ist kein Beweis für gute Arbeit. Zielbewußtes und systematisches Arbeiten bringt mehr Erfolg und geht vor allem auch den Webermeister an.

Anschließend folgte eine «Einführung in die Schmierprobleme am Webstuhl» anhand von Lichtbildern und Modellen durch Herrn H. Orgis, Oberingenieur der

Maschinenfabrik Rütli. Dabei wurde ersichtlich, daß die von den Maschinenfabriken eingeschlagene Richtung eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung der Schmierung ist. Daß der Fortschritt in dieser Richtung oft durch Erfahrungen aus Mißerfolgen erkaufte werden muß und sehr viele zeitraubende und teure Versuche notwendig sind, ist verständlich. Besonders interessant waren die Kurven eines Diagramms aus verschiedenen Schmierfilmdicken und deren Laufzeit bis zum Zusammenbruch des Schmierfilms, wobei deutlich wurde, daß bei einer gewissen Schmierung mit einem Belag von nur einigen Tausendstelmmillimetern die besten Leistungen erzielt werden. Daß die Auftragung einer solchen Schicht, die größtenteils von Hand gemacht werden müßte, in der Serienfabrikation und Weberei Schwierigkeiten bereitet, ist zu verstehen. Daneben wurden neue Einbrennmethode sowie Oberflächenbehandlungen erläutert. Daß den synthetischen Lagern in Zukunft große Möglichkeiten offenstehen ist sicher, jedoch sind die Grenzen und die Anwendungsart dieser Schmierung noch nicht völlig erprobt und ausgewertet.

Von Herrn E. Züst, Betriebsleiter, wurden darauf Webereiprobleme beleuchtet. Er führte aus, daß die Wahl der richtigen Unterhalts- und Zubehörmaterialien Schwierigkeiten bereiten kann, da fast täglich Vertreter mit jeweils dem Neuesten und Besten erscheinen, worauf man oft schon als Referenz angegeben wird, kaum daß ein Versuchsmuster gekauft worden ist. Bei den Problemen der Stoffqualitäten wurden die Worte «Toucher» und «Griff» erwähnt und als interessantes Beispiel die Schwierigkeiten erklärt, die ein Qualitätsstoff bereitete, als dieser in einer Breite von 120 cm anstelle von vorher 90 cm gewoben wurde. Einzig durch diese Differenz in der Breite wurde der Stoff so unruhig, daß zum Stückabnehmen drei Personen notwendig waren. Abschließend erwähnte Herr Züst, daß für viele junge Leute das Wort

Fabrik oder Weberei einen starken Mißklang habe; diese Bezeichnung sollte durch Atelier ersetzt werden, was allgemeine Heiterkeit aber auch Zustimmung hervorrief.

Ueber «Erfahrungen eines Monteurs» sprach in witziger und populärer Form Herr W. Diener, wobei er die Wichtigkeit der heute von Rütli ermöglichten Stuhleinstellung mit Lehren betonte. Werden von verschiedenen Personen 5 mm durch Augenmaß festgelegt, so ergeben sich Effektivmaße von 3–7 mm. Wie sich solche Differenzen bei der Stuhleinstellung durch die Schichtmeister auswirken, ist bekannt. Könnte doch neben vielen ungenauen Einstellungen auch manche persönliche Intrige vermieden werden. Am Spulenwechsel-Automat können nun alle mechanischen Grundeinstellungen mit den in einem kleinen Lederetui versorgten Einstelllehren vorgenommen werden. In absehbarer Zeit sollen diese Lehren auch für die anderen Stuhltypen erhältlich werden. Unter Umständen kann mit diesen Lehren ein dafür ausgebildeter Einstellungskontrolleur periodische Kontrollen ausführen, damit jeder wichtige Teil am Automat innert einer bestimmten Zeit einmal nachgesehen wird, bevor sich Störungen bemerkbar machen.

Nach der anschließenden regen Diskussion wurde in den «Vier Wachten» von der Maschinenfabrik Rütli ein Mittagessen offeriert, das auch den verwöhntesten Gaumen erfreute.

Am Nachmittag wurden am Lancierstuhl durch Herrn Kunz die Einstellungen und speziell der Photozellenfühler erklärt. Am Spulenwechsler demonstrierte Herr Diener, wie einfach, rasch und genau die Grundeinstellungen mit den Lehren ausgeführt werden können. Jedem Skeptiker mußte es nachher einleuchten, daß damit ein großer Schritt vorwärts getan wurde. Ob Routinier oder Anfänger, jeder Teilnehmer konnte etwas profitieren von diesem Kurs, wofür der Maschinenfabrik Rütli sowie den Referenten bestens gedankt sei. W. K.

Neuerungen im tschechischen Webstuhlbau

Vorbemerkung der Redaktion: Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges waren sowohl in der tschechoslowakischen wie auch in der ungarischen Seiden- und Rayonweberei seit Jahrzehnten eine Anzahl schweizerischer Webereitechniker in leitenden Stellungen tätig. Die ehemaligen «Seidenwebschüler von Zürich» hatten in beiden Ländern einen guten Ruf. Der furchtbare Krieg mit all seinen unerfreulichen Nachwirkungen hat alle diese Existenzen vernichtet und die Schweizer gezwungen, in die Heimat zurückzukehren. Durch die Kriegsfolgen wurden dann auch die einst so guten Beziehungen mit der CSR und Ungarn stark eingeeengt. Gerade deshalb dürfte es aber für manche Leser der «Mitteilungen» von einigem Interesse sein, etwas über Neuerungen im tschechischen Textilmaschinenbau zu erfahren.

Wir haben daher einem in Heft 1/1958 der «Deutschen Textiltechnik» aus der DDR erschienenen Aufsatz über «Neue Textilmaschinen in der CSR» von Ing. Vladimír Houdek, Brünn, nachstehenden Auszug entnommen. Es handelt sich dabei um neue Lösungen des Problems des schützenlosen Webstuhls.

Pneumatischer Düsenwebstuhl P 45

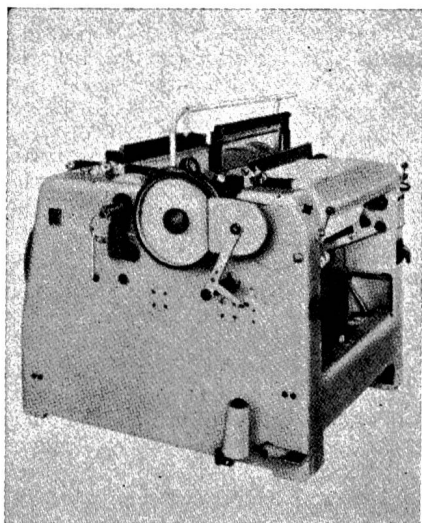
Dieser Webstuhl hat eine Blattbreite von 45 cm und arbeitet mit 800 U/min. Der Schußeintrag erfolgt durch einen Luftstrom, der aus einer Düse austritt und in dessen Mitte der Schuß geführt wird. Das Schußmaterial wird von einer Kreuzspule abgezogen und die dem Fach entsprechende Länge durch eine Abwickelvorrichtung abgemessen. Der Luftdruck im Druckgefäß beträgt 5 bis 6 atü und wird durch ein Reduzierventil vor dem Eintreten in die Düse herabgesetzt. Durch ein Schaufelrad wird der richtige Zeitpunkt der Luftzufuhr gesteuert. Die Düse und die Abwickelvorrichtung befinden sich auf der linken Seite der Maschine, während der Antrieb auf der rechten Seite untergebracht ist. Das Bremsen des Kettbaumes erfolgt durch eine Bandbremse mit automatischer Regulierung der Bremskraft bei verändertem Kettbaumdurchmesser. Der Streichbaum ist leicht gefedert. Das Geschirr besteht aus zwei Schäften und wird durch Fachexzenter für Leinwandbindung be-

tätigt. Am rückwärtigen Schaft ist die Drehereinrichtung für die Leistenbildung angebracht. Die Gewebeleiste kann beidseitig bzw. auch mit einer zusätzlichen Schnittleiste gebildet werden. In der rechten Seitenwand der Maschine ist der Warenbaumregulator untergebracht, der durch Auswechseln der Zahnräder die Veränderung der Schußdichte im Bereich von 8 bis 30 Schuß/cm gestattet.

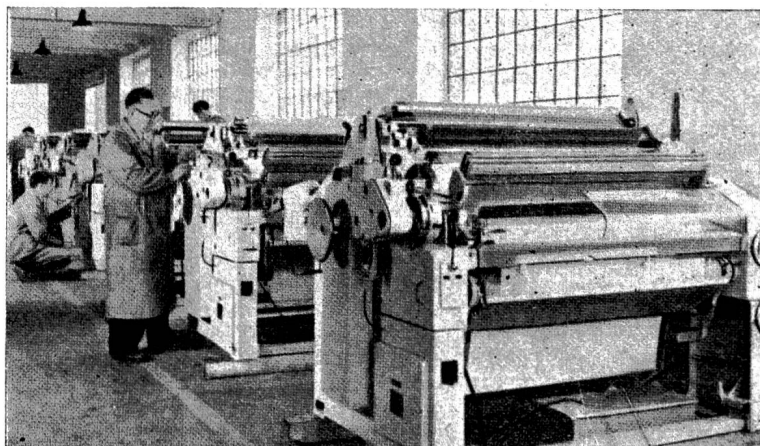
Untersucht man die ökonomischen Vorteile dieser Maschine, so erhält man folgendes Bild: Bei einem Eigengewicht von 310 kg und 1,2 m² bebauter Fläche leistet der Düsenwebstuhl mit 700 U/min bei der Herstellung von einfachen Geweben anderthalbmal so viel als ein moderner Schützenautomat mit 210 U/min, der etwa 1300 kg wiegt und 3,5 m² Fläche beansprucht. Außerdem entfällt das Schußspulen, es wird ohne Lärm gearbeitet und die Unterhaltungskosten sind relativ niedrig. Das Warensortiment ist natürlich begrenzt, am zweckmäßigsten dürfte die Produktion von leichten Baumwoll-

geweben, Verbandstoff und Mull mit 8 bis 15 Schuß/cm sein. Es wurden jedoch auch schon mit Erfolg leichte Wischtücher, schütterere technische Gewebe und Scheuer-

Die wirtschaftlichen Vorteile des Düsenwebstuhles H 105 B sind gegenüber dem Schützenwebstuhl bei Herstellung von Geweben aus den bereits angeführten Roh-



Pneumatischer Düsenwebstuhl P 45



Hydraulischer Düsenwebstuhl H 105 B

tücher aus Baumwollabfällen hergestellt. Der Bedarf an Druckluft beträgt etwa 6 m³/h Ansaugvolumen, der Energiebedarf 0,7 kW.

Hydraulischer Düsenwebstuhl H 105 B

Der hydraulische Düsenwebstuhl (Abb. 2) besitzt eine Blattbreite von 105 cm und arbeitet mit durchschnittlich 400 U/min (verschiedene Artikel wurden auch schon mit 420 bis 450 U/min hergestellt). Das Eintragen des Schusses erfolgt von Kreuzspulen durch eine Düse, die einen kurzen Wasserstrahl in das Fach spritzt. Eine Trommel als Abwickelvorrichtung sorgt für die richtige Länge des eingetragenen Schusses. Der Wasserbedarf beträgt 6 bis 12 l/h. In den Seitenwänden der Maschine sind alle Antriebsmechanismen und der Warenbaumregulator untergebracht. Auf der linken Seite befinden sich der Antrieb eines Elektromotors sowie die Abwickel- und Meßvorrichtung für den Schuß, die Wasserpumpe und die Düse. Auf der rechten Seite sind der Warenbaumregulator und die Abdeckung zum Auffangen des Spritzwassers untergebracht. Im rückwärtigen Teil der Seitenwände wurden der Warenbaum und der Kettbaum übereinander angeordnet. Die Kette läuft in schräger Richtung von oben nach unten und gewährt dem Weber somit eine gute Uebersicht. Mit Hilfe einer Bandbremse wird die Kette gebremst. Das Geschirr besteht aus vier Schäften, die durch Leinwandexzenter gesteuert werden. Für die Leistenbildung befindet sich an den Seiten eine zwei- bis dreireihige Drehereinrichtung. Der Warenbaumregulator wirkt auf eine gummibezogene Walze und ermöglicht das Arbeiten von Schußdichten im Bereich von 16 bis 80 Schuß/cm.

Die Maschine ist mit einem sechsreihigen elektrischen Kettfadenwächter, und einem Meterzähler für die gewebte Ware ausgerüstet. Zur Normalausstattung gehören fünf auswechselbare Riemenscheiben zum Einstellen der Geschwindigkeit von 200 bis 400 U/min.

Ketten aus Polyamidseide oder gezwirnter Baumwolle können unter Berücksichtigung der angegebenen Schußdichte ohne weiteres auf dieser Maschine verarbeitet werden. Der höchste auf die Kette wirkende Zug darf 300 kg nicht überschreiten. Gute Ergebnisse zeigte die Verarbeitung von monofilen Fäden mit 15 den. Von einer Weberin können etwa 10 bis 30 Webstühle bedient werden. Wenn mit 360 bis 400 U/min gearbeitet wird, kann man je nach der Qualität des zu verarbeitenden Garnes und der Kettvorbereitung einen Wirkungsgrad bis zu 90% erzielen.

stoffen offensichtlich. Das Verhältnis des Schußeintrags mit 400 bis 200 m/min liegt also doppelt so hoch. Die vom Düsenwebstuhl beanspruchte Fläche mit 2,2 m² liegt gegenüber der des Schützenautomaten mit 4,2 m² ebenfalls bedeutend günstiger. Das gleiche trifft für den Energiebedarf zu, der beim Düsenwebstuhl 0,55 kW und beim Schützenwebstuhl 0,75 kW beträgt. Der Wegfall des Schußspulens, die billigere Unterhaltung, die leichtere Bedienung und die Beseitigung des Lärms sind weitere positive Punkte.

Der Aufwand, der für die Bedienung der Düsenwebstühle erforderlich ist, konnte noch nicht für alle Artikel ermittelt werden; die bisherigen Ergebnisse zeigen aber, daß man etwa mit der gleichen Stuhlzahl je Weberin rechnen kann wie bei normalen Webstühlen, die im Verhältnis zu den Düsenwebstühlen mit der halben Geschwindigkeit arbeiten.

Nichteingehende Dekorations- und Möbelstoffe. — Vor kurzem wurde in Großbritannien durch F. W. Grafton and Co., eine Tochtergesellschaft der Firma The Calico Printers' Association, eine Auswahl von fünfzig neuen nichteingehenden Dekorations- und Möbelstoffen in Baumwolle, Rayon, Leinen und gemischten Geweben auf den Markt gebracht.

Diese Stoffe werden sämtlich mit der Calpreta-fixt-Appreturmethode behandelt, und diese soll ihr «Nichteinschränken» und «Nichtverziehen» garantieren. Die Entwicklung dieser Verbesserung der Dekorations- und Möbelstoffe wird in Großbritannien als höchst neuartig bezeichnet, besonders deswegen, weil im letzten Vierteljahrhundert keine derartige Neuerung verzeichnet wurde und diese auch die erste ist, seitdem ähnliche Appreturen angewendet werden. Diese neuen Stoffe stehen in Großbritannien seit Jahresbeginn im Verkauf.

Von Textilmaterialien, die mit der Calpreta-fixt-Appretur behandelt sind, welche sich als sehr permanent erweist, wird versichert, daß zum Beispiel Vorhänge und Decken usw. während ihrer Lebensdauer die ursprünglichen Maße und Formen beibehalten. Die Calico Printers' Association gab überdies bekannt, daß die Calpreta-fixt-Appretur zwar nicht die Eigenschaft habe, die behandelten Stoffe knitterfrei zu machen, jedoch dürfte das neue Verfahren in letzterer Hinsicht immerhin etliches beitragen. Die neue Appretur für Dekorations- und Möbelstoffe, die in mehrmonatiger Forschung durch die Calico Printers' Association entwickelt worden ist, wurde ursprünglich von einer sogenannten Harzappretur abgeleitet. B. L.

Färberei, Ausrüstung

Textilchemie erfüllt Verbraucherwünsche

Fasern im Wettbewerb — Neu: Das ungewebte Tuch

Ob Tier, Pflanze oder Retorte die Erzeuger einer Faser sind — weit ist der Weg bis zum gebrauchsfertigen Endprodukt! Garne, Gewebe und Gewirke müssen komplizierte Veredelungsvorgänge über sich ergehen lassen, um den verschiedenartigsten Verbraucheransprüchen genügen zu können. Hierbei fällt der Chemie die Hauptrolle zu. Das gilt schon für das Färben und Drucken; denn die Verschiedenheit der Fasern, vor allem der synthetischen und neuerdings der Mischgewebe, stellt die Industrie ständig vor neue Probleme.

Ogleich das Ausrüsten und Appretieren von Textilien eine jahrhundertealte Tradition hat, harren auch hier ständig neue Aufgaben einer Lösung. Während es früher nur darum ging, das Aussehen zu verschönern, also beispielsweise Glanz und «Griff» zu verbessern, sind heute die Anforderungen vielseitiger und vor allem auch komplizierter. Deshalb ist der Bedarf an Textilhilfsmitteln auf 110 000 t im Jahre gestiegen, und man kann im groben Durchschnitt damit rechnen, daß für 100 kg verkaufsfertige Ware etwa 15 kg Textilhilfsmittel benötigt wurden.

Kunstharze helfen weiter

Zu den vielen Aufgaben, die von der Chemie gelöst wurden, gehören die Verminderung des Knitterns, besonders bei Zellulosefasern, und des Filzens der Wolle. Fast gilt es als selbstverständlich, daß Textilien weitgehend wasserabweisend und fäulnisbeständig sind. Man verlangt aber auch, daß die Entflammbarkeit möglichst gering ist. Von den synthetischen Fasern ist man gewohnt, daß die Stoffe nur noch selten oder überhaupt nicht mehr gebügelt werden müssen, und nun erwartet der Verbraucher das gleiche auch von anderen Textilien. Schließlich werden als Selbstverständlichkeit dauerhafter Glanz und waschbeständige Versteifungseffekte gefordert. Schon diese Stichproben zeigen, wie vielfältig und verschiedenartig, ja oft widersprechend die Anforderungen sind. Die Chemie ist daran gewöhnt, schwierige Probleme zu meistern, und so hat die Textilhilfsmittelindustrie eine ganze Palette von Produkten zur Erreichung dieser Ziele bei allen Textilarten geschaffen. Eine besonders interessante Rolle spielen dabei die Kunstharze. Mit ihnen können die Knittereigenschaften von Textilien wesentlich verbessert werden. Wenn man Gewebe mit Kunstharz-Vorkondensaten imprägniert und sie mit glatten, geriffelten oder gemusterten

Walzen kalt oder warm behandelt und die Kunstharze danach auskondensiert, so erhält man Glanzeffekte (Chintz), Prägeeffekte, Seidenfinish usw., die weitgehend wasserbeständig sind.

Ohne Kette und Schuß

Auch bei dem jüngsten Kind der Textilindustrie, einem Tuch, das weder gesponnen und gewebt noch gestrickt oder gewirkt ist, haben die Kunststoffe Pate gestanden. Die ältesten Tücher, die wir kennen, die aus Ramie oder Leinen hergestellten jahrtausendealten Mumientücher der alten Ägypter, waren ebenso gewebt wie unsere Tücher. Größere Fortschritte in dieser Technik ließen sich nicht mehr erzielen, und so bewegte die Textiltechnik schon lange der Gedanke, sich von den überlieferten Verfahren völlig frei zu machen. Die jüngste Entwicklung verwendet statt gesponnener Fasern ungesponnene Faservliese und verbindet diese mit Hilfe von Kunstharz-Dispersionen oder -Lösungen zu flächenartigen Gebilden. Auf diese Weise lassen sich weiche oder härtere, elastische oder sprungelastische Textilien mit weitgehender Formbeständigkeit herstellen. Ihr Nachteil liegt darin, daß sie nur nach einer Richtung eine gewisse Festigkeit besitzen. Das ungewebte Tuch wird in den USA schon in großem Umfang für Handtücher, Servietten, Taschentücher, Fenster Vorhänge und Tischtücher verwendet, also für Gegenstände, die man drüben nicht gern zweimal benutzt, sondern nach Gebrauch wegwirft.

H. H.

Neues Verfahren gegen das Einlaufen der Wolle. — Vor kurzem wurde durch die britische Wool Industries Research Association ein neues Verfahren entwickelt, welches die Wolle gegen das Einlaufen widerstandsfähig machen soll. Das Verfahren beruht auf der Anwendung von Peracetic Säure in Form einer wässrigen Lösung in Kombination mit Natriumhypochlorid. Laut Berichten der Wool Industries Research Association soll Wolle nach der Behandlung mit dem neuen Verfahren einen weichen Griff aufweisen. Die Wolle könne nach der Behandlung auch gebleicht werden, und gegen Verfilzung biete sie ebenfalls großen Widerstand. Außerdem soll dieses Verfahren, wie hervorgehoben wird, vor oder nach dem Färben angewendet werden können.

B. L.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

J. R. Geigy AG., Basel

Eclipsechtfarbstoffe (Zirkular 01026) sind eine neue Gruppe von Schwefelfarbstoffen, welche sich durch einen den bisherigen Eclipsefarbstoffen überlegenen Echtheitsstandard auszeichnen. Sie sind charakterisiert durch eine gute bis sehr gute Lichtechtheit, sehr gute Wasser-, Schweiß-, saure Ueberfärb-, Perborat- und gute Waschechtheiten (60° und 95° C). Die mit CL bezeichneten Farbstoffe* besitzen eine mittlere Chlorenchtheit. Sie eignen sich daher zum Färben von Artikeln, welche eine Chlorwäsche aushalten müssen. Die Farbstoffe lassen sich vorzüglich auf Zellulosetextilien in Form von losem Material, Garn- oder Stückware, auf letzterer auch im Kontinuumverfahren, applizieren. Als Besonderheit sei noch erwähnt,

daß Eclipsechtblau GCL, welches eine reine, grünstichige Blaunance aufweist, nur mit einem Viertel der Farbstoffmenge Schwefelnatrium kristallisiert gelöst werden muß.

Formalechtschwarz GS 330 Prozent (Zirkular 1279) ist ein Direktschwarz, welches gegenüber dem altbewährten Formalechtschwarz G conc. bessere Löslichkeit und bessere Aetzbarkeit besitzt. Formalechtschwarz GS 330 Prozent reserviert Azetatkunstseide praktisch weiß. Es eignet sich für Baumwolle und Kunstseide in allen Verarbeitungsstadien, speziell für Aetzböden und Azetatreservartikel und auch für die Knitterfestappretur.

Aetzbare Modenuancen auf Zellwollstück mit Knitterfestausrüstung (Spezialkarte D 161). — Die Firma Geigy zeigt in dieser Spezialkarte Modenuancen mit denjenigen ätzbaren Direktfarbstoffen, welche für den Druckartikel

* Eclipsechtblau GCL, Eclipsechthordeaux BCL, Eclipsechthbraun RCL und Eclipsechschwarz NCL

ausreichende Echtheiten besitzen, neutral und alkalisch weiß ätzbar und für die Knitterfestausrüstung geeignet sind.

Die Färbungen werden direkt und mit einem Harnstoff-Formaldehyd-Kondensat nachbehandelt sowie neutral geätzt gezeigt. Die Farbstoffe sind so ausgewählt, daß durch die Knitterfestausrüstung keine oder höchstens geringe Nuancenumschläge und Lichtechtheitseinbußen auftreten.

Tinonbrillantgrün B2F-F, supra fein Pulver für Färberei, conc. fein Pulver für Färberei, Pulver «M»dispers, Teig «M»dispers. — Reinste Brillantgrünmarke unseres Sortiments mit gleichen Echtheiten wie Tinonbrillantgrün BF-F.

Der Farbstoff zeichnet sich durch eine ausgezeichnete Lichtechtheit und sehr gute Allgemeinechtheiten aus. Die Anwendung erfolgt für den Wasch-, Koch- und Buntbleicheartikel sowie Storen- und Innendekorationsartikel. — Verfahren T1, auch T2 und T3.

Irgalanmarineblau 2GL (Zirkular Nr. 1282) bildet auf Grund seiner grünstichigen Nuance und neutralen Abendfarbe eine äußerst wertvolle Ergänzung des Irgalan-Sortiments. In Kombination mit der rotstichigen Marke 5RL läßt sich eine Reihe interessanter Marineblautöne herstellen. In allen Echtheitseigenschaften entspricht Irgalanmarineblau 2GL dem Irgalan-Standard und eignet sich zum Färben von Wolle, Naturseide und Polyamidfasern sowie für den Direkt- und den Vigoureuxdruck.

Modenuancen auf Wolle und Halbwolle (Musterkarte Nr. 01013). — Die neu erschienene Karte der Firma Geigy zeigt eine Anzahl von Modenuancen auf Wollflanell, welche mit Irgalan-, Irganol-S- sowie, in einzelnen Fällen, mit Polar-Farbstoffen gefärbt sind. Um dem Praktiker behilflich zu sein, werden außer den Originalrezepturen auch diejenigen Rezepturen angegeben, die mit lichtechten

sauren Egalisierungs- oder mit Halbwollecht-Farbstoffen die gezeigten Nuancen ergeben. Je nach Bedürfnis können also zwei verschiedene Echtheitsstufen auf Wolle oder der bestmögliche Echtheitsgrad auf Halbwolle erzielt werden.

Tinonolive B2G-F, fein Pulver für Färberei, Pulver «M»dispers, Teig «M»dispers. — Einheitlicher Küpenfarbstoff mit gelbstichigem Olivton, gelber als Tinonolive B-F. Die nach der T2-Methode erhaltenen Nuancen sind etwas reiner, blaustichiger als jene der T1-Methode.

Tinonolive B2G-F weist eine hervorragende Lichtechtheit und ausgezeichnete Allgemeinechtheiten auf und wird vor allem auf Baumwolle, Kunstseide und Zellwolle in allen Verarbeitungsstadien für Allwetter-, Buntbleiche-, Innendekorations-, Koch- und Waschartikel angewendet. Tote Baumwolle wird durch den Farbstoff gedeckt.

Tinongrau 3G-F, fein Pulver für Färberei, Pulver «M»dispers, Teig «M»dispers. — Küpenfarbstoff mit olivstichigem Grauton, Warmfärber (T2), Nuancierfarbstoff für T1- und T3-Verfahren.

Färbungen mit diesem Farbstoff weisen eine sehr gute Allgemeinechtheit auf. Tote Baumwolle und streifig-färbende Viskose werden gedeckt. Die Anwendung erfolgt in allen Verarbeitungsstadien auf Baumwolle und regenerierter Zellulose für den Wasch-, Buntbleich-, Innendekorations- und (in tiefen Nuancen) den Allwetterartikel.

Tinongelb 2GL-F, fein Pulver für Färberei, Pulver «M»dispers, Teig «M»dispers. — Dieser ausgiebige Farbstoff ist in der Nuance etwas gelber als Tinongelb LGR-F. Die Naßeigenschaften sind, wenn von der mäßigen Mercerisierbarkeit abgesehen wird, durchweg hervorragend.

Der Farbstoff eignet sich besonders für den Wasch-, Koch-, Buntbleiche- und Innendekorationsartikel. In tiefen Tönen wirkt er durch Belichtung als leichter Faserschädiger. — Färbeverfahren T2, auch T1.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für den Monat Januar 1958 lauten wie folgt (in Ballen von 132 lb.):

Produktion	Jan. 1958	gegenüber	Jan. 1958	Jan. 1957
	B/	Jan. 1957	B/	B/
Machine reeled silk	18 188	+ 25	18 188	14 524
Hand reeled silk	4 314	+ 43	4 314	3 012
Douppions	996	— 27	996	1 355
Total	23 498	+ 24	23 498	18 891
Inland-Verbrauch	17 281	+ 5	17 281	16 496
Export				
Machine reeled silk	2 665	— 36	2 665	4 166
Douppions	388	— 54	388	845
Total	3 053	— 39	3 053	5 011

Stocks Ende Januar 1958

	Ende Jan. 1958	Ende Jan. 1957
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	11 380	13 222
Custody Corporation	3 715	870
	15 095	14 092
Regierung	13 240	5 402
Total	28 335	19 494

Die japanische Regierung kaufte im Januar 4298 B/ Grège und 15 B/ Douppions, d. h. total 4313 B/. Dies brachte den Regierungsstock Ende Januar auf total 13 240 B/, wovon 12 950 B/ Grège und 290 B/ Douppions.

Die Custody Corporation kaufte im Januar total 720 B/, wovon 200 B/ Douppions.

Der Regierungsstock setzt sich hauptsächlich aus 20/22 zusammen (ca. 86 %), wovon in erster Linie 2 A/B (ca. 68 %), während 13/15 nur einen kleinen Teil ausmachen (ca. 12 %) und Douppions ca. 2 %.

Die Ablieferungen in New York betrugen im Januar 3381 B/ gegenüber 3525 B/ im Vormonat, bei einem Stock von 10 384 B/ gegenüber 9438 B/ Ende Dezember 1957.

Gerli International Corporation

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York - IP-) Die leichten Anzeichen von Erholung, die in der ersten Februarwoche auf den internationalen Rohstoffmärkten festzustellen waren, sind Mitte Februar wieder verschwunden.

Die ägyptische Regierung hat mit Wirkung vom 1. Januar 1958 die Ausfuhrprämien und Kompensationsgeschäfte in Baumwollverkäufen storniert, um «die Stabilität der Auslandsmärkte für ägyptische Baumwolle zu sichern und die Baumwollexporte, eine Atmosphäre des Vertrauens, zu fördern». In der Zeit vom 1. September 1957 bis Ende Januar 1958 beliefen sich die Baumwollausfuhren Ägyptens auf insgesamt 2,06 Millionen Kantar oder rund 291 941 Ballen, gegenüber 1,54 Millionen Kantar (210 337 Ballen) in der Vergleichszeit der Saison 1956/57. — In Liverpool traf Mitte Februar die erste Konsignation von 400 Ballen langstapiger Baumwolle aus Israel ein. Der Baumwollanbau wurde in Israel erst 1953 aufgenom-

men, und im vergangenen Jahr wurden bereits 14 000 Acres mit Baumwolle bepflanzt. Die Vorjahresernte von 800 Ballen im Werte von rund 100 000 Pfund ist an englische Spinnereien verkauft worden. — Die Baumwoll-exporte Griechenlands im Zeitraum Januar bis November 1957 beliefen sich auf 13 073 t entkörnter Baumwolle gegenüber 34 112 t in der Vergleichszeit 1956. Hauptabnehmer waren Frankreich, Jugoslawien, Japan, Bulgarien, Spanien, Rumänien und Italien. — Die indische Regierung kündete die Freigabe von weiteren 50 000 Ballen bengalischer Deshi-Baumwolle für den Export an. Die Bewilligungen werden für Lieferungen bis zum 30. Juni 1958 erteilt werden. — Das amerikanische Landwirtschaftsministerium gab Mitte Februar den Exportverkauf von 376 315 Ballen regierungseigener Upland-Baumwolle zu 28,54 Cent je lb. bekannt. Beim vorangegangenen Verkauf am 17. Januar wurden 383 178 Ballen zum gleichen Preis zum Verkauf gegeben.

Die feste Tendenz der Wollpreise in den letzten Wochen hat offensichtlich dazu geführt, daß mancher Interessent seine bisherige Zurückhaltung aufgegeben hat. Auf den Ursprungsmärkten herrscht jedenfalls eine rege Kauf-tätigkeit, die durch bedeutende osteuropäische und japanische Ordres stark gefördert wird. In Australien ist Japan der Hauptkäufer bei lebhafter Beteiligung des Kontinents. In Südafrika traten Großbritannien und Frankreich hervor. Mitte Februar hat Australien an vier Plätzen über 130 000 Ballen Wolle angeboten. Die Preise der ersten Auktionen richteten sich auf der Basis von Monatsanfang aus zugunsten der Verkäufer. Bei der großen Nachfrage wurden die Angebote fast restlos zugeschlagen. Das Angebot in Südafrika umfaßte insgesamt 10 000 Ballen. Hier zeigte sich eine rege Beteiligung der Käufer. Auch in Neuseeland zogen die Preise am ersten Tage an. — Am Bradford Kammzugmarkt begannen die Preise mitten in der Berichtsperiode leicht nachzugeben, da man am weiteren Anhalten der Festigkeit des gegenwärtigen Preis-niveaus zweifelt. Im allgemeinen werden zur Klärung der Lage die Rohwollnotierungen abgewartet. Der Kammzug-terminmarkt war gleichfalls schwächer, und die Preise bröckelten bei schleppendem Geschäftsgang ab. — Der argentinische Markt für feine und mittlere Kreuzzuchten war auch in der Woche um Mitte Februar fest, zumal durch stärkere Nachfrage aus Japan und Frankreich sowie Verhandlungen mit osteuropäischen Ländern Aussicht auf Verkäufe an die Sowjetunion und die Satellitenländer besteht. Außerdem hofft man, die Exporte nach den USA ausweiten zu können, da Berichte vorliegen, daß die USA den Einfuhrzoll für mittlere Sorten aufheben werden. Das Inlandsinteresse blieb allerdings gering. Auf dem uruguayischen Markt war das Geschäft gleichfalls recht lebhaft. 80 Prozent der Verkäufe im Gesamtumfang von 5220 t gingen nach der Sowjetunion, der Rest nach Großbritannien, den USA und Europa. Der Marktpreis steigt weiterhin und hat bereits das Niveau von 33 Pesos je Kilo erreicht.

Wochenbericht über den Bremer Baumwollterminmarkt (Privatbericht). — Die Preisentwicklung am Bremer Baum-

wollterminmarkt war in der Zeit vom 17. bis 21. Februar weiterhin ziemlich konstant. Eine Ausnahme machte lediglich die alte März-Position. Das bereits in der Vorwoche zu verzeichnende größere Interesse für diesen Monat setzte sich in der Berichtswoche im verstärkten Umfange durch. Es kam sowohl zu Gattstellungen als auch zu neuen Abschlüssen im Hinblick auf Andienungen. Am 20. Februar wurde die erste Andienungsankündigung für den alten März-Termin veröffentlicht. Für die übrigen Positionen war das Interesse schwächer. Hierbei wurden Juli und Oktober etwas bevorzugt. Während bei der neuen Ernte die Monate Oktober und Dezember eine besonders stetige Tendenz aufwiesen, schwächten sich die alten Erntepositionen gegen Wochenschluß um einige Punkte ab.

Der Effektivmarkt zeigte gegenüber der Vorwoche wenig Veränderung. Es bestand unter anderem Interesse für langstaplige Exoten und mittlere USA-Klassen.

Textilmaschinen-Markt. — Die Ein- und Ausfuhrziffern weisen im Monat Januar gegenüber dem Januar 1957 höhere Werte auf. Die Einfuhr von *Spinnerei- und Zwirnereimaschinen* ging zwar mengenmäßig von 93 274 q auf 70 749 q zurück, stieg aber von 660 280 Fr. auf 718 700 Franken an. Davon lieferte die Deutsche Bundesrepublik für 365 500 Franken, Italien für 102 500 Franken und die USA für 107 700 Fr. Die *Ausfuhr* stieg von 677 830 q im Werte von 5 880 900 Fr. im Januar 1957 auf 828 362 q im Werte von 7 060 600 Fr. Die wichtigsten Kundenländer waren Frankreich mit 1 504 000 Fr., Polen mit 850 000 Fr., die Deutsche Bundesrepublik mit 838 000 Fr. und die Philippinen mit 821 000 Franken.

Webstühle und *Webstuhl-Bestandteile* wurden im Werte von 569 000 Fr. (im Januar 1957 = 551 000 Fr.) eingeführt. Davon lieferte West-Deutschland für 498 000 Franken. Die *Ausfuhr* stieg von 1 310 000 q im Werte von 8 298 000 Fr. vom Januar 1957 auf 1 634 400 q im Werte von 10 781 450 Fr. im Berichtsmonat. Die wichtigsten Abnehmer waren West-Deutschland mit 3 642 000 Franken, Italien mit 1 390 000 Fr. und Jugoslawien mit 1 312 000 Franken.

Andere Webereimaschinen verzeichnen auf der Einfuhrseite einen Anstieg von 23 700 q auf 27 100 q und wertmäßig einen solchen von 183 300 Fr. auf 287 200 Fr. Davon fallen 262 000 Fr. auf West-Deutschland. Die *Ausfuhrmenge* von 364 900 q ist um 49 300 q und der *Ausfuhrwert* von 3 932 000 Fr. um rund 225 000 Fr. höher als im Januar 1957. Hauptabnehmer waren Italien mit 708 000 Fr., West-Deutschland mit 568 000 Fr. und Frankreich mit 567 000 Franken.

Die Einfuhr von *Strick- und Wirkmaschinen* stieg von 19 068 q auf 45 176 q und dem Werte nach von 638 000 Fr. auf 1 069 000 Fr. Davon lieferte West-Deutschland Maschinen im Werte von 450 500 Fr. und Großbritannien für 428 700 Franken. Die *Ausfuhr* ging von 3 902 000 Fr. im Januar 1957 auf 3 157 400 Fr. im Berichtsmonat zurück. Die wichtigsten Abnehmer waren Großbritannien mit 567 000 Fr., West-Deutschland mit 406 000 Fr. und Italien mit 355 000 Franken.

Ausstellungs- und Messeberichte

Textilien an der Schweizer Mustermesse 1958, Basel, vom 12. bis 22. April

Die Textilbranche erblickt im Messesignet dieses Jahres mit Recht ein Kompliment an die Textilindustrie. Stellt dieses Signet doch ein Gewebe dar aus bunten Streifen, das sich kraftvoll vom schwarzen Hintergrund abhebt. Vielleicht will dieses Signet auch die Bemühungen der

Messebehörden und der Messeleitung widerspiegeln, die Textilindustrie wieder in vermehrtem Maße als Aussteller zu begrüßen. Man stellt den Textilien die modernste Halle und einen der besten Plätze zur Verfügung, und es fehlt auch nicht an Interessenten für die Erzeugnisse der

schweizerischen Textilindustrie. Immer wieder kann man neue Firmen als Aussteller begrüßen, die an der Messe ihren Grundstein für die geschäftlichen Entwicklungen legen wollen. Dabei darf ja nicht vergessen werden, daß auch diejenigen Aussteller, welche schon seit Jahrzehnten der Messe treu bleiben, zum großen Teil ebenfalls noch ganz junge Unternehmen waren, als sie zum erstenmal nach Basel kamen. Sie erblickten mit Recht in der Messe die willkommene Gelegenheit, sich und ihre Produkte verhältnismäßig rasch einem weiteren Abnehmerkreis bekannt zu machen. Und dies ist ja auch nach den Worten des Messedirektors eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Schweizer Mustermesse, jungen Unternehmen den Weg zum Inland- und zum Weltmarkt zu öffnen. Viele Unternehmungen sind in und mit der Messe groß geworden. Die Messebeteiligung bietet besonders in den schwierigen Jahren des Aufbaues besondere Vorteile, und viele Aussteller haben dies bis auf den heutigen Tag nicht vergessen.

In das vielfältige Angebot der Gruppe Textilien, Bekleidung, Mode an der Messe 1958 können im Zeitpunkt der Bereitstellung dieser Vorschau bereits einige interessante Einblicke geboten werden, die Neuheiten betreffend.

Unter den synthetischen Fasern, die sich im Gebrauch sehr bewähren, ist nun auch Acrilan auf dem Schweizer Markt erschienen, und wir werden an der Messe Kleiderstoffe und Bettdecken aus dieser Faser sehen, welche in der Schweiz versponnen, gewoben, gefärbt und ausgerüstet wird. Wärme und Behaglichkeit sind die Haupteigenschaften der neuen Bettdecke. Die Acrilan-Kleiderstoffe für Mäntel und Jacken besitzen einen weichen, molligen Griff und sind von einer bisher kaum erreichten Schmiegsamkeit. — Eine Firma der Strickereiindustrie zeigt Trikotwäsche aus Orlon und Nylon für höchste Ansprüche in hochmodischer Verarbeitung. Dasselbe trifft für Jerseykleider, Pullovers usw. zu. — Tüchli werden als große schweizerische Spezialität in einer Vielfalt neuer fröhlicher Dessins eine sehr bunte Note in die kommende Mustermesse bringen. — Die Handschuhindustrie verwendet nun auch AIREX und füttert damit Sporthandschuhe. AIREX ist in der Bekleidungsbranche seit zwei Jahren wohl bekannt, handelt es sich hierbei doch um ein Material schweizerischer Produktion, welches Luft und Kälte nicht durchläßt.

Man hat in letzter Zeit recht viel von «Tufting»-Teppichen gehört, und man darf die schweizerische Teppichindustrie dazu beglückwünschen, daß sie diese auf große Absatzverhältnisse angewiesene Produktionstechnik in ihr Fabrikationsprogramm aufgenommen hat. Die amerikanische «Tufting»-Herstellung wurde in mühevoller Arbeit den schweizerischen Erfordernissen angepaßt, was in der Qualität und der Vielfalt der Kollektion sichtbar werden wird. — Es sei auch schon hingewiesen auf einige Neuheiten in Plastikartikeln. Man stellt uns hier als Regenbekleidung Jacken und Mäntel mit diskretem Lederfinish in Aussicht. Einige dieser sportlich geschnittenen Artikel sind mit ausgewählt hübschem Futter verarbeitet.

Eine Fülle neuer Artikel, neuer Muster und neuer Schöpfungen erwarten uns in den beiden bekannten Son-

derveranstaltungen «Création» und «Madame — Monsieur». Die «Création», die Gemeinschaftsschau der Baumwoll-, der Stickerei-, der Seiden- und der Wollindustrie sowie einer Weltfirma der Schuhfabrikation, wird ganz neu gestaltet. — Die vom Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie gebotene Sonderschau «Madame — Monsieur» wird für 1958 auch wieder eine besondere Gestaltung aufweisen.

Fritz Friedmann

10. Deutsche Handwerksmesse in München, 15. bis 26. Mai 1958. — *Internationale Fahrpreis-Ermäßigung und Messe-Ausweise.* 22 europäische Eisenbahnverwaltungen — darunter auch die SBB — gewähren für die Fahrt zur Internationalen Handwerksmesse nach München für Aussteller und Besucher bei Vorlage des Messe-Ausweises 25 Prozent Fahrpreisermäßigung. Die Fahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 10. bis 26. Mai 1958, zur Rückfahrt vom 15. bis 31. Mai 1958. Die Geltungsdauer der Fahrkarten, die von Ausstellern der Internationalen Handwerksmesse benutzt werden, ist in diesem Jahr wesentlich erweitert worden und zwar vom 15. April bis 26. Juni 1958.

Der Messe-Ausweis der Internationalen Handwerksmesse ist eine Dauerkarte und kostet 6 DM. Ausgabestellen: Vertretungen der Messe in Ägypten, Belgien, Dänemark, Großbritannien, den Niederlanden, Portugal, der Schweiz, Spanien und den USA, sowie weiterhin die Wirtschaftskammern und größeren Reisebüros in den einzelnen Ländern.

Die Internationale Frühjahrsmesse in Utrecht. — An der kommenden Internationalen Frühjahrsmesse, die vom 18. bis 27. März 1958 in Utrecht (Niederlande) abgehalten wird, werden 3000 Firmen aus 23 Ländern vertreten sein.

Die bevorstehende 70. Messe, die eine reine Ausstellungsfläche von 63 000 m² umfaßt (im Vorjahr 44 000 m²), wird eine umfangreiche Uebersicht der niederländischen Produktionsmöglichkeiten mit 30 Warengruppen bieten. In diesen wird gleichfalls ein ausgebreitetes Angebot seitens des Auslandes enthalten sein, welches den Besuchern die Möglichkeit bieten wird, sich vom internationalen Markt ein entsprechendes Bild zu verschaffen. Die Einsendungen des Auslandes stammen aus Westdeutschland, der Schweiz, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Schweden, der Tschechoslowakei, Dänemark, Ostdeutschland, Oesterreich, Italien, Norwegen, Finnland, Kanada, Japan, Spanien, Pakistan, Irland, Liechtenstein und dem Fürstentum Monaco.

Die kollektive Teilnahme der niederländischen Textilindustrie ist hinsichtlich Umfang und Ausstellungsfläche im Verhältnis zu den vorangegangenen Jahren verdoppelt. Ueber 100 Fabrikanten werden in einer zusammenhängenden Ausstellungsfläche von 4500 m² ihre Erzeugnisse zur Schau bringen, die in einer besonders geschmackvollen Aufmachung zu sehen sein werden. Im Gegensatz zu andern Jahren werden jetzt alle Zweige der Textilindustrie vertreten sein.

Mode-Berichte

Die stille Revolution

(IWS) Die neue Mode ist vor allem interessant. Weniger dadurch, was sie uns bietet, als durch den Umstand, daß sie überhaupt entstehen und sich behaupten konnte. Da jede Wirkung ihre Ursachen haben muß, drängt sich die Frage auf, warum der Sack, der von allen belächelte,

kritisierte, heute doch Mode geworden ist, oder zumindest die Mode der lose sitzenden Kleider einschneidend — nein weitgehend! — beeinflusst.

Es ist kaum je eine neue Mode so zurückhaltend präsentiert worden wie der Sack. Ist ein Sack ausgestellt, so

sieht man ihn selten in seiner ganzen Pracht — meistens ist er von kundiger Hand an den Stellen, wo die natürlichen Einbuchtungen sind, sanft eingedrückt worden. Oder ein Gürtel hängt dicht daneben, als wollte er sagen: «Fürchte dich nicht, ich bin hier und halte den Sack — wenn nötig — zusammen.» Lose weite Pullovers und Jerseyblusen zieht man in den Schaufenstern straff über Plastikbüsten und steckt sie in der Taille eng zusammen. Die Kundin kann dann im Laden die lose Form an sich ausprobieren.

Aber Mode ist nicht nur eine Idee, ein Spleen, oder gar ein Diktat von oben, aus der Welt der großen Couturiers. Sie ist auch nicht nur «die ewig junge Quelle, die das Leben bunter und abwechslungsreicher gestaltet». Um Ideen zu verwirklichen, um eine Mode zu «machen», wird ein gewaltiger Apparat in Bewegung gesetzt. Unzählige Industriezweige stellen sich auf die neue Linie ein. Und von der Spinnerei und Weberei, von der Färberei bis zum Mannequin, das im Endprodukt über kostbare Teppiche wandelt, hängt die Existenz von Tausenden von Menschen davon ab, ob etwas einschlägt oder nicht.

So ist denn auch der Sack nicht plötzlich da gewesen. Die Idee von der Befreiung der Taille, die logischerweise zum Sack geführt hat, ist bereits im Jahre 1952 entstanden, als Dior zum erstenmal lose Gürtel empfahl und leicht verschobene Anatomie vortäuschte. Der Wandel der modischen Silhouette, ja wenn man so will, des Frauentyps, hat sich ganz still und ohne Fanfarentöne während der letzten sechs Jahre vollzogen. Nicht, weil die großen Modeschöpfer keinen Mut hätten, eine neue Linie, von der sie überzeugt sind, auch mit Vehemenz herauszustellen, sondern einfach deshalb, weil man heute mit dem Riesen-

apparat der Modeindustrie das Steuer nicht mehr ruckhaft herumwerfen kann. Zu viele Faktoren hängen davon ab. Alles ist heute schon viel zu sehr verzahnt und auf Zusammenarbeit angewiesen. Man kann nicht mehr von heute auf morgen von derben auf zarte, weiche Stoffe, von ganz hellen auf ganz dunkle Farben, von starren, unterlegten auf fließende Linien umschalten. Dior's New Look war technisch nur möglich, weil 1947 noch alles zerstört war und man völlig von vorne wieder beginnen mußte. Er konnte sich damals den Knalleffekt leisten. Aber seine Moderevolution dürfte die letzte große überraschende Umwälzung auf diesem Gebiet gebracht haben.

Aber das erklärt noch immer nicht, warum sich der viel belachte Sack, der uns so sehr an die zwanziger Jahre erinnert, durchsetzen kann. Mode — von der Frau aus gesehen — ist ja nicht unbedingt logisch und richtet sich auch nicht nach wirtschaftlichen Erwägungen. Es erklärt wiederum auch nicht die Tatsache, daß Filmstars und Bühnengrößen (mit sehr seltenen Ausnahmen), die doch eigentlich traditionsgemäß in modischen Dingen führend sein sollten, auf ihren Bildern alles enthüllen, nur keine Sackkleider. Ist dies vielleicht einer der Gründe, warum der Sack gewinnt? Ist man der aggressiven Mode einer Jean Mansfield, Sofia Loren, Diana Dor müde geworden? Die immer wiederkehrende Propaganda der Ueberbüste, Untertaille, der schwingenden Hüften, das Herausposaunen des weltweitesten Busenumfanges bei schwindstüchtig schmalster Taillenweite war vielleicht gerade etwas zu viel. Unschuldig lächelnd steigt Eva in den Sack, um Boden für sich zu gewinnen. Denn, so sagt Maggy Rouff: «Die Frau zieht sich für den Mann, aber gegen die Frauen an.»

Krawatten-Thema für den Sommer

Streifen in Variationen — kleine Figuren in Kontrastfarben — heller Grund, pastellige Töne

Als sich mit Beginn der verflossenen Wintersaison die Herrenwelt mit einer Begeisterung ohnegleichen den Streifen-Krawatten zuwandte, war vorauszusehen, daß auch im Frühjahr und Sommer 1958 die Streifen in allen Variationen tonangebend sein werden.

Tatsächlich sieht man in den neuen deutschen Kollektionen Diagonalstreifen in einer bestechenden Vielfältigkeit. Die Seidenweber sind darüberhinaus dazu übergegangen, das Thema «Streifen» verschiedenartigst abzuwandeln. Man sieht sowohl Artikel mit breiten Satinstreifen neben einem kleinen Jacquard-Fond als auch Streifen auf hellem und pastelligem Grund. Es werden sehr viele Clubstreifen gebraucht, zwei- oder dreifarbig in allen Breiten-Variationen. Daneben sieht man auch sogenannte römische und bulgarische Streifen, wobei eine Reihe neuer Web- und Dessin-Effekte in Erscheinung treten.

Wie im vergangenen Winter sieht man auch jetzt wieder vorwiegend Streifen mit glatten, ruhigen Fonds in Verbindung mit Schuß- oder Kett-Satin. Die Weber haben eine ganze Skala ihrer Möglichkeiten in den Bindungen angewandt. Man bringt Serge in all seinen Abwandlungen und klassische Diagonale, aufgelockert durch Nadelstreifen. Durch die verschiedenartigen Bindungseffekte wird ein vielfältig neues Bild erreicht. Die Weber haben aus den Erfahrungen der letzten Saison gelernt und erreichen heute Wirkungen, die in der vorherigen Saison bei weitem nicht erzielt wurden.

Kleine Figuren und modische Neuheiten

Neben den Streifen pflegt man vielfach die klassischen kleinen Figuren, die aber infolge der sich immer mehr ausbreitenden Streifenmode an Bedeutung verloren haben. Die Figuren zeigen farblich klarere und

kräftigere Effekte; sie stehen meist auf hellen Fonds mit dunklen Tönen, wie mittelrot, mittelmarine, wodurch die Kontrastwirkung zur Geltung kommt.

Für den sommerlichen Sportanzug des Herrn, also für Tweeds, sieht man nach wie vor das Schotten-Karo oder die Glencheck-Krawatte. — Als besondere modische Neuheit werden Zweifarbkrawatten gebracht, und zwar weist der Knoten der Krawatte eine andere Farbe auf wie das Oberteil. Diese Art wird sowohl mit kleinen Figuren, die kontrastierend zum Fond stehen, als auch mit Streifen gezeigt.

Farben und Formen der neuen Saison

Die Farben, in denen sich die Krawatten für Frühjahr und Sommer 1958 präsentieren, gehen im allgemeinen von hellen Fondfarben aus. Helles Beige, helles Bleu, helles Grau — ja bis Weiß — bilden die Grundfarben. Aber auch ausgesprochene Pastelltöne, wie Taubenblau, und außerdem Farbtöne verschiedener Helligkeitsgrade in Rot und Braun sind zu sehen. Von diesen hellen Tönen heben sich die Effekte durch scharfe Farbkontraste ab. Als besondere Farbe könnte noch ein vielfach gezeigtes Oliv, das in den hochmodischen Krawatten häufig mit einem ins Lila spielenden blauen Ton zu sehen ist, genannt werden.

Modisch führend, sowohl in Dessin als auch in Farbe, ist natürlich die Krawatte aus Reinseide. Daneben behauptet sich nach wie vor in großer Auswahl die gute Azetat-Krawatte. Zu diesen beiden hochwertigen Materialien tritt neuerdings Trevira auf den Plan.

Was die Form der Krawatte anbelangt, so bleibt es bei der jugendlichen, schmalen Form, der in der vorherigen Saison schon gezeigten Flaschenform. Vereinzelt sieht man auch schon wieder etwas breitere Krawatten. Vorläufig jedoch dürfte die schmale Form auch im Sommer 1958 nichts von ihrer Beliebtheit einbüßen, besonders nicht bei der Jugend.

H. H.

«Grieder zeigt Farben». — Unter diesem Motto zeigte das bekannte Zürcher Modegeschäft in der Zeit vom 8. bis 18. Februar 1958 in seinen Schaufenstern an der Bahnhofstraße und in Gassen eine Schau, die bemerkenswert war und zum Stadtgespräch wurde.

In den beiden Eckschaufenstern war zu lesen: «Wir widmen unsere Schaufenster der Farbe, weil die Farbe von allen drei Hauptelementen der Mode dasjenige ist, das uns das Grau der Stadt im Winter am ehesten vergessen läßt. — Und wenn wir den Themenkreis über das Nur-Modische hinaus spannen, so soll es eine kleine Reverenz sein vor der eminenten Bedeutung der Farben für den Menschen überhaupt.» — Wir wiederholen «vor der eminenten Bedeutung der Farben für den Menschen überhaupt». Ja, denn überall wo wir sind, sehen wir Farben, alles was sich in unserem Blickfeld befindet, alles was unser Auge erfaßt, ist Farbe. Deshalb war es sehr verständlich, daß diese Schau mehr als nur das normale Maß von Interesse erweckte.

Der Kenner der Farbprobleme, d. h. der Kunstmaler, der Graphiker, der Architekt oder der modisch Schaffende, hatte zweifellos seine Freude an dieser Schau, dem Laien aber war sie ein lebendiger und instruktiver Lehrgang.

Die ersten Schaufenster in Gassen wiesen auf die physikalischen Grundsätze der Farbe hin. Im ersten Fenster war als großer Feuerball die Sonne und im entsprechenden Größenverhältnis die Erde dargestellt. Im nächsten Fenster konnte man lernen, wie der Regenbogen entsteht, veranschaulicht durch Farbenphotos mit von der Sonne beschienenen Wasserfällen und dem dadurch entstandenen Regenbogen. Demgegenüber wurde gezeigt, wie sich durch optische Mischung von Farben wieder weißes Licht bildet. In einem weiteren Fenster waren die Grundfarben dargestellt, die Komplementärkontraste, wie auch Farbzwei-, Farbdrei- und Farbvierklänge. Die Schöpfer dieser Schau gaben auch der Farbensymbolik größeren Raum mit den Erklärungen für die Farbdeutung in religiöser Hinsicht, in volkstümlichem Sinne, aber auch in chinesischer Deutung. Diese Fenster waren mit prächtigen Seidenvelours und façonnierten Stoffen ausgeschmückt, ein Zauber mit von Menschenhand geschaffenen Geweben und Farben.

Beispiele von Hell-dunkel-Kontrasten und optische Täuschungen wiesen weiter auf die Grundgesetze hin. Unter «Messen und Ordnen der Farben» wurde die Grieder-Farbtabelle gezeigt, ein Instrument, das erlaubt, einzelne kleine Farbquadrate aus Hunderten von solchen Quadraten zum Studium von Farbkombinationen beliebig zusammenzustellen. Im letzten Schaufenster waren einige Farbtafeln aus dem in der Textilindustrie allgemein bekannten und sehr geschätzten Farbenatlas von Dr. A. Müller ausgestellt.

Konnte man die Fensterschau in Gassen als «Farbenlehre» bezeichnen, so durfte man das Dargestellte in den Schaufenstern an der Bahnhofstraße als Zusammenhang der Wunder aus der Natur mit den von den Stoffkreaturen geschaffenen Geweben betrachten. Wasservögel mit ihrem bunten Gefieder, farbenfroh geschuppte Fische mögen Inspirationen zu entsprechenden Farbnuancen in den ausgestellten Stoffen gegeben haben. Märchenhafte Orchideen, die auf Baumstämmen wachsen, Mohn und Lilien wiesen den gleichen Weg, sei es zu Schaff- oder Jacquardgeweben. In einem weiteren Fenster zeigten farbige Photographien Feuer, Blitze, Sonnenauf- und -untergang und dazu herrlich schöne Gewebe in leuchtenden Farben. Dieser warmen Fensterseite war als Kontrast, wir möchten sagen «Die blaue Nacht» gegenübergestellt. Blaue Nachtphotos mit Mond- oder Mitternachtssonnenschein dienten als Grundlage für schwarze, dunkelblaue und blass gelbliche Stoffe — eine sehr gediegene Fenster-ecke. Umfassend war das Gebiet der Mineralien. Es ist erstaunlich, was für einen Farbenreichtum die verschiedenen Kristalle aufweisen, und die Ueberleitung zu den mannigfaltigen Farbnuancen in die Gewebe gab nochmals den Hinweis zur Verbindung zwischen Natur und Gestaltungsmöglichkeit.

Es sei an dieser Stelle den Schöpfern von «Grieder zeigt Farben» unsere volle Achtung gezollt. Einerseits war das Problem Farbe sehr lehrreich dargestellt und andererseits die Drapierung der prächtigen Stoffe sehr vornehm und geschmackvoll. Diese Schaufensterausstellung war etwas vom eindrucksvollsten und bemerkenswertesten, was in dieser Art in Zürich je zu sehen war. Hg.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

DESCO von Schulthess & Co., in Zürich 1. Die Prokura von Marcel Auguste Annett ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an Albert Schöning, von und in Zürich.

Max Kirchheimer Söhne & Co., in Zürich 1, Import, Export und Handel in Seiden- und anderen Textilwaren. Einzelprokura ist erteilt worden an Karl Heinz Fischer, von Merenschwand (Aargau), in Wädenswil.

De Bary & Co. AG., in Basel, Fabrikation von Seidenbändern usw. Prokura wurde erteilt an Josef Kemter, von und in Zürich, und Jan Hoffmann, von und in Basel.

Industrie-Gesellschaft für Schappe, in Basel. Die Unterschrift des stellvertretenden Direktors Charles Amédée Schlumberger ist erloschen. Prokura wurde erteilt an Hans Peter Hadorn, von Bern, in Basel.

Scholl AG. Zofingen, in Zofingen, Herstellung und Vertrieb von Maschinen der Färbereibranche. Kollektivunterschrift ist erteilt worden an Erich Scholl, von und in Zofingen.

Schweizerische Seidengazefabrik AG., Zweigniederlassung in Thal, Aktiengesellschaft mit Hauptsitz in Zürich. Kollektivprokura zu zweien für die Zweigniederlassung

wurde erteilt an Gian Carlo Hohl, von Heiden, in Rheineck.

Carlo Bianchi AG., in Zürich 2, Import und Export von Textilgarnen usw. Alfred Wyß ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift sowie die Prokura von Giordano Poggiolini sind erloschen. Carlo Bianchi-Jost, bisher Präsident des Verwaltungsrates, ist jetzt einziges Mitglied.

Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz, in Windisch. Die Prokuristen Dr. Walter Friedrich Breimaier und Paul Richle sind zu Vizedirektoren ernannt worden. Sie führen nun Kollektivunterschrift zu zweien.

Siber Hegner & Co. Aktiengesellschaft, in Zürich 1. Max Binney ist nicht mehr Direktor; er bleibt Mitglied des Verwaltungsrates und führt weiterhin Kollektivunterschrift zu zweien. Neu wurde zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift zu zweien ernannt: Friedrich Spörri, von Bärenswil, in Zürich.

Jenny & Cie. AG. Aarau, in Aarau, Färberei und Ausrüstungsanstalt. Das Grundkapital beträgt nun 800 000 Franken, eingeteilt in 800 voll liberierte Namenaktien zu 1000 Franken. Als neue Mitglieder des Verwaltungsrates sind gewählt worden: Ernst Jenny, von Iffwil (Bern) und

Aarau, in Aarau, Dr. Lucien Lavaillant, von und in Basel, und Dr. Fred Röthlisberger, von Langnau (Bern), in Aarau.

Bräcker AG., in Pfäffikon, Metallwaren aller Art usw. Durch Ausgabe von 50 neuen Namenaktien zu 1000 Franken ist das Grundkapital von 750 000 auf 800 000 Franken erhöht worden. Es ist voll liberiert.

Haas & Co., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft, rohe, gebleichte und bedruckte Baumwollgewebe. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Alfred J. Haas ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Neu sind in die Gesellschaft eingetreten: Robert Gutmann, von Zürich, in Zürich 2, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Wwe. Edith Haas geb. Bernheimer, von und in Zürich, als Kommanditärin mit 50 000 Franken. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an Adolf Zehnder, von Kölliken, in Zürich. Die Firma lautet **Haas & Co., Inhaber Robert Gutmann & Co.**

Spinnerei Letten AG., in Glattfelden. August Marty führt nun Kollektivunterschrift zu zweien; seine Prokura ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Paul Marty, von Unteriberg und Glattfelden, in Glattfelden.

RBC Seiden-AG., in Zürich 1, Handel mit Seidengeweben usw. Die Firma lautet nun **Rudolf Brauchbar & Cie. AG.** Das Grundkapital von 200 000 Franken ist durch Ausgabe von 200 neuen Inhaberaktien zu 1000 Franken auf 400 000 Franken erhöht worden. Vom Erhöhungsbetrag sind 100 000 Franken durch Verrechnung liberiert worden. Das Grundkapital ist voll liberiert. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden: Dr. Max Nievergelt, von und in Zürich. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Adolf Kramer, von Berg am Irchel, in Zürich.

Zwicky & Co., Zweigniederlassung in Zürich 7, Seidenzwirnerei usw., Kollektivgesellschaft mit Hauptsitz in Wallisellen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an Umberto Belladelli, von und in Zürich.

Aktiengesellschaft Cilander, Zweigniederlassung in Flawil, Veredelung von Textilien jeglicher Art, Hauptsitz in Herisau. Ulrich Anton Ryffel, von Stäfa und Chur, in Schwellbrunn, ist Vizedirektor; es wurde ihm Einzelprokura erteilt. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Dr. chem. Werner Krucker, von Niederhelfenschwil, in Herisau.

Amerco AG., in Zürich 11, Fabrikation von Apparaten und Maschinen, insbesondere Textilmaschinen usw. Zum Direktor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden Dr. Alexander Heußler, von Altdorf (Uri), in Zürich.

Henry Baer & Co. AG., in Zürich 4, Fabrikation von Prüfapparaten für die Textilindustrie. Werner Gubler ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Vereinigte Färbereien & Appretur AG., in Thalwil. Georg Schwyzer ist nicht mehr Delegierter des Verwaltungsrates, bleibt jedoch Vizepräsident; seine Unterschrift ist erloschen. Zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden: Otto Härri. Kollektivprokura wurde erteilt an Dr. Max Wegmann, von und in Oberrieden (Zürich).

Emhotex AG., in Ebnat, Handel mit Garnen und Geweben. Die Gesellschaft übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma «Emhotex Emil Hofstetter», in Ebnat. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Ihm gehören an: Emil Hofstetter-Kreith, Präsident, und Adelheid Hofstetter-Kreith, Vizepräsidentin, beide von Wattwil, in Krummenau. Geschäftsdomizil: Hauptstraße.

Reflecta AG., in Zürich, Veredlung und Ausrüstung, insbesondere Bedruckung und Beschichtung von Textilgeweben und Kunststoffen. Das Grundkapital beträgt 50 000 Fr. und ist mit 35 000 Fr. liberiert. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 7 Mitgliedern. Ihm gehören mit Einzelunterschrift an: Dr. Kurt Spitz, von Buchs (St. Gallen) und Sevelen, in Zürich, als Präsident, und Fritz Kessely, von Rheineck und Gams, in Rüschlikon, als Delegierter. Geschäftsdomizil: Brandschenkestraße 4, Zürich 1.

Personelles

Albert Wydler † — Albert Wydler ist am 6. Februar 1887 in Albisrieden als ältestes von drei Geschwistern geboren. Er verbrachte im Elternhaus «Zur Mühle» eine frohe Jugendzeit. Nach der Handelsschule absolvierte er seine Lehre in einem Zürcher Tuchgeschäft. Nachher besuchte A. Wydler die Seidenwebschule in Lyon und weilte längere Zeit zu Studienzwecken in Amerika. Nach seiner Rückkehr trat er in den Dienst der Schweizerischen Seidengazefabrik in Zürich als Vizedirektor und nachheriger Direktor. Albert Wydler hat sich um den Ausbau dieses Unternehmens große Verdienste erworben. Mit seinem Bruder leitete er die Firma und stellte sich auch als Mitglied des Verwaltungsrates zur Verfügung.

Albert Wydler war in seinem Leben nie ernstlich krank. Erst in letzter Zeit fühlte er sich sehr müde, und ausgerechnet an seinem 71. Geburtstag sah er sich genötigt, seinen Arbeitsplatz zu verlassen. Seine Kräfte verließen ihn, und am 9. Februar erlag Dir. Wydler einer Herzlähmung. Sein Sinn und Geist war stets auf Treue und Pflichterfüllung gerichtet. Als Vertreter der Seidengazewebereien gehörte Albert Wydler vom Jahre 1931 bis 1945 dem Vorstand der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft an. Sein gesundes Urteil war in Kreisen der Seidenindustrie stets geschätzt. In der Kämbel-Zunft fand er die Geselligkeit. Alle, die Albert Wydler als schlichten Menschen gekannt und geschätzt haben, werden ihm gerne ein treues Andenken bewahren.

F. H.

Literatur

Deutscher Färberkalender 1958. — Herausgegeben von Prof. Dr.-Ing. O. Mecheels. 438 Seiten mit einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Chemikalien von 64 Seiten sowie einem Bezugsquellen-Verzeichnis von 56 Seiten. Preis: 13 DM. Franz Eder Verlag, München 5.

Das Veredlerjahrbuch «Deutscher Färberkalender 1958» ist in seiner bekannten Aufmachung und Ausgestaltung wieder prompt erschienen. Neben seinem Wert als Nachschlagewerk will der Färberkalender immer wieder Anregungen geben und von den Fortschritten im Fach be-

richten. Diese Aufgabe wird deshalb immer wichtiger, weil Technik und Chemie der Textilveredlung in einem steten Wandel begriffen sind und die Veredlungsverfahren sich heute in einem einzigen Jahre oft mehr ändern als früher in einem Jahrzehnt. Daher nehmen die Aufsätze neuerdings einen breiten Raum ein.

Der Herausgeber leitet das Jahrbuch mit einem tief-schürfenden Aufsatz «Ueber Zusammenhänge zwischen den Trageigenschaften einer Kleidung und der Mischung und Ausrüstung der Gewebe» ein. Vom reichen Inhalt — es sind über 25 Aufsätze — greifen wir wahllos einige heraus. K. G. Roeßler von den BASF schreibt über «Echtheitsbegriffe und Echtheitsbestimmungen», K. Wagner über «Modernste Verfahren zum kontinuierlichen Bleichen von Textilgeweben mittels Natriumchlorit». Dr. A. Sippel hat einen Aufsatz über «Schnellmethoden zur Orientierung über die Beschaffenheit des Färbegutes» beige-steuert.

Ueber «Probleme und Erfahrung beim Färben von Mischgeweben» enthält das Jahrbuch einige für den Praktiker sehr aufschluß- und lehrreiche Beiträge. Von allgemeinem Interesse dürfte auch der Aufsatz über «Das Kettstreifen-Problem vom Standpunkt der Färbereipraxis» von K. Thoß sein. Es seien weiter noch erwähnt ein Aufsatz über «Die geschichtliche Entwicklung der Färberei», ein anderer über «Textilveredlungsindustrie und Gemeinsamer Markt» und ein «Bericht über die USA-Reise der Textilveredlungs-industrie 1957» sowie ein solcher über die «CIBACRON-Farbstoffe». Den Schluß macht wieder ein hochaktueller Aufsatz über «Chemische Fasern» von Dr. G. Geldmacher.

An die Aufsätze anschließend folgt das erwähnte umfangreiche «Alphabetische Verzeichnis neuer Erzeugnisse und Farbstoffe», ferner ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Chemikalien und schließlich noch das Bezugsquellen-Verzeichnis.

R. H.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Cl. 21 b, no 325415. Ratière pour métier à tisser. Inv.: Giovanni Pellis, Gorizia (Italie). Tit.: S. A. Fonderie Officine di Gorizia, Gorizia (Italie). Priorité: Italie, 1er juin 1953.
- Kl. 21 c, Nr. 325416. Hubkasten-antrieb an einem Webstuhl. Erfinder: Iorwerth Hefin Thomas und Frank Davies, Manchester (Großbritannien). Inh.: The British Cotton Industry Research Association, Shirley Institute, Didsbury, Manchester 20 (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 19. Juni 1952.
- Kl. 21 c, Nr. 325418. Für Webstühle bestimmte Schlägerschlaufe. Erf.: Max Gustav Dändliker, Thalwil (Zürich). Inh.: Dändliker & Hotz AG., Gerberei und Lederhandel, Thalwil (Zürich).
- Kl. 19 b, Nr. 325800. Nitschelstrecke für Hochverzug. Erfinder und Inhaber: Carlo Schleifer, via Domenichino 1, Mailand (Italien). Priorität: Italien, 23. Juli 1953.
- Kl. 19 b, Nr. 325801. Streckwerk. Erfinder: Erwin Dausch, Eßlingen-Krummenacker (Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 7. April 1954.
- Cl. 19 c, no 325802. Machine de retordage à anneaux. Inv.: Frank Ridgway, Stockport (Cheshire, Grande-Bretagne). Tit.: Arundel, Coulthard & Company Limited, Sovereign Works, Stockport (Cheshire, Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 22 février 1954.
- Cl. 21 c, no 325803. Métier à tisser à alimentation automatique d'une trame multicolore. Inv.: Carl Philip Bergstrom, Millbury (Mass., USA). Tit.: Crompton & Knowles Loom Works, Worcester 1 (Mass., USA). Priorité: USA, 5 octobre 1953.
- Kl. 21 c, Nr. 325804. Gewobenes Dekorationsband. Erfinder: Ernst Hagenbuch, Breitenbach (Solothurn). Inh.: Bandfabrik Breitenbach AG., Breitenbach (Solothurn).
- Kl. 19 c, Nr. 326118. Hülsenträger mit abgefederter Spitze. Erfinder: Hermann Mettler, Arth am See (Schwyz). Inhaber: Aktiengesellschaft Fr. Mettler's Söhne Maschinenfabrik, Art, Arth am See (Schwyz).
- Kl. 19 b, Nr. 326116. Antriebsvorrichtung für die Hackerwelle von Spinnereimaschinen. Erfinder: Erwin Schäfer, Mittweida (Deutschland). Inhaber: VEB Spinnereimaschinenbau Karl-Marx-Stadt, Altchemnitzerstraße 27, Karl-Marx-Stadt (Deutschland).
- Kl. 19 c, Nr. 326117. Spulenkupplung für Spinnmaschinen und dergleichen. Erf.: Dennis Reginald Clark, Accrington (Lancs., Großbritannien). Inh.: T. M. M. (Research) Limited, Hartford Works, Oldham (Lancs., Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 7. Dezember 1953.
- Kl. 21 f, Nr. 325805. Für einen Webschützen bestimmter Einfädler. Erfinder: Jakob Wegmann-Gyr, Sack-Hinwil (Zürich). Inhaber: Gebr. Honegger, Hinwil (Zürich).
- Cl. 19 d, no 326119. Copseuse. Inventeur et titulaire: Dominique Delerue, rue du Fort 95, Roubaix (France). Priorité: France, 10 octobre 1953.
- Kl. 19 d, Nr. 326120. Verfahren und Vorrichtung zum Bremsen eines Fadens. Erfinder: Vladimír Svatý und Lubomír Tatiček, Liberec (Tschechoslowakei). Inhaber: Mira, závody na pletené a stávkové zboží, národní podnik, Ctíradova 16, Praha-Nusle (Tschechoslowakei).
- Kl. 21 c, Nr. 326123. Schützenkastenzunge an einem mechanischen Webstuhl. Inhaber: Valentin Patent-Gesellschaft GmbH., Burgbergerstraße 6, Ueberlingen/Bodensee, und Textilmaschinenfabrik Schwenningen GmbH., Schwenningen a. N. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 26. September 1952.
- Cl. 21 c, no 326124. Métier à tisser. Inv.: Derrick Walter Shimwell, Jurby (Ile-de-Man, Grande-Bretagne). Tit.: Weaving Research & Textile Commission Agents Limited, Ballamoar Castle, Jurby (Ile-de-Man, Grande-Bretagne).
- Kl. 21 c, Nr. 326125. Schußpulfühler-Anordnung an Webstühlen. Erfinder: Dipl.-Phys. Erich Loepfe, Zürich. Inhaber: Aktiengesellschaft Gebrüder Loepfe, Im Brächli Nr. 37, Zürich 7.
- Kl. 21 g, Nr. 326126. Maschine zum Abziehen der Garnreste von zylindrischen Spulen. Erf.: Paul Bürkler, Schaffhausen. Inh.: Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen.
- Kl. 21 f, Nr. 326502. Auf der Fahrschiene eines Webschaftstabels bewegbarer Reiter. Erfinder und Inhaber: Curt Wagner, Fabrikant, Heppstr. 161, Reutlingen-Betzingen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 14. November 1952.
- Kl. 21 c, Nr. 326501. Lichtelektrischer Schußfadenwächter an einem Webstuhl. Erfinder: Dipl.-Ing. Werner Klickermann, Obereßlingen (Deutschland). Inhaber: Eisemann GmbH., Rosenbergstraße 61, Stuttgart-W (Deutschland).

Kl. 21 f, Nr. 326503. Oberschlagpicker. Erfinder: Dr. Ing. Walter Haag, Weil der Stadt (Württ., Deutschland). Inhaber: Firma Albert Haag, Pickerfabrik, Talstraße 7, Weil der Stadt (Württ., Deutschland). Priorität: Deutschland, 2. Mai 1953.

Kl. 21 c, Nr. 326919. Mit Schaffmaschine ausgerüsteter Webstuhl zur Herstellung von mit eingewobenen schlauchartigen Plisseelappen besetzten Geweben. Erf.: Eugen

Gagg, Hombrechtikon (Zürich). Inh.: E. Gagg-Vogelsang, Seidenweberei, Hombrechtikon (Zürich).

Kl. 24 c, Nr. 326931. Mehrfarben-Gewebedruckmaschine. Erfinder: Alwin Schwenke, Friedrich Kunze, Harry Neumeister, Walter Härtig und Herbert Berndt, in Zittau (Deutschland). Inhaber: VEB Textilmaschinenbau Zittau, Gerhart-Hauptmann-Straße 15, Zittau (Deutschland).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

68. Generalversammlung des VES, Samstag, den 8. Februar 1958, im Zunfthaus zur Waag. — Auch die diesjährige Generalversammlung erfreute sich einer starken Beteiligung. Der Einladung folgten 86 Mitglieder, denen der «geopferte» Samstagnachmittag noch lange in Erinnerung bleiben wird. Der an die Versammlung anschließende Vortrag von Herrn W. Zeller über «Probleme der Betriebsführung in unserer Industrie» war zweifellos sehr aktuell, und dem Vorstand ist zu gratulieren, daß er es immer wieder versteht, die Generalversammlung mit einem zeitgemäßen Thema zu bereichern.

Die Geschäfte der Versammlung wickelten sich speditiv und reibungslos ab. Um 14.30 Uhr begrüßte Herr Pfister die Anwesenden herzlich und erwähnte vorerst die im Jahr 1957 verstorbenen Mitglieder; es sind dies die Veteranenmitglieder Edm. Châtelain, Ad. Märklin, Emil Suter und die Aktivmitglieder Ludwig Kälin und Paul Walder. Zu ihren Ehren erhoben sich die Anwesenden. Für den zurzeit in den USA weilenden Aktuar R. Schüttel verlas Herr Züst das Protokoll. Die einzelnen Geschäfte wurden auf Grund des gedruckten Jahresberichtes vom Präsidenten nochmals erwähnt. Da weder eine Kritik noch sonst eine Bemerkung geäußert wurde, konnte der Bericht genehmigt werden.

Von den Vorstandsmitgliedern kamen die Herren Pfister (Präsident), Schüttel, Bollmann, Oesch und Züst zur Wiederwahl, welche alle mit Akklamation bestätigt wurden. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Schaufelberger, Bernas und Möck bestimmt, während für das Vereinsorgan die Herren Honold und Dr. Honegger tätig sein werden. Herr Pfister erklärte, daß der Vorstand bestrebt sei, in den nächsten Monaten die Nachfolgerschaft für den langjährigen Schriftleiter Herrn Honold zu bestimmen. Nachdem noch Herr Steinmann für die Administration und für die Stellenvermittlung bestätigt wurde, konnten folgende Herren infolge dreißigjähriger Mitgliedschaft zu Veteranen ernannt werden: C. Bachmann, R. Bruder, A. Fischer, F. Gerspach, W. Hug, A. Karrer, T. Kündig, H. Leutert, E. Schoch, K. Vogt, E. Stünzi und R. Weisbrod. Ihre Treue wurde anerkennend verdankt.

Hierauf orientierte der Präsident die Anwesenden über das Resultat der Unterredung betreffs dem Nachwuchsproblem mit dem Seidenfabrikantenverband. Unser Verein wird nun innerhalb des Unterrichtsprogrammes im Frühling/Sommer einen Kurs für Instruktionspersonal durchführen und hofft, damit den verschiedenen Forderungen gerecht zu werden. — Herr Steinmann referierte anschließend über eine eventuelle Reise an die Weltausstellung in Brüssel. Die Vorschläge eines Reisebüros fanden keinen Beifall, so daß neue Unterlagen für eine 4–5tägige Reise verlangt werden. — Für die traditionelle Exkursion am Knabenschießen-Montagnachmittag machte der Vorstand folgende Vorschläge: 1. Tüllfabrik Münchwilen, 2. Viskose- und Nylonfabrikation in Emmenbrücke, und Herr Sigg empfahl, die neue Stickfachschiele in St. Gallen zu besuchen. Durch Mehrheitsbeschluß wurde

Münchwilen bestimmt. Damit waren die Geschäfte erledigt und der vom VES gestiftete Imbiß fand gebührenden Anklang.

Anschließend erfolgte das bereits erwähnte Referat von Herrn W. Zeller. In prägnanten Sätzen charakterisierte er die Situation in unserer Industrie, mit der Feststellung, daß die allgemeine Lage durchschnittlich unbefriedigend sei, wobei allerdings einige Firmen mit Erfolg, aber leider andere mit weniger Erfolg arbeiten. Das Ziel, um die unbefriedigende Lage zu verbessern, laute: Rationalisierung. Herr Zeller steht der Erfahrungsaustauschgruppe der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vor. Dadurch ist er in der Lage, die Entwicklung unserer Industrie zu zeichnen. Die Seidenindustrie arbeitet mehrheitlich mit älteren Maschinen-Systemen und ist gegenüber der Woll- und Baumwollindustrie diesbezüglich im Nachteil. Der Betriebsvergleich zeigt auch, daß unsere Industrie heute mit ungefähr einem Drittel fremder Rohstoffe, wie Baumwolle, Wolle und Zellwolle, arbeiten muß, und daß wir heute Materialien mit Mitteltitres von 175 den. Nm. 50 und Ne. 30 verwenden, was sich auch in der dauernden Erschwerung der Stoffe zeigt. 1957 wurden durchschnittlich 5 Prozent schwerere Gewebe fabriziert als 1956. Der Referent wies darauf hin, daß in der Seidenindustrie zurzeit ungefähr 4600 Stühle in Betrieb sind, eine Zahl, die bekanntlich schon bedeutend höher war, die sich aber zweifellos weiterhin vermindern wird. Dies deshalb, weil die neuen Maschinen leistungsfähiger, aber auch teurer sind und wegen der Rationalisierung in Doppelschicht arbeiten sollen. Das Wort Rationalisierung zog sich wie ein roter Faden durch das ganze Referat, wobei er das zu erreichende Schlußziel als investitionslose Rationalisierung bezeichnete. An Beispielen, wie Zeitakkord usw., zeigte Herr Zeller den Weg zu diesem Ziel — Beispiele, die zweifellos manchen Anwesenden beeindruckten. Der Referent kritisierte auch die negative Stimmung innerhalb unserer Industrie, die von der Kundschaft ausgenützt werde, und erwähnte weiter, daß wir das freie Wirtschaftssystem haben, ein System, das wir befürworten. Unsere textile Wirtschaftssituation sollte besser sein; sie sei aber nicht so schlimm, daß sie nicht verbessert werden könnte, und er schloß mit den Worten: «Schwierigkeiten sind dazu da, um behoben zu werden.»

Der reiche Beifall zeigte Herrn Zeller, daß der tiefere Sinn seiner Ausführungen verstanden worden war, und die nachfolgende lebhafte Diskussion war weitgehend eine Bejahung zu dem von ihm skizzierten Weg. Ein Diskussionsredner wies auf den Verkauf hin und bemerkte, daß auch dort bedeutende Verbesserungsmöglichkeiten vorgenommen werden könnten. Abschließend empfahl ein bekannter Betriebsleiter, es möchten im Interesse unserer gesamten Seidenindustrie alle Betriebe bei der ERFA mitwirken.

Um 18.45 Uhr konnte Herr Pfister die Tagung schließen, eine Tagung, die nicht nur interessant, sondern auch aufschlußreich und lehrreich war.

Hg.

Ehrenmitglied Heinrich Schoch † — Am 4. Februar ist in seinem 75. Lebensjahr unser liebes Ehrenmitglied Heinrich Schoch von dieser Welt abgerufen worden.

Im Frühjahr 1883 als ältester Sohn eines Webermeisters im Zürcher Oberland geboren, verbrachte er dort eine frohe Jugendzeit. Nachdem der begabte Schüler die Kantonsschule absolviert und sich nachher die elementarsten Kenntnisse im Weben angeeignet hatte, besuchte Heinrich Schoch 1901/02 den I. Kurs der Seidenwebschule, worauf er während einigen Jahren als Hilfslehrer an der Schule wirkte. Nach seiner Heirat im Jahre 1904 gab er die bescheidene Hilfslehrerstelle auf und übernahm eine ihm angebotene Stellung in der Seidenfärberei Johannes Meyer & Co. in Zürich 5. Sein unermüdlicher Fleiß, sein Streben und die stets gewissenhafte Erfüllung der ihm übertragenen Arbeiten brachten ihn rasch vorwärts. Schon nach einem Jahre wurde er zum Prokuristen ernannt. Jahre vergingen, die Zeiten wandelten sich, und als dann, gefördert durch die modische Entwicklung, im Verlaufe der zwanziger Jahre die Strangfärberei ihre frühere Bedeutung mehr und mehr einbüßte und die Firma Johannes Meyer & Co. ihre Tore schloß, übernahm Heinrich Schoch die ihm angebotene Stelle als Verkaufsleiter der damals neu gegründeten Kunstseidenfabrik Novaseta AG. in Arbon. Sein neues Wirkungsfeld war indessen nur von kurzer Dauer. Es kamen die Krisenjahre, und das neue Unternehmen am Bodensee mußte den Betrieb bald wieder aufgeben.

Heinrich Schoch kehrte in die Färberei zurück. In der damaligen Stückfärberei Zürich, den heutigen Vereinigten Färbereien & Appretur AG., wußte man die reichen färbereischen und webereitechnischen Kenntnisse des nun 47-jährigen Mannes zu schätzen. In seiner neuen Stellung war er dann während mehr als zwei Jahrzehnten der stets sehr geschätzte Berater der Seiden- und Rayonwebereien. Ein Augenleiden zwang ihn dann mit der Zeit zum Rücktritt, und im Jahre 1953 nahm Heinrich Schoch Abschied von seinen Arbeitskameraden in der «Stückfärberei» am Escher-Wyß-Platz.

Den wohlverdienten Ruhestand konnte er leider nicht ungetrübt genießen. Sein Augenleiden verschlimmerte sich mehr und mehr, und die vorgenommene Operation brachte ihm nicht die erhoffte Besserung. In seinem letzten Lebensjahr gesellte sich leider noch ein inneres Leiden hinzu, so daß der Tod schließlich als Erlöser an sein Krankenlager trat.

Wenn wir in unseren Jahresberichten Rückschau halten, so finden wir den Namen unseres lieben Herrn Schoch in den Jahren 1905—1909 als Bibliothekar, 1907—1910 als Mitglied und 1911—1915 als Präsident der Unterrichtskommission und von 1911—1917 gleichzeitig als Vizepräsident und für 1918 und 1919 als Präsident des Vereins. Für diese langjährige Arbeit im Dienste des Vereins wurde er am 50jährigen Jubiläum 1941 zum Ehrenmitglied ernannt.

Mit Heinrich Schoch ging nicht nur ein eifriger Förderer der zürcherischen Seidenindustrie von uns, sondern auch ein gütiger und stiller Mensch und Kämpfer für den Weltfrieden. Wir werden des Verstorbenen stets in Ehren gedenken.

R. H.

Chronik der «Ehemaligen». — An etwas verspätet eingegangenen guten Wünschen für 1958 sind noch solche nachzutragen von unserem geschätzten Veteran Mons. E. Kopp (ZSW 1914/15) in Frontonaz (Isère/France) und von Señ. Stephan Looser (TFS 46/48) in San José de Costa Rica. — Von abwechslungsreichen Winterferien in Saas Fee grüßte unser lieber Veteran Mons. Emil Meier (ZSW 1893/95) in Colmar.

Nun möchte der Chronist an dieser Stelle danken, recht herzlich danken für all die vielen guten Wünsche, für die Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke, die ihm anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres zugegangen sind. Schon einige Tage vorher gingen die ersten Briefe und Karten ein. Am 20. Februar das erste Telegramm von unserem lieben Ehrenmitglied und Freund Ernst Geier (ZSW 1904/06) in New York, und einige Stunden später ein Radiogramm von den Brüdern Henry und Harold Hafner (Kurse 1931/32 bzw. 1947/49) in New York. Und am 21. kamen telegraphische Gratulationen mit guten Wünschen von «Ehemaligen» in England, Schweden, Italien, Deutschland und der Heimat, dazu viele Briefe und Karten mit Worten der Anerkennung und des Dankes, oft mit einem schönen Blumengruß oder sonst einer netten Spende dazu.

Große Freude bereiteten die Briefe von zwei der führenden zürcherischen Seidenwebereien, von denen der eine 27 Unterschriften trug, während der andere die Namen von 13 ehemaligen Lettenstudenten enthielt. Der einstige Lehrer ist stolz auf diese beiden Briefe und dankt herzlich dafür und ebenso für eine besondere Spende. — Dem lieben Veteran vom Kurse 1921/22 in Mailand, der seinen Glückwünschen eine unter dem Namen «Cordon bleu» bekannte Marke beifügte, sei auch besonderer Dank gezollt. — Zwei «Ehemalige» vom Kurse 31/32 überbrachten ihre Glückwünsche mit einem schmucken Geschenk. Vielleicht kommen die beiden Herren, jener Direktor aus Faverges und sein Studienkamerad in Zürich — wenn er von seiner Reise nach Zentral- und Südamerika wieder zurück ist —, einmal an einem schönen Sommerabend nach Küsnacht, um sich gemeinsam mit dem alten Lehrer an einer der gespendeten Flaschen der «Grands Vins de France» zu erfreuen. — Daß dieser alt gewordene einstige Lehrer sogar bei einigen ehemaligen Schülern der Kurse 1909/11 und 1910/12, wo er als junger Mann begann, auch in guter Erinnerung geblieben ist, hat ihn ebenfalls sehr gefreut. Er dankt herzlich für den schönen Frühlingsblumen-Gruß.

Etliche Firmen der schweizerischen Textilmaschinenindustrie gratulierten dem Redaktor der «Mitteilungen» mit Blumen, mit einer schönen Gemeindechronik — mit persönlicher Widmung zum Tage — und persönlichem Besuch, und mit einer Spende für festliche Tage. Und man hofft, daß er seine Arbeit «noch manche Jahre weiterführen werde». — Die Firma OFA könnte fast eine Ahnung gehabt haben, daß einige nette Weinbecher und ein sehr schönes Tablett dazu kommende Gratulanten erfreuen dürften, was nachmittags auch wirklich der Fall war. — Schließlich sei auch noch die «süße» Spende vom Drucker der «Mitteilungen» als Dessert nicht vergessen.

Als ein Geschenk ganz besonderer Art ist noch der «Coloristische Universal Code 1555» gebührend zu erwähnen. Dem Schöpfer dieses Code, unserem bekannten schweizerischen Forscher auf dem Gebiete der harmonischen Farbgestaltung in Winterthur, ist dafür hohe Anerkennung zu zollen und dem Code in der Industrie weiteste Verbreitung zu wünschen. — Und von den vielen Briefen, die ebensoviel Freude brachten, seien wenigstens diejenigen von drei Ehrenmitgliedern des Vereins und die beiden Briefe von Presse-Fachleuten aus der Deutschen Bundesrepublik und aus Oesterreich erwähnt. Auch der Brief einer Gesellschaft in Basel, die schon fünf Jahre im voraus zum 80. Jahre gratulierte, hat mich gefreut.

Um all die vielen Glückwünsche einzeln zu verdanken — es kamen von anderer Seite noch viele dazu —, braucht der Chronist einige Zeit. Er bittet daher um Geduld, dankt vorerst an dieser Stelle ganz allgemein recht herzlich für die reiche Anerkennung und Sympathie und entbietet allerseits herzliche Grüße. Er verbleibt der alte

Rob. Honold.

Monatzsuzammenkunft. — Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 10. März 1958, ab 20 Uhr, im Restaurant «Stroh Hof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

3. **Größere Seiden- und Rayonweberei**, Nähe Zürich, sucht qualifizierten Webermeister für Rüti-Stühle. Kenntnisse der Automaten- eventuell Jacquardweberei sind erwünscht.
5. **Bedeutendste Seidenweberei in Peru** sucht Jacquardspezialisten, der mit der Bedienung und dem Unterhalt von Jacquardmaschinen und Harnischen vertraut ist und gleichzeitig über sehr gute Kenntnisse in der Disposition und dem Schlagen von Dessins verfügt. Geboten wird sehr gute Bezahlung, 3jähriger Kontrakt, bezahlte Hin- und Rückreise. Ledige Bewerber erhalten den Vorzug.
6. **Zürcher Textilfirma** sucht versierten und tüchtigen Disponenten der Garnbranche, der selbständig arbeitet und Erfahrung im Terminwesen besitzt.
7. **Große zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Krawatten-Disponenten.
8. **Zürcher Dessin-Atelier** sucht tüchtigen, erfahrenen Patroneur. Gutbezahlte Dauerstelle.

Stellensuchende:

1. **Junger Obermeister** mit Erfahrung in der Schaff- und Jacquardweberei sucht neuen Wirkungskreis. Gewünscht wird verantwortungsvolle Dauerstelle in fortschrittlichem Betrieb. Eintritt nach Uebereinkunft.
4. **Textilkaufmann / Techniker**, Absolvent der Textilingenieurschule Krefeld und Textilfachschule Zürich, mit Praxis, sucht passenden Wirkungskreis in England oder Frankreich.
5. **Absolvent der Textilfachschule Zürich**, 30jährig, mit Praxis als Disponent, sucht Stelle als Krawatten-Disponent.
6. **Jüngerer deutscher Webereipraktiker**, Absolvent des Textil-Technikums Reutlingen, sucht Webermeisterstelle in Baumwollweberei in der Schweiz.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6**.

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonhemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet — Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Zu verkaufen einige Tausend Stück neuwertige

Holzrandspulen

Scheibendurchmesser 90 mm, Hub 105 mm.

Anfragen unter Chiffre OFA 30193 Zs an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22** 4395



sucht

erfahrenen Weberei-Dessinateur / -Createur

als Vorsteher der Musterungsabteilung zur Schaffung modischer Gewebe für die Damenbekleidung und Stoffe für Gebrauchsartikel aus den von der Firma hergestellten Seiden-, Woll-, Zellwoll- und synthetischen Garnen. Merchandising-Tätigkeit und Mitarbeit in der textil-technologischen Forschung.

Erfahrung in der Wirkerei erwünscht.

Sprachen: Deutsch, und Französisch, Englischkenntnisse erwünscht.

Offerten mit **handgeschriebenem** Lebenslauf erbeten an das

Direktionssekretariat der Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel 2

Junger Webereipraktiker sucht verantwortungsvollen Posten als

Stoffkontrolleur

auf Stuhl oder Fertigware. Abgeschlossene Berufslehre, Absolvent der Textilfachschule Zürich und mehrjährige Praxis als Webermeister in Seiden- und Kunstseidenweberei.

Offerten sind erbeten unter Chiffre TJ 4394 an **Orell Füssli-Annoncen AG., Zürich 22** 4394

Elastikfabrik sucht initiative, tüchtige Kraft, die als

Webermeister

in Frage kommen kann. Verlangt werden gründliche Kenntnisse in der Gummibandweberei und den entsprechenden Vorwerken, mit Webschulbildung. Personen, die sich auch auskennen auf Raschelmashinen und in der Strickereibranche werden bevorzugt.

Offerten unter Chiffre OFA 3433 R an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau** 4387